4. Jahrgang, Nr. 257 Freitag, 18. September 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutſche National-Zeitung

Verlag „Die braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ“ erſcheint wöchentlich 7mal. — Erſatzanſprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berückſichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Poſtbezug 2,10 RM., zuzügl. 42 Pfg. Zuſtellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Ausgabe Halle

Die „MNZ“ iſt das amtliche Verkündungsblatt ſämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merſeburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptſchriftleitung: Halle (Saale), Geiſtſtraße 47. Fernruf 27631. Zweigniederlaſſungen überall im Gau. Poſtſcheck Leipzig 2454.

Der Führer im Manöver

Große Parade bei Würzburg und Fahnenübergabe durch Adolf Hitler

Würzburg, 18. September. In Anweſenheit des Führers und des Reichskriegsminiſters und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall von Blomberg, hielten die Truppen des V. Armeekorps bei Giebelſtadt in der Nähe von Würzburg als Abſchluß der Korpsmanöver eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuſchauer wohnten der feierlichen Uebergabe der Fahnen und dem herrlichen militäriſchen Schauſpiel bei. Unter den vielen Ehrengäſten ſah man neben Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, Staatsſekretär General der Flieger Milch, führende Perſönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayerns, Württembergs und Badens, SA.-, SS.- und NSKK.-Führer und viele frühere Offiziere ſowie einige Offiziere fremder Staaten. An die 15 000 Tribünenplätze ſchloſſen ſich zu beiden Seiten des Paradefeldes die großen Zuſchauermaſſen an, die den Führer bei ſeiner Ankunft jubelnd begrüßten.

In der Begleitung des Führers befanden ſich Reichspreſſechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Obergruppenführer Sepp Dietrich, Oberſtleutnant Hoßbach, Kapitänleutnant von Puttkamer und Fliegerhauptmann Mantius.

In einem Viereck hatten die Fahnenkompagnie, die das Infanterieregiment 55 ſtellte, die Offiziere des Generalſtabs und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, Aufſtellung genommen. Der Führer ſchritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberſt von Fritſch und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Artillerie Ritter von Leeb, die Front ab und richtete dann an die Truppe folgende Anſprache:

Soldaten des V. Armeekorps!

In wenigen Wochen ſind genau 18 Jahre vergangen, ſeit die große Armee, das ſtolzeſte Wahrzeichen unſeres Volkes, getroffen von einem heimtückiſchen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen ſenken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgezwungen wurde, hat der Gegner die Beſeitigung dieſes einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organiſation aus dem Wege zu räumen, ſondern um dem deutſchen Volk einen tödlichen Schlag zu verſetzen. Und dieſer Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewiſſen- und verantwortungsloſe Politiker.

Was unſer Volk ſeither durchmachen mußte, iſt uns, auch euch, allen bekannt: Nicht eine friedvolle Entwicklung, nicht eine Zeit der Völkerverſtändigung und Völkerverſöhnung iſt gekommen, ſondern die Zeit des deutſchen Jammers, des Elends und der Verzweiflung.

Wenige Monate nach dem Zuſammenbruch des alten Heeres entſtand eine junge Bewegung in Deutſchland, mit dem Ziel, das deutſche Volk und das deutſche Heer wieder aufzurichten. Dabei ſtanden ſich zwei Auffaſſungen viele Jahre lang gegenüber. Die erſte meinte, Deutſchland könne nur glücklich ſein, wenn es am wehrloſeſten wäre.

Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in ſeinen ſtarken Fäuſten zu halten vermag. Seitdem ſind 18 Jahre vergangen. Die zweite Auffaſſung hat geſiegt!

Sie hat das deutſche Volk wiederaufgerichtet und dieſe Aufrichtung damit gekrönt, daß ein neues großes Volksheer entſtand, deſſen Soldaten ihr heute ſeid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen Hunderttauſendmannheer weiter gepflegt wurde, geht damit jetzt wieder über an eine große gewaltige Armee des ganzen deutſchen Volkes!

Ihr ſeid nun die Träger dieſer einzigartigen, großen Tradition, die Repräſentanten eines neuen großen deutſchen Heeres und damit die Schützer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutſchen Nation!

Ueber dem neuen Reich wurde eine neue Fahne aufgezogen Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, ſondern ſie trägt den Geiſt der deutſchen Wiedererhebung und der deutſchen Wiederauferſtehung. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinſchaft, deren Söhne ihr ſeid, deren Eltern euch hierher geſandt haben, um Dienſt zu tun an der deutſchen Nation.

Im Namen dieſes neuen Reiches übergebe ich euch die Fahnen und Standarten!

Ihr werdet als Söhne unſeres Volkes, als Soldaten des nationalſozialiſtiſchen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutſchland hinter den Fahnen marſchieren! Ihr werdet, ſo wie auch die Generationen nach euch, eure Pflicht erfüllen!

(Fortſetzung auf Seite 2)

So kämpften rote Beſtien!

Unerhörte Grausamkeiten der Kommunisten in Spanien - Kinder mit der Axt erschlagen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sevilla, 18. September. Die Grauſamkeiten der bolſchewiſtiſchen roten Banden in Spanien nehmen kein Ende. Ueber den Terror und den Ermordungen ſchreit der Jammer eines gequälten Volkes zum Himmel, das nur ein „Verbrechen“ begangen hat: Sich nicht den landfremden Sowjetjuden auf Generationen ins Unglück ſtürzen zu laſſen!

In Guadalcanal wurden insgeſamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden ſie hinterrücks auf der Straße erſchoſſen und zum Teil aus den Wohnungen verſchleppt, zuſammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erſchoſſen. Bei vielen trat der Tod erſt nach Stunden ein.

In Lora del Rio haben die Anarchiſten und Kommuniſten in beſonders grauenvoller Weiſe gewütet. Das Blutbad der marxiſtiſchen Horden begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxiſtiſchen Gewalthaber einen Teil der Polizeibeamtenſchaft und die nationalgeſinnte Bevölkerung entwaffnen mußte, zu einer Beſprechung auf das Rathaus beſtellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde der Polizeioffizier unerwartet beſchoſſen. Von 18 Kugeln durchbohrt brach er tot zuſammen. An dieſen Mord ſchloß ſich dann ein zügelloſes Hinſchlachten zahlreicher männlicher Einwohner an, ſo daß viele Familien aller männlichen Mitglieder beraubt wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommuniſten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Geiſtlichen einzukerkern. Die vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber ausheben und wurden dann an deren Rand geſtellt. Die vertierten Horden gaben Salven auf die Beine der Unglücklichen ab, ſo daß ſie in die Gräber hineinſtürzten. Obwohl die Unglücklichen faſt alle noch am Leben waren, wurden die Gräber ſofort zugeſchüttet. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiederausgegrabenen feſtſtellen, daß ſie erſt nach langen furchtbaren Qualen verſchieden waren.

Bei allen dieſen Morden mußten andere nationalgeſinnte Perſonen aus Lora del Rio zuſehen, die ſpäter auf dieſelbe grauſame Weiſe ermordet wurden. Ganze Familien wurden mit unvorſtellbarer Roheit hingerichtet.

Man tötete am erſten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes, und dann, nach einander, an jedem Tag ſo fort die ganze Familie, ſo daß die Qual der Ueberlebenden ins Unermeßliche geſteigert wurde. Insgeſamt ſind in dem Städtchen 138 Perſonen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle dieſe Schilderungen ſtammen von Augenzeugen; ſo von einem Faſchiſtenführer, der bei dem Einmarſch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hingeſchlachtet wurde.

In Moron haben die roten Mordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenſchatz, deſſen Wert auf über 7 Millionen Peſeten geſchätzt wird, geraubt. Außer dieſer Kirche wurde ein Kloſter, eine Kapelle, eine Prieſterſchule, die Polizeikaſerne, das Gefängnis und das Rathaus in Brand geſteckt. Aus den Orgelpfeifen der Kirchen goſſen die Marxiſten Munition.

Die in der inzwiſchen von den nationaliſtiſchen Truppen befreiten Stadt Baena (Provinz Cordoba) angeſtellten Ermittlungen haben neue entſetzliche Verbrechen der kommuniſtiſchen Horden zutage gefördert. So ſind im Altersheim der Stadt acht Inſaſſen im Alter von 65 bis 87 Jahren von Angehörigen der roten Miliz durch Axthiebe getötet worden. Auf die gleiche Weiſe haben die entmenſchten Horden ferner eine 79jährige Nonne ſowie mehrere Kinder im Alter von drei bis ſieben Jahren hingemordet. Bis zur Einnahme durch die nationalen Truppen ſind in der kleinen Stadt 91 Einwohner dem roten Terror zum Opfer gefallen.

Fünf Parteitage

Kß. **Halle**, 18. September.

Nach Abſchluß des die ganze Nation aufrüttelnden Parteitages der Ehre und nach der Verkündung der neuen Kampfparolen für die Partei durch den Führer blicken wir zurück auf die früheren Reichsparteitage und denken vor allem an jenen Appell vom 1. bis 4. Auguſt 1929, als die braunen Kolonnen anläßlich eines Parteitages zum letztenmal vor der Machtübernahme in Nürnberg vor dem Führer ſtanden.

Es war damals, als die NSDAP. noch im Kampfe um die Macht ſtand, deſſen ſchwerſter Abſchnitt noch bevorſtand. Begleitet von allen möglichen Schikanen der damaligen Gewalthaber und gehemmt und erſchwert durch Verbote und Einſchränkungen eines üblen demokratiſchen Stadtoberhauptes, deſſen berüchtigte Tätigkeit als Pazifiſt und Vaterlandsverräter noch in heller Erinnerung iſt, ertrotzten wir uns dieſe Heerſchau.

Es war damals noch nicht ſo feſtlich in Nürnberg als bei den Parteitagen nach der Machtübernahme. Trotzdem leuchteten uns auch — namentlich in den ärmeren Vierteln — die Zeichen unſerer nationalſozialiſtiſchen Revolution entgegen und ebenſo mannhaft hallten die Marſchtritte unſerer Bataillone durch die Straßen, wie auch die Haltung unſerer Kämpfer eine ſtolze war. Damals waren wir noch eine kleine verſchworene Gemeinſchaft, die ſich zwar allmählich die Herzen des Volkes eroberte, die aber trotzdem noch einen langen Weg zurücklegen mußte, bis der Tag der Machtübernahme erreicht war. Im ſchlichten Braunhemd marſchierten damals alle Formationen. Noch konnte der Marxismus toben und ſo beklagten wir damals zwei Tote: Katharina Grünewald, die beim Verlaſſen einer Veranſtaltung vor der Lorenzkirche erſchoſſen wurde, und Ernſt Johſt, den gleichfalls rote Beſtien durch eine Kugel niederſtreckten.

Damals kämpfte die NSDAP. als einzigſte Organiſation kraftvoll und geſchloſſen gegen den Youngplan und unvergeſſen wird die Proklamation des Führers und ſein „Appell an die deutſche Kraft“ bleiben. Wie ein Schwur erklang damals im Kongreßſaal des Hauſes vom Induſtrie- und Kulturverein unter den gewaltigen Klängen der Orgel das Niederländiſche Dankgebet. Der Führer weihte 24 neue Standarten, die dann in den weiteren Jahren des Kampfes unſeren Bataillonen voranflatterten. 60 000 Mann marſchierten auf dem damaligen Marktplatz am Führer vorbei.

Es folgte vom 1. bis 3. September 1933 der erſte Reichsparteitag nach dem Siege, der „Sieg des Glaubens“. Damals begannen ſich bereits die erſten Anfänge der vom Führer geplanten großen Parteitagbauten ſchüchtern abzuheben, ſo war die Luitpoldarena, jenes hiſtoriſche Aufmarſchgelände unſerer SA. und SS., mit Tribünen verſehen worden. An der Stirnſeite ragten drei Rieſen-Hakenkreuzfahnen, an ehernen Maſten befeſtigt, über das Aufmarſchgelände. Hier weihte Adolf Hitler 126 neue Standarten, während eine Batterie einen Ehrenſalut von 101 Schuß abgab. Nürnberg hatte ſich feſtlich geſchmückt und die Bevölkerung war geſchloſſen bei dieſem großen Feſttag der Bewegung zu Gaſt.

Vom 5. bis 10. September 1934 fand der nächſte Reichsparteitag ſtatt, der vom Führer den Namen erhielt „Triumph des Willens“. Wie weit die Bewegung gewachſen war, erſah man aus der Reihe von 200 Standarten. Zum erſten Male marſchierte der Arbeitsdienſt auf, der von nun an von unſeren Parteitagen ebenſo wenig getrennt werden konnte wie die Wehrmacht, der der letzte Tag unſerer großen alljährlichen Heerſchauen eingeräumt worden iſt. Die Politiſchen Leiter hielten erſtmalig auf der Zeppelinwieſe ihren eigenen Appell in der abendlichen Dämmerung vor dem Führer ab. Der Schlußkongreß mit der großen Rede des Führers war eine Sinfonie der geſchloſſenen Einigkeit der Partei, die der Führer immer wieder als das politiſche Gewiſſen der Nation feierte.

Vom 10. bis 16. September 1935 feierten wir den „Reichsparteitag der Freiheit.“ Machtvoll war dieſer Appell, der in ſeiner Einteilung Vorläufer des diesjährigen Reichsparteitages wurde. Neben den großen Aufmärſchen des Arbeitsdienſtes, der Hitler-Jugend, der Politiſchen Leiter, der SA., SS. und NSKK. tagte zum erſten Male in der Kongreßhalle die Deutſche Arbeitsfront, auf der der Führer über den Sozialismus ſprach. Auf der Kulturtagung im Opernhaus wurde zum erſten Male die Stiftung des Preiſes der NSDAP. für Kunſt und Wiſſenſchaft verkündet. In der Luitpoldarena weihte der Führer 36 neue Standarten, wobei erſtmalig auch ſolche an das NSKK. verliehen wurden.

Ueberraſchend ließ der Führer den Reichstag nach Nürnberg einberufen, der im Kulturvereinshaus in ſeiner hiſtoriſchen Sitzung unſere heutige Reichsflagge durch Geſetz einführte und die Nürnberger Geſetze über das Reichsbürgerrecht und zum Schutze des deutſchen Blutes und der deutſchen Ehre annahm. Die Wehrmacht zeigte Hunderttauſenden ihre durch die Tat des Führers erhaltenen neuen modernen Waffen. Begeiſtert wurden unſere Flugzeuge, ſchweren Geſchütze und Panzerwagen begrüßt. Auf dem Schlußkongreß verkündete der Führer jenen fundamentalen Grundſatz für die Zukunft: „Die Partei als weltanſchauliche Geſtalterin und politiſche Lenkerin des deutſchen Schickſals hat der Nation und damit dem Reich den Führer zu geben. Nach der Proklamation des jeweiligen neuen Führers iſt dieſer Herr der Partei, das Oberhaupt des Reiches und der Oberſte Befehlshaber der Wehrmacht.“

Glaubte man ſtets, daß eine weitere Steigerung der äußeren Wirkung und des inneren Erlebniſſes unſerer Reichsparteitage nicht mehr möglich ſei, ſo wurden wir in dieſem Jahre erneut überraſcht. Ungeheuer war neben der machtvollen Kundgebung durch die Rieſenaufmärſche unſerer Formationen vor allem die weltanſchauliche Untermauerung unſeres Kampfes. Die Sondertagungen und vor allem der Kongreß boten eine Fülle neuer Gedanken, die für die weitere Arbeit der Partei von ausſchlaggebender Bedeutung ſein werden. Der Führer ſelbſt aber wandte ſich an ſeine Kampfgefährten, an die Partei, und verlangte von ihr, zurückzukehren zu den alten Grundſätzen aus der Kampfzeit, damit ſie in demſelben Geiſte wie einſt das Volk führe und zur Einheit zuſammenſchweiße, in dem ſie der Nationalſozialismus vorlebe und zu jedem Opfer bereit ſei. Angeſichts dieſer vom Führer angeordneten Mobilmachung der Partei denken wir dankbar zurück an jene Appelle vor der Machtübernahme, als wir noch klein waren, aber darum um ſo fanatiſcher um das große Ziel ſtritten.

In der ſpaniſchen Hauptſtadt gehen die Faſchiſtenverfolgungen und die Verhaftung angeblicher Faſchiſten weiter. Unter den Verhafteten befindet ſich auch Oberſt Hernandez Molillos, der unter Primo de Rivera Polizeichef von Barcelona und Gouverneur von Valenccia war.

Kein Land kann Deutſchland überwältigen

Lloyd George berichtet über seine Reiseeindrücke in Deutschland

Copyright by Deutſches Nachrichten-Büro

London, 18. September. Der frühere engliſche Miniſterpräſident Lloyd George, der ſoeben von ſeinem Beſuch in Deutſchland, wo er zweimal mit dem Führer zuſammentraf, zurückgekehrt iſt, berichtet im „Daily Expreß“ über ſeine Eindrücke.

Lloyd George ſchreibt u. a.: „Ich habe jetzt den deutſchen Führer und auch etwas von der großen Veränderung, die er herbeigeführt hat, geſehen. Mit Recht hat er in Nürnberg darauf Anſpruch erhoben, daß ſeine Bewegung in vier Jahren ein neues Deutſchland gemacht hat. Es iſt nicht das Deutſchland der erſten zehn Nachkriegsjahre — gebrochen, niedergeſchlagen und gebeugt von einem Gefühl der Sorge und Unfähigkeit. Deutſchland iſt jetzt voller Hoffnung und Vertrauen und mit einem neuen Gefühl der Entſchloſſenheit erfüllt, ſein eigenes Leben ohne Einmiſchung irgendeines äußeren Einfluſſes zu führen. Zum erſten Male ſeit dem Kriege iſt ein allgemeines Gefühl der Sicherheit vorhanden. Das Volk iſt freudiger. Es iſt ein glücklicheres Deutſchland. Ein Mann hat dieſes Wunder vollbracht; er iſt ein geborener Menſchenführer, eine magnetiſche, dynamiſche Perſönlichkeit mit einem einheitlichen Ziel, einem entſchloſſenen Willen und einem furchtloſen Herzen.

Er iſt nicht nur dem Namen nach, ſondern tatſächlich der nationale Führer. Er hat das Volk gegen potentielle Feinde geſchützt, von denen es umgeben war. Was ſeine Volkstümlichkeit beſonders unter der Jugend betrifft, ſo kann darüber nicht der geringſte Zweifel beſtehen. Die Alten vertrauen ihm, die Jungen vergöttern ihn. Es iſt nicht die Bewunderung, die einem volkstümlichen Führer zuteil wird, es iſt die Verehrung eines Nationalhelden, der ſein Land von äußerſter Verzweiflung und Erniedrigung gerettet hat.

Hitler iſt der George Waſhington von Deutſchland — der Mann, der für ſein Land die Unabhängigkeit von allen ſeinen Unterdrückern gewonnen hat. Die Idee, daß Deutſchland Europa mit einer Drohung einſchüchtern könnte, daß ſeine unwiderſtehliche Armee über die Grenzen marſchieren könnte, ſpielt keine Rolle in der neuen Weltanſchauung. **Was Hitler in Nürnberg ſagte, iſt wahr. Die Deutſchen werden bis zum Tode jeden Widerſtand gegen den leiſten, der in ihr Land einfällt. Aber ſie haben nicht den Wunſch, ſelbſt in irgendein Land einzumarſchieren.**

An der deutſchen Wiederaufrüſtung kann nicht gezweifelt werden. Nachdem alle Länder des großen Krieges mit Ausnahme Englands die Abrüſtungspflichten ihres eigenen Landes mißachtet haben, hat der Führer grundſätzlich den übrigen Vertrag, der ſein eigenes Land band, zerſchmettert. Er iſt damit dem Beiſpiel der für den Verſailler Vertrag verantwortlichen Nationen gefolgt. Es iſt jetzt ein zugeſtandener Teil der Politik Hitlers, eine Armee aufzubauen, ſtark genug, jedem Angreifer Widerſtand zu leiſten, ganz gleich, von welcher Seite er kommen mag. Ich glaube, daß er bereits dieſes Maß der Unantaſtbarkeit erzielt hat.

Kein Land und keine Ländergruppe könnten hoffen, daß heutige Deutſchland zu überwältigen.

Jedermann, der den Krieg kennt, weiß jedoch, daß ein großer Unterſchied zwiſchen einer defenſiven und einer offenſiven Rüſtung beſteht. Deutſchland hat ſtarke Verteidigungsſtellen erbaut und hat eine ausreichende Anzahl ausgebildeter oder halb ausgebildeter Leute mit genügend Maſchinengewehren und Artillerie, um dieſe Stellung gegen einen Angriff zu halten. Es hat auch eine ſehr leiſtungsfähige und mächtige Luftflotte.

Jeder Verſuch, die Poſſen Poincarés im Ruhrgebiet zu wiederholen, würde jetzt auf einen fanatiſchen Widerſtand von Myriaden tapferer Leute ſtoßen, die den Tod für das Vaterland nicht als Opfer, ſondern als Ehre betrachten. Das iſt das neue Temperament der deutſchen Jugend. Ihr Glaube an die Bewegung und ihren Führer iſt von einer beinahe religiöſen Inbrunſt. Katholiken und Proteſtanten, Preußen, Bayern, Arbeitgeber und Arbeiter ſind zu einem einzigen Volk zuſammengefügt. Religiöſe, provinzielle und Klaſſenunterſchiede zerſpalten die Nation nicht mehr. Es herrſcht eine Leidenſchaft der Einmütigkeit, geboren aus bitterer Notwendigkeit.

Ich habe überall eine heftige und kompromißloſe Feindſchaft gegen den Bolſchewismus gefunden, verbunden mit einer echten Bewunderung für das britiſche Volk und dem tiefen Wunſch nach einer beſſeren und freundſchaftlicheren Verſtändigung mit England. Die Deutſchen haben ſich endgültig entſchieden, nicht mehr gegen uns zu ſtreiten. Auch haben ſie keinerlei Rachegefühle gegenüber den Franzoſen. Aber es herrſcht ein wirklicher Haß gegen den Bolſchewismus. Deutſchland iſt indeſſen zu einem Einmarſch in Rußland ebenſowenig bereit wie zu einer militäriſchen Expedition nach dem Mond.

Der Führer im Manöver

(Fortſetzung von Seite 1)

Und an die Spitze dieſer Pflichterfüllung werdet ihr ſtellen: Unſer Deutſchland, unſer heiliges Reich!

Der Führer übergab dann jedem Kommandeur mit Handſchlag ſeine Fahne, während eine Batterie einen Salutſchuß abgab.

In der anſchließenden Parade zogen die vielen Tauſend Soldaten an ihrem Führer vorbei. Die Zuſchauer ſpendeten immer wieder Beifall. Ein impoſantes Bild boten die motoriſierten Truppen, die als neue Waffe beſonders den Unterſchied zwiſchen den heutigen und den großen Paraden der Vorkriegszeit kennzeichneten. Eine Fliegerſtaffel, die in geringer Höhe zum Abſchluß über das Paradefeld flog, vervollſtändigte dieſen Eindruck.

Die Maſſen der Zuſchauer hatten in den Pauſen immer wieder nach dem Führer gerufen, und die Begeiſterung, als er zum Schluß langſam an den Tribünen und tiefgeſtaffelten Reihen der Zuſchauer vorbeifuhr, galt als Dank dem Manne, der Deutſchlands Ehre wiederhergeſtellt hat und ſie durch eine ſchlagkräftige Wehrmacht zu ſchützen weiß.

Auf allen Bahnhöfen, die der Sonderzug des Führers durchfuhr, hatten ſich Zehntauſende Volksgenoſſen eingefunden, die den Führer mit herzlichem Jubel begrüßten.

Anerkennung des Führers für SA.-Gruppe Mitte

Tagesbefehl des Gruppenführers

Der Führer der SA.-Gruppe Mitte, Gruppenführer Kob, erläßt folgenden Tagesbefehl:

„Männer der SA.-Gruppe Mitte!

Der Parteitag der Ehre iſt zu Ende. Wir haben durch Eure Haltung und Manneszucht und durch Eure hervorragenden Leiſtungen zu dem glänzenden Ablauf des Reichsparteitages, der wieder die Welt aufhorchen ließ, weſentlich beigetragen.

Als ſchönſten Lohn für alle Anſtrengungen und Opfer, die wieder der SA.-Mann in beiſpielloſer Weiſe gebracht hat, haben wir die beſondere Anerkennung unſeres Führers erhalten.

Ich bin ſtolz darauf, Euer Gruppenführer zu ſein. Uns wird das Lob unſeres Führers der Anſporn ſein, weiter wie bisher an uns zu arbeiten.

Alles für Deutſchland
Alles für unſeren Führer
Adolf Hitler Sieg-Heil!“

Spanien vor dem Rat?

Madrider Linksregierung will um Hilfe bitten

Drahtbericht unſeres Korreſpondenten

Genf, 18. September. Aufſchlußreich für die Lage, in der ſich die Madrider Linksregierung zu befinden ſcheint, iſt eine Meldung, die ſoeben hier eingetroffen iſt und aus der hervorgeht, daß der ſpaniſche Außenminiſter del Bayo vor dem Rat das ganze Problem der Nichteinmiſchung in den ſpaniſchen Bürgerkrieg aufwerfen will, um gleichzeitig den Rat zu erſuchen, der „legalen“ ſpaniſchen Regierung in Madrid finanzielle und militäriſche Hilfe zu leiſten.

In dem Ukas, der im Generalſekretariat vorliegen ſoll, heißt es angeblich, daß die Madrider Linksregierung „für den Frieden Europas“ kämpfe (!) und daß ſie daher die Unterſtützung „aller friedliebenden Staaten“ Europas erhalten müſſe.

Das Letztere iſt zweifellos ein ſchlechter Scherz, den wahrſcheinlich nur der Sowjetjude Litwinow nicht merken wird. Maſſenmorde und beſtialiſche Greueltaten — für den Frieden Europas? Dieſe Begriffsverirrung kann nur ſowjetruſſiſchen Urſprungs ſein und es iſt daher zu hoffen, daß ſich Genf zu allem anderen zum mindeſten dieſe Komödie erſpart.

Vollendung durch den höchſten Einſatz

Schillers „Jungfrau von Orleans“ im Stadttheater Halle

Der höchſte Einſatz, den das deutſche Theater bis zum heutigen Tage zu geben hat, iſt das Werk Friedrich Schillers. Seine Geſtaltungskraft im Sprachlichen wie im Dramatiſchen, ſeine Größe in der Verſinnbildlichung ethiſcher und nationaler Werte, ſeine Sicherheit in der Zeichnung menſchlicher Charaktere und ſeine Kunſt der Ausſchöpfung geſchichtlicher Ereigniſſe für das Allgemeingültige haben nicht nur an ſich ihren unvergänglichen Wert, ſondern dienen immer wieder auch einer ewig neuen Befruchtung der deutſchen Theaterkunſt.

Schiller ſpielen iſt darum nicht nur eine Aufgabe ernſter Verpflichtung, ſondern auch eine erzieheriſche Tat. Sie dient dem Schaffenden zur Mahnung, den Mimen führt ſie auf den Weg zur Vollendung.

So begrüßen wir es, daß gerade die Jubiläumsſpielzeit vom Halliſchen Schauſpiel mit einem Werke Schillers eingeleitet wurde. In dieſem höchſten Einſatz erkennen wir den Willen, der zur Vollendung ſtrebt.

Auch die Kräfte des Darſtellers wachſen mit ſeinen Aufgaben. Das ließ die halliſche Aufführung der „Jungfrau von Orleans“ jetzt klar erkennen; ihre außerordentliche Eindruckskraft, die ſich in der herzlichen Zuſtimmung des Publikums widerſpiegelte, war eine Folge erreichter darſtelleriſcher Vollendung. Grade einer Vollendung laſſen ſich ſchwer mit Worten nachweiſen; man kann ſie nur aus der Stärke des Eindrucks erfühlen.

Auch der Kritiker ſoll ſich daher getroſt mehr dem Urteil ſeines Eindrucks überlaſſen und ſich nicht ſelbſt hemmen durch kühle Reflexion. Dann wird er die Freude einer vorbehaltloſen Zuſtimmung empfinden und gern auf unangebrachte Einwendungen verzichten, die er vordem für ſeines Amtes hielt.

Die ſtarke und künſtleriſch geſchloſſene Wirkung der „Jungfrau“-Aufführung iſt in erſter Linie der Regiearbeit des Intendanten Willi Dietrich zu danken, der alle tatbereiten Mitwirkenden zu höchſtem Einſatz zuſammenfaßte und auch noch jede Kleinigkeit ſorglich ſeiner Geſamtintention dienſtbar machte. Dieſe ging aus von der Erhabenheit der Sprache Schillers und von der heroiſchen Haltung des Werkes, die von ſelbſt in der Erkenntnis gipfelt: „Nichtswürdig iſt die Nation, die nicht alles freudig ſetzt an ihre Ehre.“

Hinter der Johanna-Handlung ſteht in dem Stück als treibendes Motiv überall die Ehre: dem Grafen Dunois geht es ebenſo wie dem Engländer Talbot um den höchſten nationalen Wert der Ehre, aus Gründen der Ehre kämpfen Lionel wie der Herzog von Burgund; ein Mangel an Ehrbewußtſein iſt es, der Johanna ſcheitern läßt (ihre Liebe zum Feind) und das Zerrbild der Ehre, der Ehrgeiz zerſtört das Leben der Königin. Die entſprechenden Momente der Handlung, die wir heute lebendiger empfinden als je eine Zeit zuvor, werden in Dietrichs Inſzenierung folgerichtig hell beleuchtet.

Was ſich Dietrich als Regiſſeur außer der ſorgfältigen Sprachbehandlung, außer der ſinnvollen und ausdrucksfördernden mimiſchen Deutung der Sätze und außer dem ſzeniſchen Geſamtbild beſonders angelegen ſein ließ, war die klare Durchzeichnung der Charaktere, die ſich im Rahmen des Ganzen niemals von ſelbſt ergeben kann, ſondern nur durch ausgleichendes Abwägen. Eine Summe individueller Geſtalten ergibt noch keinen künſtleriſchen Kontrapunkt von Charakteren, der wiederum erſt das mitreißende „Spiel“ ausmacht. An dieſer Stelle zeigt ſich erſt wirklich die geſtaltende Hand des Spielleiters.

In Heinz Porep hatte Dietrich den Bühnenbildner zur Seite, der ſeine Aufgabe unter gleich hohen Geſichtspunkten erfüllen konnte. Die Folge der von ihm geſchaffenen Bilder war eine maleriſch-künſtleriſche Ausdeutung der Geſamthandlung.

Aber auch jeder Darſteller ſetzte ſich in gleich ernſter Weiſe für das Werk ein. In der Titelrolle ſtellte ſich Eliſabeth Günthel vor. Die Künſtlerin gab dem Mädchen Johanna tiefinnere perſönliche Anteilnahme und gelangte ſo zu der einzig zwingenden Intenſität der Darſtellung, die über „Auffaſſungen“ und literariſche Kritik weit hinausgreift. Ein gepflegtes und ſympathiſch tönendes Organ und beherrſchte Bewegungen halfen ihr zu einem unbeſtritten großen erſten Erfolg in Halle. Auch Ingeborg Hall, die ſich als Agnes Sorel vorſtellte, hinterließ einen günſtigen Eindruck.

Von den weiteren Hauptdarſtellern verdienen in erſter Linie Kurt Schütt als König Karl, Otto Grieß als Graf Dunois und Hans Alva als Talbot Hervorhebung; ſie übertrafen alle drei ihre beſten Leiſtungen der vorigen Spielzeit. Sehr erfreulich war die Darſtellung des Herzogs von Burgund durch Peter Großmann. Der Künſtler hat ſich ebenſo wie Grete Vadé (Königin Iſabeau) unter der leitenden Hand des regieführenden Intendanten in dieſer Aufführung günſtig entfaltet. Der Erzbiſchof von Reims und Johannas Vater waren durch Robert Jungk und Horſt Katzer mit bewährten Kräften beſetzt. Der neue jugendliche Held und Liebhaber Karl Kayſer hatte als Lionel noch wenig Möglichkeit zur Vorſtellung ſeiner Fähigkeiten; ſicheres Auftreten und klare Sprache ließen ſich aber ſchon feſtſtellen. Wolfgang Helmke, der dem Enſemble jetzt wieder feſt verpflichtet iſt, gab den Raimond mit Schlichtheit und angenehmer Zurückhaltung. Alle übrigen Mitwirkenden gaben in kleineren oder größeren Rollen ihr Beſtes und fügten ſich ausgezeichnet in das durch ſorgfältige Vorbereitung gepflegte Zuſammenſpiel ein.

Der Abend war ein Feſttag Halliſcher Schauſpielkunſt und brachte dem Spielleiter, dem Bühnenbildner und den Darſtellern ihren verdienten Erfolg.

Dr. Bergfeld.

Schulungslager für bildende Künſtler

In enger Zuſammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künſte hat der Gaukulturwart der NSDAP. in der Saarpfalz ein Schulungslager für bildende Künſtler in der Gauführerſchule in Annweiler errichtet. Zu dem erſten Kurſus, der vom 14. September bis 26. September dauert, haben ſich zahlreiche Maler und Graphiker, Bildhauer und Gebrauchsgraphiker zu gemeinſchaftlicher Arbeit zuſammengefunden. Die praktiſche Arbeit wird ergänzt durch eine Reihe von Vorträgen führender Perſönlichkeiten, u. a. über nationalſozialiſtiſche Kulturpolitik, über Maltechniken, insbeſondere die Technik der Wandmalerei, über den Bildhauer und das neue Bauen, über die Arbeit der NSV. für die Künſtler und über den Aufbau unſeres Kulturlebens durch die Reichskulturkammer.

Am Schlußtage wird eine Ausſtellung von Arbeiten der Teilnehmer am Schulungskurſus Rechenſchaft über das Geleiſtete ablegen. — Der Annweiler Kurſus iſt der Anfang eines weitgeſteckten Programms der Reichskammer der bildenden Künſte für die Heranführung der Künſtler an unſere Zeit und ihre praktiſche Schulung für die neuen großen Aufgaben, die der Nationalſozialismus in Staat und Bewegung dem bildenden Künſtler ſtellt.

Die Beliebtheit der Inſtrumente bei der Jugend

Das Badiſche Kultusminiſterium hat in ſämtlichen Volks- und höheren Schulen in Karlsruhe eine Umfrage veranſtaltet, welche Schüler ein Inſtrument neu erlernen möchten. Es meldeten ſich rund 1800 Schüler. Hiervon wollten erlernen: Klavier 717, Handharmonika 460, Violine 355, Zupfinſtrumente 160, Blockflöte 47, Blechblasinſtrumente 27, Trommel 27, Harmonium 18. Beachtlich und nicht ohne Einfluß auf die künftige Ausgeſtaltung der Muſikpflege in der Schule iſt der Zug zum Klavier und die Bevorzugung der Harmonika.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193609l8-18/fragment/page=0002

Eine legitimiſtiſche Volksfront

In Wien etablieren sich Bolschewisten mit Hilfe der Habsburger

Von unſerem Wiener Korreſpondenten

XYZ Wien, 18. September.

Die Abrechnung mit dem Bolſchewismus, die dem Nürnberger Parteitag den Stempel aufdrückte, hat auch in Oeſterreich den antibolſchewiſtiſchen Kräften neue Impulſe gegeben. Allerdings hätte man gewünſcht, daß die Wiener Zeitungen Nürnberg mehr Platz eingeräumt hätten, als es im allgemeinen der Fall war, ganz abgeſehen von der Aſphaltpreſſe, deren Sympathien nun einmal auf Seiten Moskaus und der roten Milizen ſtehen. Die Unbedingtheit und Härte des deutſchen Standpunktes begegnet in manchen amtlichen Kreiſen noch einer Reſerviertheit, die angeſichts der Skrupelloſigkeit der bolſchewiſtiſchen Methoden kaum begreiflich iſt. Sie liegt zweifellos in der Praktizierung eines Syſtems begründet, das nicht Radikalismus gegen Radikalismus ſetzen will, ſondern die Abſage an die kommuniſtiſche Ideologie mit dem Bekenntnis zu einer Politik der Mitte verbindet, wie es vor einiger Zeit Dr. Schuſchnigg tat.

Freilich ſind in dieſen Tagen auch auf öſterreichiſcher Seite Worte gefallen, die als deutliche Reflexe auf die Nürnberger Mahnrufe anzuſehen ſind. „Bauen wir einen Wall“, ſo ließ ſich Bundeskanzler a. D. v. Streeruwitz in der Reichspoſt vernehmen, „das chriſtlich deutſche Oeſterreich hat keine Wahl.“ Er ſprach es klar aus, daß es um einen Kampf auf Tod und Leben geht, um den Beſtand des Abendlandes, und daß es die Pflicht Oeſterreichs ſei, ſich in den Wall vom Nordkap bis Sizilien einzufügen. Nicht minder eindringlich ſchrieb das katholiſche Wiener Montagblatt im Banne der Worte Adolf Hitlers, auch der politiſch Ahnungsloſe müſſe nun endlich einſehen, daß der Zuſammenſchluß gegen den unverſöhnlichen Todfeind der europäiſchen Kultur eine Exiſtenzfrage des Abendlandes geworden ſei.

Je lauter dieſe Stimmen erſchallen, die auf die Gefahr des Bolſchewismus hinweiſen, um ſo mehr fragt ſich die Bevölkerung, was denn nun in Oeſterreich eigentlich geſchieht, um ſie zu bekämpfen. „Es wird ununterbrochen gegen das Gift aus Moskau geredet und geſchrieben“, ſo hieß es kürzlich in einem Wiener Arbeiterblatt, „und getan wird dagegen herzlich wenig, es ſei denn, daß man einige kommuniſtiſche Provokateure einſperrt.“

Auch das Blatt des Kanzlerverbandes, der oſtmärkiſchen Sturmſcharen, führte bittere Klage darüber, daß der öſterreichiſche Katholizismus die Dinge zu ſehr an ſich herankommen läßt: „Man nennt ſich Oeſterreicher, ein Bollwerk gegen Kommunismus, man verlangt ein freies, chriſtliches Oeſterreich und ladet damit dem Katholiken einen Berg von Verantwortung auf, der ſie gar nicht zu bedrücken ſcheint, denn ſie ſchlafen ruhig weiter und vergeſſen alle Pflicht gegen Gott und Vaterland“.

Es iſt nicht ſo ſehr der Kommunismus ſelbſt, vor dem man zu wenig auf der Hut wäre. Gefährlicher iſt es, daß man Perſonen und Bewegungen gewähren läßt, die Moskau in dieſer oder jener Form Vorſpanndienſte leiſten. Gegen die Errichtung eines ſtändigen „Friedensbüros“ in Wien haben ſich wohl einzelne Preſſeſtimmen erhoben, jedoch iſt bisher nichts geſchehen, um die Etablierung einer ſolchen Keimzelle bolſchewiſtiſcher Umtriebe zu verhindern, wie denn auch noch immer eine Reihe von „Friedensligen“ in Wien ungeſtört ihr Unweſen treiben und teilweiſe mit der „Roten Hilfe“ zuſammen arbeiten.

Politiſch weit bedeutungsvoller iſt es indes, wenn ſich unter den Fittichen des Legitimismus ein Konglomerat von Gruppen ſammelt, die lediglich die feindſelige Einſtellung gegenüber dem Nationalſozialismus und dem Dritten Reich eint. Demokraten, Liberale, Freimaurer, Juden und Emigranten ſetzen ihre letzten Hoffnungen auf den Legitimismus, deſſen Führer nicht wähleriſch ſind, wenn es darum geht, die gelichteten Reihen wieder aufzufüllen. Aber Herr von Wiesner braucht mehr als jüdiſches Geld und intellektuelle Bannerträger, er braucht die Maſſe, wenn er je daran denken will, etwas auszurichten. Der Legitimismus ſelbſt verfügt nur über einen kleinen Heerbann wirklicher Monarchiſten und da kein anderes Reſervoir zur Verfügung ſteht, macht ſich Herr Wiesner an die Marxiſten heran. Sie ſind ihm als Gegner des Nationalſozialismus gerade recht. Als Köder dient das Verſprechen, daß die „ſoziale Monarchie“ den Marxismus wieder in ſeine Rechte einſetzen wolle.

Der Köder zieht. Bei den Prager deutſchen Sozialdemokraten hat man aufgehorcht. In der marxiſtiſchen Wochenſchrift „Der Kampf“ hat man ſich für das Angebot Wiesners intereſſiert. Man erörtert die Frage, ob man nicht bei einer legalen Betätigungsmöglichkeit unter den Zepter Habsburgs beſſer fahre als bei einer „Nazidiktatur“. Natürlich verrät man die Hintergedanken nicht, die man dabei hegt. Sie ſind nur in vertraulichen Traktaten zu leſen, daß man nämlich Habsburg nur als Mittel zum Zweck der Diktatur des Proletariats benutzen will. Aber der Legitimiſtenführer iſt verblendet genug, ſich hierüber keine Gedanken zu machen. Er freut ſich auf die neuen Bundesgenoſſen. Und da iſt er ſich mal völlig einig mit ſeinem alten Rivalen von der legitimiſtiſchen Konkurrenzfirma, dem Oberſten Wolff, der in ſeiner Zeitſchrift „Unter dem Doppeladler“ große Lobeshymnen auf den Wiener Vizebürgermeiſter Winter anſtimmen läßt, der als der geeignetſte Mann geprieſen wird, um den marxiſtiſchen Arbeitern „den zukünftigen ſozialen Kaiſerſtaat“ mundgerecht zu machen. Es handelt ſich dabei um denſelben Winter, der mit Vorliebe Sowjetrußland als aufbauenden konſervativen Faktor gegen den Nationalſozialismus propagiert.

Zu einem Zeitpunkt, wo die europäiſche Entwicklung immer mehr eine klare Stellungnahme der Völker und Staaten zum Bolſchewismus erfordert, und wo auch Oeſterreichs Aufgabe in dieſer Beziehung nicht zweifelhaft ſein kann, bedeutet die offene Aufrichtung einer legitimiſtiſchen Volksfront und die Ermutigung deutſchfeindlicher marxiſtiſch-bolſchewiſtiſcher Beſtrebungen eine ſcharfe Durchkreuzung der außenpolitiſchen Linie, zu der ſich die Regierung am 11. Juli bekannt hat. Es läge deswegen nur im wohlverſtandenen Intereſſe der deutſch-öſterreichiſchen Beziehungen, wenn auch Herr Wiesner in ſeine Schranken verwieſen würde.

Litauen ſoll ſturmreif gemacht werden

„Volkstront“-Bestrebungen im Gange

Kowno, 18. September. Der Chef des litauiſchen Sicherheitsweſens, Povilaitis, hat in einer Reihe von Vorträgen im Rundfunk und in öffentlichen Verſammlungen zu der kommuniſtiſchen Gefahr in Europa und der Tätigkeit der Kommuniſten in Litauen Stellung genommen.

In ſeinem letzten Vortrag unterſuchte Povilaitis eingehend die kommuniſtiſche Taktik auf Grund der Beſchlüſſe des 7. Kominternkongreſſes, denen zufolge die Kommuniſten ſich in den einzelnen Staaten als „Volksfront“ tarnen ſollten. Auch die litauiſche Kommuniſtiſche Partei habe ſolche Anweiſungen aus Moskau erhalten, in deren Befolgung ſie mit den Sozialdemokraten und Volksſozialiſten in Verbindung getreten ſei, um eine ſolche „Volksfront“ zu bilden.

Dabei hätte ſie ein beſtimmt umriſſenes Programm vorgelegt, deſſen wichtigſte Punkte ſeien: Parteien und Organiſationen, die ſich der Volksfront anſchließen wollten, brauchten dies nicht öffentlich zu tun, ſie könnten auch „ſtille Teilhaber“ werden. (!) Die Preſſe brauche nicht einmal für die „Volksfront“ in Litauen Propaganda zu machen. Es genüge, wenn ſie auf den Nutzen der „Volksfronten“ für das Volk in anderen Ländern hinweiſe.

Die Kommuniſten forderten nicht, daß die Volksſozialiſten ihre Kritik an der kommuniſtiſchen Lehre und Ideologie aufgeben, ebenſo wie ſie ſich das Recht vorbehielten, die Ideologie und Lehre der mit ihnen gehenden Organiſationen zu kritiſieren. Die Kritik müſſe ſich nur in Grenzen bewegen, die nicht ein einheitliches Vorgehen gegen den Faſchismus gefährdet.

Aber ſowohl die Volksſozialiſten wie auch die Sozialdemokraten in Litauen hätten wiederholt die Anträge der Kommuniſten abgelehnt. In einer kommuniſtiſchen Entſchließung ſei dann darauf hingewieſen worden, daß es den vereinten Kräften in Litauen vielleicht gelingen werde, das faſchiſtiſche Regime zu ſtürzen, ohne indes zugleich eine Sowjetregierung in Litauen zu errichten.

Bei ihrer Unterwühlungsarbeit hätten die Kommuniſten von der Komintern die Anweiſung erhalten, nicht bei den Parteiſpitzen, ſondern bei den breiten Maſſen der anderen ſozialiſtiſchen Parteien anzufangen und insbeſondere auch die Studenten heranzuziehen. Tatſächlich hätten ſich einige jüdiſche Studentenorganiſationen der „Volksfront“ angeſchloſſen und verſucht, auch andere linksgerichtete Studentenorganiſationen zu gewinnen, jedoch ohne Erfolg.

Povilaitis legte dann noch dar, daß in Litauen kein natürlicher Boden für die Bildung einer ſolchen „Volksfront“ gegeben ſei. Die Fabrikarbeiter machten in Litauen nur einen kleinen Bruchteil der Bevölkerung aus und die Drahtzieher der „Volksfront“-Beſtrebungen, die Juden, nur insgeſamt 7 v. H. Von den litauiſchen Kommuniſten ſeien 53 v. H. Juden und darunter wieder 25 v. H. Jüdinnen. Am Schluß ſeiner Ausführungen betonte Povilaitis, daß der Nationalismus nur dann gegen den Marxismus ſiegen würde, wenn er eine größere Aktivität gegen ihn entwickele.

Bereits Sowjetzuſtände

In Lyon übernimmt Sowjetkomitee Betriebsleitung

Paris, 18. September. Der „Jour“ berichtet, daß in Lyon in einer 1500 Arbeiter beſchäftigenden Kunſtſeidenfabrik im Zuge des franzöſiſchen Textilarbeiterausſtandes, über den wir mehrmals berichteten, der Streik ausgerufen worden ſei. Die Streikenden hätten die ſofortige Entlaſſung eines Teiles des Aufſichtsperſonals der Werkes verlangt. Da die Geſchäftsleitung dieſes Anſinnen abgelehnt habe, ſei das Werk von der Belegſchaft beſetzt worden.

Die Polizei habe eingreifen müſſen, um Zwiſchenfälle zu verhindern. Die Direktoren der Fabrik ſeien von den ſtreikenden Arbeitern feſtgenommen und in den Arbeitsräumen eingeſchloſſen worden. Erſt nach längeren Verhandlungen ſei es dem Polizeikommiſſar gelungen, die Direktoren wieder frei zu bekommen.

Verärgert über das Verhalten der Polizei, habe die Belegſchaft daraufhin ein „Direktionskomitee“ gebildet und unter der Leitung dieſes Sowjetkomitees die Maſchinen wieder in Gang geſetzt. Das Blatt bezeichnet dieſe Tatſache als den erſten Sowjetausſchuß, der in der franzöſiſchen Induſtrie die Funktion der Werksleitung erſetzen ſolle.

Die Beſprechungen zur Beilegung des Streikes haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Woroſchilow hetzt!

Moskaus Kriegsminiſter redet vom Krieg

Drahtbericht unseres Korrespondenten

UP. Kiew, 18. September. Der Sowjetruſſiſche Kriegskommiſſar Woroſchilow ſetzte ſich in einer Manöveranſprache an verſchiedene Truppenteile im Kiewer Militärbezirk mit der angeblichen Kriegsdrohung der kapitaliſtiſchen Mächte gegen Sowjetrußland auseinander und betonte die Kriegsbereitſchaft Sowjetrußlands.

„Die Kapitaliſten bereiten den Krieg gegen die Sowjetunion vor. Dieſe aber iſt gerüſtet, jeder unfreundlichen Handlung unverzüglich zu begegnen.“ Woroſchilow betonte dann, daß die Sowjetunion im Falle eines Angriffes den Feind in ſeinem Lande ſchlagen müſſe und führte dann wörtlich aus: „Wenn der Feind die Sowjetukraine, Sowjetweißrußland oder einen anderen Teil der Sowjetunion überfällt, ſo haben wir die Abſicht und den feſten Willen, ihn nicht über die Grenzen unſeres Landes zu laſſen. Wir werden ihn in dem Lande ſchlagen, aus dem er gekommen iſt.“

Aus der Wehrmacht

Militärfahrkarten für entlaſſene Soldaten

Nach Vereinbarungen mit dem Reichsverkehrsminiſter und der Deutſchen Reichsbahn ſollen, wie im Heeresverordnungsblatt bekannt gegeben wird, künftig alle Mannſchaften, die nach Ableiſtung ihrer Wehrpflicht entlaſſen werden, grundſätzlich auf Militärfahrkarten befördert werden. Dieſe Regelung betrifft ſowohl Sammeltransporte wie auch Einzelreiſende. Die Fahrgelder können bis Monatsſchluß geſtundet werden.

Segelſchulſchiff „Horſt Weſſel“ in Dienſt geſtellt

Ein Telegramm des Stabschefs

Hamburg, 18. September. Das neue Segelſchulſchiff der Kriegsmarine „Horſt Weſſel“ iſt geſten in Dienſt geſtellt worden. Bei der Flaggenparade wurden Kriegsflagge und -Wimpel geſetzt. In der Nacht zum Sonnabend wird das Schiff den Hamburger Hafen verlaſſen und durch den Nordoſtſeekanal nach Kiel fahren.

Der Stabschef der SA. hat an den Kommandanten des Segelſchulſchiffes „Horſt Weſſel“, Fregattenkapitän Thiele, Hamburg, folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Indienſtſtellung des zweiten Segelſchulſchiffes der Reichskriegsmarine, das unter dem ſtolzen Namen „Horſt Weſſel“ der Welt Kunde geben wird von der Aufbauarbeit und dem Friedenswillen des neuen Deutſchland, meine und der geſamten SA. herzlichſte Glückwünſche. Segelſchulſchiff „Horſt Weſſel“ allezeit glückhafte Fahrt!“

In wenigen Zeilen

Reichsminiſter Dr. Goebbels wird ſich am Sonntagfrüh zu einer zehntägigen Studienreiſe nach Griechenland begeben.

Das Luftſchiff „Hindenburg“ iſt am Donnerstag um 20.48 Uhr geſtartet unter dem Kommando des Kapitäns Lehmann zu ſeiner achten Nordamerikafahrt. Die Fahrt des Luftſchiffes hat dadurch eine beſondere Bedeutung, daß ſich an Bord der 1000. Fahrgaſt des LZ-„Hindenburg“ befindet.

Der iriſche Politiker General O'Duffy hat eine antibolſchewiſtiſche Organiſation gegründet, die den Namen „Iriſcher Kreuzzug gegen den Kommunismus“ trägt.

Wie die „Isweſtija“ meldet, ſtießen auf der Newa in Leningrad ein Schlepper und ein Perſonendampfer zuſammen. Infolge eines „verbrecheriſchen Verſtoßes gegen die elementarſten Regeln der Schiffahrt“ fuhr der Schlepper auf den Dampfer auf, der ſofort ſank. Von den 35 Fahrgäſten konnten nur 21 gerettet werden. Die reſtlichen 14 Fahrgäſte ertranken.

Hauptſchriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienſtleiter: **Dr. Curt Leps;** Verantwortlich: Politik: **Robert Keßler;** Wirtſchaft: Dipl.-Kfm. **Erwin Koch;** Vermiſchtes und Sonderreportage: **Ulf Dietrich;** Kulturpolitik, Kunſt und Wiſſenſchaft: **Dr. Joachim Bergfeld;** Unterhaltung: i. V. **Dr. J. Bergfeld;** Frauenfragen Reiſezeitung und Bild: **Rita Sophie Eilers;** Kommunalpolitik: **Ernſt Gericke;** Halliſche Stadtnachrichten: **Bernhard Thümmel;** Halliſche Reportage: **Rudolf Stache;** Provinz: **Kurt Hainke;** Sport: **Fritz Ploch;** Der Heimatgau: **Dr. Wilhelm Hambach;** ſämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: **Erich Schulenburg,** Zeitz; Ausgabe Weißenfels: **Alfons Rehbach,** Weißenfels; Ausgabe Naumburg: **Heinz Feiſe,** Naumburg; Ausgabe Merſeburg: **Werner Franck,** Merſeburg; Ausgabe Bitterfeld: **Günter Melchert,** Bitterfeld; Ausgabe Delitzſch-Eilenburg: **Otto Pfeil,** Delitzſch; Anzeigenteil: **Alf Heitjan,** Halle (S), Geiſtſtraße 47. Berliner Schriftleitung: **Hans Graf Reiſchach,** Berlin, Charlottenſtraße 82.

Durchſchnittsauflage für den Monat Auguſt 1936:

Geſamtauflage der „MNZ“ Pl. 12 . . . . über 63 050

Halle und Umgebung . . Pl. 12 . . . . . „ 45 350
davon Bitterfeld . . . . . Pl. 10 . . über 4 900
Delitzſch-Eilenburg . Pl. 10 . . . „ 3 750
Merſeburg . . . . . Pl. 10 . . . „ 7 550
Gau-Ausgabe Weſt . Pl. 6 . . . „ 5 500
Ausgabe Weißenfels . . . Pl. 9 . . . . . über 5 800
Ausgabe Zeitz . . . . . . Pl. 9 . . . . . „ 7 650
Ausgabe Naumburg . . . Pl. 9 . . . . . „ 4 250
Zur Gau-Preſſe gehört noch:
Torgauer Zeitung, Torgau . . . . „ 6 800

Geſamtauflage der Gaupreſſe . . . über 69 850

Verlag „Die braune Front“, G.m.b.H., Halle, Geiſtſtr. 47, Fernruf 276 31. Nachtruf (ab 24 Uhr): Verſand: 336 66, Schriftleitung Halle und Setzerei: 336 65; Nachtruf für Zeitz 3468/60. — Rotationsdruck: **Walter Kerſten, Halle (Saale), Geiſtſtraße 47.** Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ“-Druckerei, Zeitz.

Wenn Gemiſch, dann
Esso
Aus deutschem Benzol, deutschem Spiritus und hochwertigem Benzin.
STANDARD

Ufa-Theater Alte Promenade

Heute beginnt der

Generalangriff auf die Lachmuskeln

Wie hier drei forsche Mädchen aus „Männer vor der Ehe“ Ehemänner machen,

das läßt kein Auge trocken!

Damenbesuch verboten!
H. Thiele

Männer vor der Ehe

Der große lustige Ufa-Film mit

Carola Höhn - Grete Weiser - Tony van Eyck - Paul Klinger
Kurt Vespermann — Hans Leibelt — Erich Fiedler

Mit witziger Situationskomik und einem launigen Humor erlebt man die konfliktreiche Wandlung vom „möblierten Zimmerherrn“ zum glücklichen Ehegatten. Eine fröhliche Heirats„propaganda“!

Im Beiprogramm:

„Horch, horch, die Lerch' im Ätherblau“. Ein Ufa-Film nach dem Lied von Franz Schubert. Der Ufa-Kulturfilm „Die Heimat der Goralen“ und die Ufa-Ton-Woche

Werktags 4.00 6.30 8.15 - Sonntags 3.00 5.30 8.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Achtung!

FIUGSCHEINE

für sämtliche Strecken der Deutschen-Lufthansa
sowie für den gesamten **Weltverkehr**
erhältlich in der **Geschäftsstelle der MNZ, Riebeckplatz,**
sowie im **Hapag-Reisebüro Halle-S. im Roten Turm**
(Fernruf 299 60 und 325 38)

Ufa-Theater Alte Promenade

Die letzten Aufführungen in Deutschland

Sonnabend, 19. Septemb., 11 Uhr abends

Einmalige besondere

Spätabend-Vorstellung

Sonntag, den 20. Septb., 11.30 Uhr früh

Einmalige besondere

Früh-Vorstellung

Kinder 40 Pfg. bis 1.00 RM

Die Dolomiten-Kriegsepisode 1917

in den Dolomiten

In 2500 Meter Höhe filmte

Louis Trenker

Berge in Flammen

Der Schicksalskampf um Tirol

Der Nahkampf in allen seinen Phasen — Rasende Skifahrt einer Patrouille im Trommelfeuer — Die aufregende Unterminierung und gigantische Sprengung mit 10 000 Kilo Ekrasit der Coll'alto Stellung

Ein Kriegstonfilm

der den aufreibenden Kampf der besten Bergtruppen der Oesterreicher und Italienern um den Monte Cimone zeigt. Es hat viele Kriegsfilme gegeben, von allen Fronten, von Freund und Feind, aber noch nie ist ein solches episches Heldenlied auf der Leinwand gewesen

Jede Szene packt — jedes Bild ist gefüllt mit Leben u. Erlebnis

Auch die Jugend muß diesen Film gesehen haben!
Überall ist der Andrang groß, daher besorgen Sie sich Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse

Veranstalter: Friedrich Voß
Dresden-A.

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Am Riebeckplatz

Gewaltiger Erfolg!

Shirley Temple

der Liebling der Welt

in ihrem schönsten Film:

20th Century Fox

Der kleinste Rebell

Dieser goldige Film ist eine **wirkliche Freude für Jung und Alt.**

„Ein reizendes Kind, ein bezauberndes Kind. Die Zuschauer klatschten oftmals mitten in den Film hinein.“
(Berliner Lokal-Anzeiger)

Die Jugend ist zugelassen!

Gr. Ulrichstraße 51

Lachen und Jubel

über

Pat und Patachon

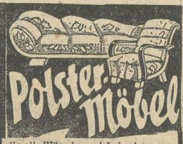
in ihrer Glanzleistung

Blinde Passagiere

Ein Film von herzerfrischender Heiterkeit, voll köstlicher Situationskomik, mit:

Margarethe Kupfer, Rud. Platte
Genia Nikolajewa

Die Jugend ist zugelassen!



die alle Wünsche und Anforderungen erfüllen, werden in eigenen Polsterwerkstätten preisw. u. gut angefertigt

Preise je nach Größe, Form u. Stoff

Kautsch Liege-sofa	**Ruhebetten**
M. 55.- 68.- 75.- 85.- 90.- 95.-	M. 27.- 30.- 35.- 38.- 42.- 45.-
Bett-Kautsch	**Sofas** M. 58.- 65.-
95.- 110.- 115.-	75.- 80.- 85.- 90.-

Sessel M. 14.50 17.50 19.50 25.- 35.-

Ehestandsdarlehen u. Kinderbeihilfsscheine werd. in Zahlung genommen

BRUNO PARIS

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

LICHTSPIELE C.T. LICHTSPIELE

Schauburg

Ab heute Freitag

Das Vergnügen klettert auf die höchsten Spitzen!

Heinz

Rühmann

Liane Haid

Theo Lingen, Hans Moser, Ivan Petrovich, Susi Lanner

in dem entzückenden Lustspiel

Ungeküßt soll man nicht schlafen geh'n

Bei diesem

Trommelfeuer

von Witzen - bei diesen vielen

humorgesättigten Situationen

kann und darf kein Auge trocken bleiben!

Dazu ein fabelhaft. Beiprogramm

Für Jugendl. nicht zugelassen!

Geſchäfts-Uebernahme

Einer geehrten Einwohnerſchaft von Halle zur Mitteilung, daß ich das altbekannte, bürgerliche Lokal

Heinze's Bierſtuben,
Fleiſcherſtraße 45

am 15. September 1936 übernommen habe.

Eröffnungsfeier

Sonnabend, den 19. Sept. 1936
Um gütigen Zuſpruch bitten und laden ein
Ewald Mahler und Frau
Küche und Keller bieten unter fachmänniſcher Leitung das Beſte.

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 20 bis geg. 23½ Uhr
Rienzi, der letzte der Tribunen
von Richard Wagner

Sonnabend, 20 bis gegen 23 Uhr
Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich Schiller

Rali

Ritterhaus-Lichtspiele

Ein neuer Erfolg!

Ein großer spannender Film!

Renate Müller

G. Alexander - Grete Weiser
H. Paulsen - W. Frank u. a.

in

Eskapade

Seine offizielle Frau

Regie: Erich Waschneck

„Eskapade“ ist ein Film, der den Beschauer **von Anfang bis Ende in Hochspannung** hält und durch seinen überraschenden Schluß lange zurückdenken läßt

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

Beſucht den

Wieſenmarkt

in Eisleben vom 20.-22. Sept.

Montag **Viehmarkt**
Dienstag **Feuerwerk**
Sonntagsrückfahrkarten

Bleyle-

Kleider, Anzüge
Pullover, Westen, Hosen
usw.

Größte Formen- und Farbenauswahl bei

H. Schnee Nachfolger

Gr. Steinstraße 84

Herde, Oefen, Kessel
verzinkte Waren

Eisen-Achilles

Halle-S., Leipziger Straße 65
Ruf 25800 u. 25801, Sammeln. 27876

Autobus-Fernfahrten

Vereins- und Gesellschaftsfahrten führt aus zu angemessenen Preisen in modernen Luxuswagen

H. CALLSEN

Autobusverkehr und Fahrschule
Halle (Saale) / Königstraße 23 / Ruf 35024

Rundfunk

Sonnabend, den 19. September 1936

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Wetter, Nachrichten für den Bauern. — 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienſt. 6.10: Gymnaſtik. — 6.30: Bunte Morgenmuſik. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnaſtik. — 8.20: Sendepauſe. — 8.30: Froher Klang zur Arbeitspauſe. — 9.30: Heute vor . . . Jahren. — 9.35: Für die Hausfrau. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutſchen Börſe. — 10.00: Fliegergeiſt im neuen Deutſchland. — 10.30: Wetter, Waſſerſtand, Tagesprogramm. — 10.45: Sendepauſe. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Buntes Wochenende. — 12.15: Funkbericht vom 3. Tag der 18. Internationalen Sechstagefahrt. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börſe. — 14.15: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Fernoſt formt ſeine neue Geſtalt. — 15.20: Kinderſtunde. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtſchaftsnachrichten. — 16.00: Froher Funk für alt und jung. — 18.00: Gegenwartslexikon. 18.15: Tänze der Völker. — 19.00: Das ſchwäbiſche Herz. — 19.45: Umſchau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Wein und Traube. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.15: Funkbericht vom 3. Tag der 18. Internationalen Sechstagefahrt. — 22.30—24.00: Aus: Dresden: Und morgen iſt Sonntag!

Deutſchlandſender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenſpiel, Morgenruf, Wetter. — 6.10: Fröhliche Schallplatten. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sendepauſe. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnſtunde für die Hausfrau. — 10.00: Volk und Staat. Fliegergeiſt im neuen Deutſchland. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepauſe. — 11.15: Deutſcher Seewetterbericht. — 11.30: Die Wiſſenſchaft meldet: Wie kalt iſt es bei 0 Grad? — 11.40: Der Bauer ſpricht — Der Bauer hört.; anſchließend Wetter. — 12.00: Muſik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutſchen Seewarte. — 13.00: Glückwünſche. — 13.45: Neueſte Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börſe, Programmhinweiſe. — 15.10: Ruf der Jugend! — 15.15: Hier lacht der Pimpf! — 15.30: Wirtſchaftswochenſchau. — 15.45: Von deutſcher Arbeit. — 16.00: Taler, Taler, du mußt wandern! — 18.00: Rumäniſche Volkslieder und Volkstänze. 18.40: Sport der Woche. — 19.00: Schallplatten. — 19.45: Was ſagt ihr dazu? — 20.00: Kernſpruch; anſchließend: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Schaut her, ich bin's . . .! — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.15: Deutſchlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmuſik. — 22.45: Deutſcher Seewetterbericht. — 23.00—0.55: Zur Unterhaltung.

Waren Sie

57
Große Ulrichstraße
Markt

schon in unserer neuen Geschäftsstelle Neubau

Große Ulrichstraße 57?

Sie können dort die MNZ bestellen, Ihre Anzeige aufgeben, Ihre Fahrkarte für den MNZ-Sonderzug nach Eisenberg besorgen. Und wenn Sie keinen Auftrag zu erledigen haben, dann benutzen Sie doch unseren Leseraum. — Auch Ihre eiligen Schreibarbeiten können Sie dort sehr bequem erledigen

---

Wer sucht - der findet!

Schon mancher hat Verlorenes wiedergefunden durch eine

ANZEIGEN-ANNAHME

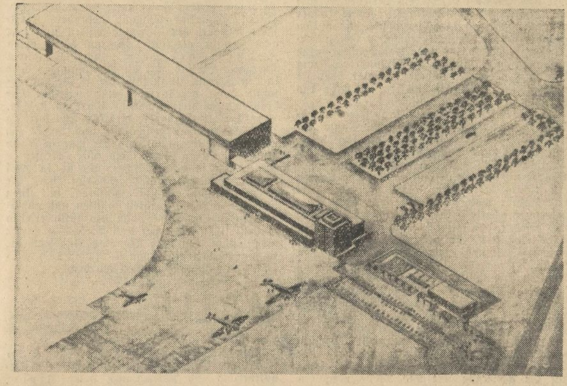
Kleine Anzeige in der Mitteldeutſchen National-Zeitung

Das neue Flughafengebäude entſteht

Der halliſche Lufthafen erhält das modernſte Verwaltungsgebäude unter allen Verkehrsflughäfen - 40 Meter lange Abfertigungshalle wird allen Anſprüchen genügen - Einweihung ſchon im Frühjahr 1937

Der Ausbau des Flughafens Halle-Leipzig in Schkeuditz hat in den letzten Jahren in techniſcher Hinſicht große Fortſchritte gemacht; die Flughafengeſellſchaft hat jetzt beſchloſſen, nun auch das lange geplante neue Verwaltungsgebäude zu errichten. Dieſes Bauwerk, das größte Ausmaße hat, entſteht in den nächſten Monaten und ſoll bis zum April 1937 vollendet werden.

Der halliſche Flughafen hat eine erfreuliche Verkehrsſteigerung aufzuweiſen. In den letzten Jahren wurde die Zahl der Strecken vermehrt, eine immer größere Zahl von Fluggäſten mußte abgefertigt werden; ſeit vier Jahren verzehnfachte ſich die Beanſpruchung der einſt in Schkeuditz geſchaffenen Einrichtungen. Unſer heimiſcher Flughafen gehört heute zu den Lufthäfen, die nicht nur am meiſten benutzt werden; wegen ſeiner Lage im Herzen des Reiches wird er auch in ſtärkſtem Maße an jeder weiteren Entwicklung teilhaben.



Die Lage des geplanten Verwaltungsgebäudes neben der großen Flugzeughalle ist hier deutlich ersichtlich

Als im Jahre 1927 die Flughafengeſellſchaft entſtand, als dann ſpäter das heutige Verwaltungsgebäude in Betrieb genommen wurde, war man von vornherein darauf bedacht, alle Möglichkeiten für einen weiteren Ausbau der Geſamtanlagen offen zu laſſen. Die ſeit der Machtergreifung des Nationalſozialismus beginnende Verkehrsſteigerung hatte eine Entwicklung der Technik, der Flugſicherung, des Flugfernmeldedienſtes und damit eine Vermehrung der Arbeitskräfte zur Folge. Die vorhandenen Räume reichen nun nicht mehr aus; unter Ausnutzung aller Erfahrungen, die in den letzten Jahren bei dem Ausbau von Verwaltungsgebäuden auf anderen Häfen gemacht wurden, wird nun das neue Flughafengebäude errichtet.

Turm für Luftaufsicht

Das Verwaltungsgebäude, in dem alle Einrichtungen und Dienſtſtellen unterkommen, die zur Abwicklung des Flugdienſtes und des Fahrgäſteverkehrs notwendig ſind, wird im Anſchluß an die große beſtehende Flughalle errichtet, ſie kommt alſo neben dieſer zu ſtehen, ihre Front aber wird weiter gegen das Rollfeld vorgeſchoben. Es iſt klar, daß ein Bau, der ſich neben dieſer 150 Meter langen Flugzeughalle behaupten ſoll und in dem eine ſo große Anzahl von Dienſtſtellen Platz finden müſſen, baulich eine bedeutende Ausdehnung haben muß. Der Entwurf des Architekten Regierungsbaumeiſter a. D. Georg Roediger in Halle, der zur Ausführung kommt, ſieht auch ein Bauwerk mit einer größten Längenausdehnung von über 89 Meter vor, die Breite des Bauwerks beträgt faſt 29 Meter, ſeine Höhe über 12 Meter. Das Verwaltungsgebäude wird von einem Turm überragt, der ſich ihm an der Nordweſtecke anſchließt und der über 20 Meter hoch iſt, in ihm ſoll die Luftaufſicht und der Wetterdienſt unterkommen.

Neueste technische Einrichtungen

Das neue Verwaltungsgebäude wird, um dem heimiſchen Flughafen ſeine Geltung unter den erſten deutſchen Häfen zu erhalten, mit allen techniſchen Einrichtungen der Neuzeit verſehen werden. Der Wert eines Flugplatzes, ſo wurde von der Flughafengeſellſchaft Halle-Leipzig kürzlich ausgeführt, iſt abhängig von der Güte ſeines Einſchwebegeländes. Dieſer Umſtand fand bei der Auswahl der Bauſtelle beſondere Berückſichtigung, man wählte, wie ſchon erwähnt, den Platz weſtlich der Flugzeughalle für das neue Bauwerk aus, der im Rücken des jetzigen Verwaltungsgebäudes liegt. Für den Neubau iſt, wie Architekt Roediger ausführte, der Geſamtgrundriß charakteriſtiſch, der im Inneren eine große Verkehrshalle vorſieht, um die ſich alle übrigen Räume gruppieren. Dieſe Halle hat eine Länge von über 40 Meter und iſt faſt 13 Meter breit, einen Eindruck von ihrer Wirkung kann man ſich heute ſchon machen, wenn man erfährt, daß ſie elf Meter hoch iſt. In ihr wird ſich der geſamte Verkehr zu den Rollfeldern abſpielen, hier werden die Reiſenden abgefertigt, ſie iſt das Herz des neuen Flughafengebäudes.

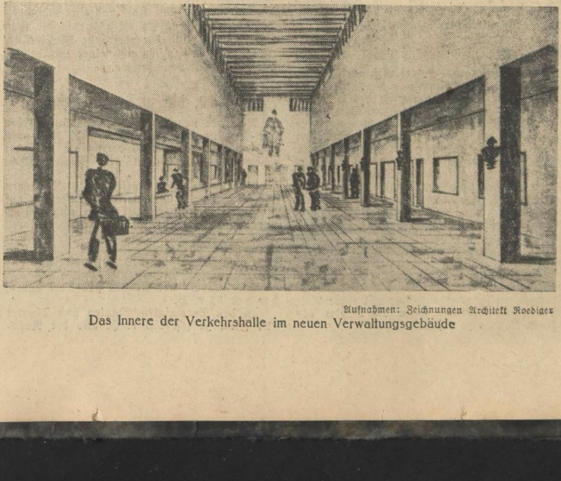
Gang durch den Neubau

Wenn man den Bauplan vor ſich hat, kann man ſchon heute im Geiſte einen Gang durch das neue Bauwerk machen, der einem von ſeiner Einrichtung unterrichtet. Das dreiſtöckige Gebäude iſt ein Stahlſkelettbau, es erhält Edelputz und zum Teil Werkſteinverblendung, die Reiſenden betreten es durch eine Pfeilerhalle, die ſich in der Mitte der Straßenſeite des Hauſes, alſo auf der vom Flughafen abgekehrten Hausſeite, befindet. In der Verkehrshalle, in die der Fluggaſt dann gelangt, die in lichten Farben gehalten und mit Werkarbeiten und Malereien verziert iſt, befindet ſich eine 20 Meter lange Abfertigungsſtelle der Lufthanſa, an der Flugſcheine und Gepäck bearbeitet werden. Das Gepäck wird von hier auf Elektrokarren bis zu den Maſchinen befördert, der Fluggaſt ſelbſt tritt rechts von der Abfertigungsſtelle auf das Rollfeld, die ankommenden Gäſte betreten die Verkehrshalle durch einen anderen Eingang, es iſt alſo auch eine Verkehrsregelung vorgeſehen.

Dienststellen eines Lufthafens

Um den Betrieb eines Flughafens durchzuführen, ſind heute eine große Anzahl von Dienſtſtellen erforderlich, ſie ſind in zwei Geſchoſſen untergebracht. An der Frontſeite zum Rollfeld liegt neben dem Ausgang der Zollabfertigungsraum mit beſonderem Warteraum für Auslandsfluggäſte. Seitlich ſchließt ſich an ein Abſtellraum für die Lufthanſa und die Räume für die Wache der Luftaufſicht. Auf der anderen Seite, neben dem Eingang von Rollfeld, befinden ſich Poſt, Warteraum und Gaſtſtätte für Fluggäſte mit den erforderlichen Nebenräumen. Räume für Fracht und Zollfracht ſind an der Seitenfront zur Flugzeughalle mit beſonderer Anfuhrſtraße vorgeſehen. An der Straßenfront befinden ſich noch Büroräume für Lufthanſa, Zollfremde Verkehrsunternehmungen, Pilotenaufenthalts- und Uebernachtungsräume und eine Platzmeiſterwohnung. Das Obergeſchoß enthält die Räume der Flughafenleitung, Luftaufſicht, Wetterdienſt und Funker, ferner die Geſchäftsräume der Flughafenverwaltung.

Die Koſten für den Bau, der jetzt vergeben und dann ſofort in Angriff genommen wird, trägt die Flughafengeſellſchaft ſelbſt, ihr ſteht noch ein erheblicher Teil des Gründungskapitals zur Verfügung, das nicht angegriffen zu werden brauchte. Das bisherige Verwaltungsgebäude, das aus Holz errichtet iſt und urſprünglich nur vier Jahre ſtehen ſollte, wird bald nach Vollendung des Neubaus abgebrochen. Das neue Verwaltungsgebäude, das ſechseinhalb Mal ſo groß wie der alte Bau iſt, wird durch einen neuen Straßenteil zu erreichen ſein, der jetzt auch ausgebaut wird. Seine Einweihung ſoll möglichſt an dem Tage erfolgen, an dem die Flughafengeſellſchaft im nächſten Frühjahr die zehnjährige Wiederkehr ihres Gründungstages feiert. -che.



Aufnahmen: Zeichnungen Architekt Roediger

Das Innere der Verkehrshalle im neuen Verwaltungsgebäude

Ein alter Kämpfer verläßt uns

SS.-Standartenführer von Alvensleben nach Stuttgart berufen

In dieſen Tagen verläßt wiederum ein alter Kämpfer unſerer Bewegung unſeren Gau Halle-Merſeburg. Der Führer der 26. SS.-Standarte, Standartenführer v. Alvensleben, iſt mit Wirkung vom 20. September mit der Führung des SS.-Abſchnittes Stuttgart beauftragt worden. Am Sonnabendabend wird er ſich von ſeinen Führern und Männern verabſchieden.

Alvensleben iſt einer der treueſten Kämpfer Adolf Hitlers in unſerem Gau und einer der populärſten Nationalſozialiſten. Seine Natürlichkeit und Offenheit, ſeine kameradſchaftliche Verbundenheit zu allen Männern des Volkes hat ſich in den Jahren des Kampfes bewährt und iſt auch nach der Machtübernahme mehr als einmal erprobt worden. Immer blieb er, was er ſtets war, ein Mann des Volkes, ein Kamerad aller Kumpel und Männer, ganz gleich, an welchem Platz ſie ſtanden. Im Frühjahr 1929 war er beſonders aktiv im Mansfelder Induſtriegebiet, deſſen Kreisleiter er bis zum April 1934 war. Heute noch kann man es bei jeder Fahrt durch das Land, bei jedem Gang durch die Betriebe erleben, daß ihm die Männer und Volksgenoſſen zujubeln als ihrem alten Kameraden, ihrem alten treuen Gefährten. Damals in der Kampfzeit wurde Pg. von Alvensleben mehr als einmal in Haft genommen und beſtraft. Die Gefängnismauern von Eisleben, der Stadt, in der er Kreisleiter wurde, kannte er gut. Im April 1934 ging er zur SS. nach Dresden und wurde mit der Führung der 46. SS.-Standarte beauftragt, die er bis zum 1. Oktober 1935 geführt hat. Er kehrte dann in ſeine Heimat zurück, in den alten Kampfgau Halle-Merſeburg, und konnte jetzt erſt auf dem Reichsparteitag die Ehre und Freude erleben, daß er die Standarten der SS. täglich in die Kongreßhalle führen durfte. In Nürnberg hat ihm auch der Reichsführer SS. den Ehrendegen der SS. verliehen.

Aufnahme: Kurzhals

Wenn Alvensleben jetzt den Gau Halle-Merſeburg verläßt, ſo dürfen wir, vielleicht gerade weil es ſchon einmal geſchah, doch hoffen, daß er ſpäter einmal wieder in unſeren Gau zurückkehrt, in den Gau, der ihm ſtets Heimat ſein muß.

200 Trachtenpuppen ſtellen ſich vor

Da ſtehen ſie nun längs der Wände im Feſtſaal des Stadthauſes, freundlich, putzig, gravitätiſch, würdevoll oder prächtig, nämlich an die 200 reizende Trachtenpuppen, und faſt eine jede hat eine lange Geſchichte zu erzählen. Zwar ſo vollkommen ſind ſie wiederum nicht, um ſelbſt von ſich zu plaudern, das tut für ſie Frau Kerkmann, die Schöpferin dieſes wundervollen Muſeums, die in achtjähriger Arbeit, mit Hilfe ihrer Familie und Fräulein Stützgen, eine geradezu großartig zu nennende Kulturarbeit geleiſtet hat. In dieſer Erkenntnis hat das Amt „Feierabend“ der NS.-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“, Frau Kerkmann mit ihrer zahlreichen Kinderſchar nach Halle gebeten. Geſtern nachmittag fand nun vor einem zahlreich geladenen Publikum die Eröffnungsfeierlichkeit dieſer Volkstrachtenſchau ſtatt.

Gaureferent für das Amt „Feierabend“ Pg. Herzog ſprach die einleitenden Worte, dann ſpielte das Mitteldeutſche Landesorcheſter den erſten Satz des Kaiſerquartetts von Haydn.

Gauwart Meyer wies auf das Arbeitsziel des Amtes „Feierabend“ hin, das, als die Geſtalterin der Freizeit, die deutſche Arbeiterſchaft mit den Kräften des Volkstums in ein inniges Verhältnis wieder zu bringen beſtrebt ſei, und daß insbeſondere die Jugend dem deutſchen Brauchtum wieder nahe gebracht werden ſolle.

Dieſer Anſprache, die mit der Eröffnungserklärung der Trachtenſchau abſchloß, folgte der zweite Satz des Kaiſerquartetts, wonach Frau Kerkmann die Entſtehungsgeſchichte ihrer Sammlung darſtellte.

Von da ab gehörte die uneingeſchränkte Aufmerkſamkeit der Gäſte den bunten Trachtenpuppen, über deren Bedeutung ſich Frau Kerkmann eingehend äußerte. Und was für prachtvolle Sachen wußte ſie nicht zu erzählen; eine ſchier unermeßliche Fülle von Erlebtem, denn dieſe Frau hat nicht etwa nach Büchern und Trachtentafeln ihre Geſchöpfe geformt, ſondern iſt offenen Auges und fühlenden Herzens durch alle deutſchen Gaue gewandert, iſt in den Bauernhäuſern, in den Schänken und in den Pfarrhäuſern eingekehrt und hat Jahre hindurch geduldig das unendliche Kulturgut geſammelt und dann erſt begonnen, ihr Muſeum mit wenigen Hilfskräften aufzubauen. Viel iſt hierbei ſchon geſchehen, aber ein weites Feld liegt noch vor ihr. Etwa 5000 Trachten hat es einſt gegeben, — hat! — denn leider leider haben die herrlichen Volkstrachten bis auf wenige Landſtriche der billigen ſtädtiſch-modiſchen Kleidung weichen müſſen. Daß ſich dieſer Zuſtand einmal ändern möge, iſt nicht nur der Wunſch, ſondern auch das vornehmſte Ziel dieſer kulturhiſtoriſch unendlich wertvollen Schau.

4711
SPARTA
Der Haut-Creme
für jeden Zweck

7,2 Arbeitsloſe auf 1000 Einwohner

Bericht des Arbeitsamtes Halle für den Monat Auguſt - Alle Berufe nehmen an der Minderung teil

Das Arbeitsamt Halle berichtet über ſeinen Bezirk (einſchließlich der Nebenſtellen Merſeburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln, Teutſchenthal), daß ſich die Arbeitsloſenzahl auf 3640 (Ende Juli 4645) geſenkt haben. Davon entfallen auf Arbeitsloſenunterſtützungsempfänger 559 (903), auf Kriſenunterſtützungsempfänger 1221 (1543) und auf Wohlfahrtsunterſtützungsempfänger 575 (640).

Die Arbeitsloſenziffer in der Stadt Halle beträgt jetzt nur noch 3855 (3469), davon Alu 380 (448), Kru 900 (964) und Wu 495 (552).

Somit ſetzte ſich auch im Auguſt die Beſſerung der Arbeitslage noch fort. Die Arbeitsloſenziffer ſank um weitere 1005 = 21,7 v. H. Damit entfallen nunmehr mit 3640 Arbeitsloſen nur noch 7,2 auf 1000 Einwohner. Während in den vergangenen Monaten vorwiegend die Abgänge in die Außenberufe das Abſinken der Arbeitsloſenzahl herbeiführten, nahmen in dieſem Monat faſt alle Berufe daran teil. Dieſe Tatſache erſcheint beſonders bedeutungsvoll, da der Stand der Arbeitsloſigkeit in der Landwirtſchaft ſich kaum geändert hat (am 31. Juli 1936: 30 Arbeitsloſe; am 31. Auguſt 1936: 26 Arbeitsloſe), d. h. ſchon im vorigen Monat ſehr niedrig war. Einige Induſtriezweige, die Bedarf an Arbeitskräften hatten, konnten ihre Belegſchaften nicht auffüllen, weil die benötigten Facharbeiter fehlten und nicht beſchafft werden konnten.

Ledige Melker geſucht

Da die Erntearbeiten zum größten Teil beendet ſind, hat die Nachfrage nach landwirtſchaftlichen Arbeitskräften erheblich nachgelaſſen. Von den vermittelten Erntehelfern ſind bereits einige zur Entlaſſung gekommen. Sie konnten jedoch ſofort wieder untergebracht werden. Der gemeldete Bedarf an perfekten jüngeren Landarbeitern, ledigen Melkern und an landwirtſchaftlichen Gehilfinnen konnte mangels Angebots noch immer nicht reſtlos gedeckt werden.

Die Arbeitslage im mitteldeutſchen Braunkohlenbergbau geſtaltete ſich weiterhin recht günſtig. Im Oberröblinger Bezirk konnte eine größere Zahl Arbeitsloſer als Häuer, Förderleute und Brikettverlader untergebracht werden. Im Kali- und Steinſalzbergbau war die Lage weiterhin gut.

Mangel an Facharbeitern

Die Beſchäftigungslage der Zementinduſtrie, der Steinbrüche, Tongruben und der Ziegeleien iſt noch ſehr gut. Der gute Beſchäftigungsſtand der Metallinduſtrie konnte auch im Berichtsmonat gehalten werden. Im ganzen war die Vermittlungstätigkeit wieder rege, geſtaltete ſich aber infolge des Facharbeitermangels immer ſchwieriger. Es herrſchte, bedingt durch kurzfriſtige Beſchäftigungsverhältniſſe, ziemlich ſtarke Fluktuation. Die chemiſche Induſtrie konnte wieder eine größere Zahl von Arbeitskräften der verſchiedenſten Berufsgruppen aufnehmen.

Die Lage im Gewerbe

Das Baugewerbe war auch im Auguſt gut beſchäftigt. Der Bedarf an Maurern konnte nicht immer gedeckt werden, während bei Zimmerern die Zugänge gerade immer ausreichten, um die offenen Stellen zu beſetzen. Gut beſchäftigt ſind die Flieſenleger, Stukkateure, Ofenſetzer und Dachdecker. Im Tiefbaugewerbe iſt die Lage ebenfalls gut. Steinſetzer ſind reſtlos in Arbeit.

Im Gaſtſtättengewerbe iſt die Zahl der männlichen Erwerbsloſen im Laufe des Monats gering geſtiegen. Sonntags konnten die Aufträge infolge Mangels an geeigneten Kräften nicht reſtlos erledigt werden. Die Zahl der weiblichen Arbeitſuchenden erhöhte ſich ebenfalls. An Köchen, jungen Kellnern, Koch- und Kaltmamſellen ſowie an geſunden kräftigen Küchen- und Waſchmädchen beſteht immer noch Mangel.

Im Verkehrsgewerbe ſank die Arbeitſuchendenziffer weiter. Die Schiffahrt belebte ſich durch Getreideverladungen im Talverkehr. Die Hafenbetriebe haben daher wieder Aushilfskräfte eingeſtellt. Auch die Bahnmeiſtereien und Straßenbahnen waren aufnahmefähig. Kraftwagenführer wurden in Aushilfsſtellen vermittelt.

Köchinnen finden Stellung

Die Zahl der arbeitſuchenden Hausgehilfinnen ſtieg an. Geſucht wurden vor allem Alleinmädchen mit guten Kochkenntniſſen. Die nur wenig ſich meldenden Köchinnen fanden bei hoher Bezahlung ſofort Stellung.

Für ungelernte und Hilfsarbeiter lagen Beſchäftigungsmöglichkeiten aus den verſchiedenen Branchen vor.

Die Zahl der kaufmänniſchen und techniſchen Angeſtellten ging wiederum etwas zurück. Aufnahmefähig waren die Behörden, der Handel und die Induſtrie. Die Nachfrage nach jüngeren Zeichnern, Tiefbau- und Vermeſſungstechnikern, Stenotypiſten und Stenotypiſtinnen hielt weiter an.

Entgegenkommen in übler Weiſe vergolten

Zum Dank für Zuwendung von 100 RM. Gelder unterſchlagen

Ein 43jähriger Mann ſteht vor dem Schöffengericht. Vor ſich, auf den kleinen, für den Rechtsanwalt beſtimmten Tiſch, hat er umfangreiche Schriftſtücke niedergelegt, blättert vor Beginn der Verhandlung darin herum, lieſt einiges nach und ſcheint nun ſo aufs beſte vorbereitet zu ſein. Die Perſonalien werden feſtgeſtellt und der Vorſitzende fragt: „Sie wiſſen, weſſen Sie die Anklage beſchuldigt?“ „Ja, gewiß“, antwortet der Mann, „ich weiß es genau, ich möchte aber gleich von vornherein ſtark betonen, daß nur der eine Teil richtig iſt.“ Der Angeklagte betonte überhaupt immer ſtark, leider nur das, was ihn entlaſten konnte, ihm unangenehme Sachen verſchwieg er ebenſo ſtark. Er gab dann ein Bild ſeiner Notlage und wie er zu den Straftaten gekommen iſt. Ein Zuhörer mußte ſchon Menſchenkenner ſein, um den geübten Schauſpieler zu erkennen, der nicht ſeine Erſtvorſtellung vor Gericht gab. „Sie haben aber erhebliche Vorſtrafen“, war der unangenehme Zwiſchenwurf des Richters, und ſo kam heraus, daß der Angeklagte neben zahlreichen anderen Strafen bereits ſechsmal wegen Betrugs vorbeſtraft war und die Anklage, die der geſtrigen Verhandlung zugrunde lag, lautete ebenfalls wieder auf ſchwere Urkundenfälſchung und Betrug im Rückfall.

Der Angeklagte hatte eine Vertretung für eine Magdeburger Großhandlung am 10. Januar d. J. übernommen. Vertraglich war ihm die Ueberſendung ſeiner fälligen Proviſion am Ende jeden Monats zugeſichert worden, natürlich nach Eingang der fälligen Gelder. Der Angeklagte, der ein guter Verkäufer war, erhielt die erſten Monate ſeine Proviſion ſeiner eigenen Angabe nach pünktlich überſandt. Dann aber kam der Mann, wie er ausführte, in wirtſchaftliche Notlage, da ſeine Frau im Krankenhaus lag. Deshalb bat er die Firma um umgehende Ueberſendung der ihm zuſtehenden Proviſionsgelder. Da die Gelder aber nicht zugeſandt wurden, weil der Mann keine Proviſion mehr zu fordern hatte, ſtellte er ſich eine Inkaſſo-Vollmacht aus und mit dieſer gefälſchten Vollmacht gelang es ihm, 53.25 RM. Gelder von Kunden einzuziehen, obgleich ihm vertraglich das Einkaſſieren von Geldern unterſagt war. Den Schaden haben die Abnehmer der Ware, die nun an die Firma dieſe Gelder noch einmal zahlen müſſen, da der Angeklagte keinen mit dem Stempel der Firma verſehenen Ausweis hatte. Der Angeklagte betonte immer wieder ſtark, daß die Firma ſchlecht an ihm gehandelt habe, ſie hätte ihm das Geld überſenden müſſen und er wiſſe wohl, daß er falſch gehandelt habe, als er die Urkundenfälſchung begangen habe, die andere Straftat aber ſei notwendige Selbſthilfe geweſen, er habe das Geld zu verlangen gehabt.

Der Betriebsführer der Magdeburger Großhandlung erklärte, daß der Angeklagte die ihm zuſtehende Proviſion ſchon erhalten hatte, das andere Geld war noch nicht fällig, da die Bezahlung für die Ware noch ausſtand. Die Hauptſache, die den Charakter des Angeklagten erſt richtig beleuchtete, folgte noch: der Betriebsführer war Anfang Januar nach Halle gekommen, hatte ſeinen Reiſenden aufgeſucht und geſehen, daß dieſer infolge ſeiner längeren Arbeitsloſigkeit ſehr abgeriſſen war und in dieſem Zuſtande keine Kunden beſuchen konnte. Er wollte dem Mann die Stellung erhalten und ſtellte ihm ohne weitere Sicherheit die Summe von 100 RM. zur Verfügung zur Beſchaffung notwendiger neuer Kleidungsſtücke unter der einen Bedingung, daß der Mann ihm eine Anrechnung vorlegte, wie er über das Geld verfügt hatte. Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte das Entgegenkommen der Firma auf die gemeinſte Art und Weiſe vergolten habe; das zeuge von einer denkbar niedrigen Geſinnung.

Das Gericht bewilligte dem Angeklagten zum letzten Male mildernde Umſtände und verurteilte ihn wegen ſchwerer Urkundenfälſchung in Tateinheit mit Betrug in ſtrafſchärfendem Rückfall zu der niedrigen Strafe von vier Monaten Gefängnis und 50,— RM. Geldſtrafe, hilfsweiſe weiteren 10 Tagen Gefängnis.

Sie machte lange Finger

Sie hat ihren ehrlichen Eltern ſchon viel Kummer und Verdruß gemacht, die 22jährige Charlotte. Sie iſt ein ſauberes Mädchen und niemand würde ihr etwas Böſes zutrauen; aber ſie hat anſcheinend einen unüberwindlichen Hang, ihre Finger dorthin zu ſtecken, wohin ſie nicht gehören, und dann bleibt faſt immer etwas an dieſen Fingern hängen.

Geſtern ſtand ſie zum vierten Male wegen Diebſtahls vor dem Richter und ſpielte vor dem Schöffengericht ein im Innerſten ergriffenes Menſchenkind, und doch waren ihre Straftaten raffiniert ausgeführt und zeugten davon, daß Charlotte Veranlagung dazu hat, ſich zu einer recht gefährlichen Hochſtaplerin zu entwickeln. Sie war vom 1. Juni bis Anfang Juli in einer Nachbarſtadt Halles tätig geweſen, hatte dieſe Stellung aber plötzlich, wie ſie vor Gericht angab, ſang- und klanglos verlaſſen, da die Arbeit zu groß geweſen wäre. Sie hatte ihre Papiere dort gelaſſen und kam nach Halle zurück, wo ſie aber nicht ihre Mutter aufſuchte, weil ſie befürchtete, daß dieſe ihr keinen guten Empfang bereiten würde. Charlotte ſtieg in einem Gaſthaus ab, blieb hier acht Tage wohnen und verbrauchte natürlich die wenigen Mark, die ſie hatte, in kurzer Zeit. Da traf ſie am 13. Juli auf der Straße eine junge Frau, die mit ihrer Schweſter näher bekannt war, ſie ſprach ſie an und es gelang ihr, mit in die Wohnung der jungen Frau genommen zu werden. Nach einer gemütlichen Plauderſtunde verabſchiedete ſich Charlotte plötzlich, und die junge Frau merkte bald, daß ſich auch ihre goldene Armbanduhr und ihre Geldbörſe aus ihrer Handtaſche zuſammen mit Charlotte verabſchiedet hatten. Die Armbanduhr iſt der Eigentümerin inzwiſchen wieder zurückgegeben worden, und auch ein Damenſchirm, den ſich Charlotte geliehen hatte, iſt, wenn auch auf Umwegen, wieder zurückgekommen. Einer anderen Bekannten von früher entwendete ſie bei einem Beſuch 5 RM., die das Mädchen natürlich von ihrem Lohn erſetzen mußte; und in einem dritten Falle hatte ſie in der Küche eines Haushaltes Eingang gefunden, unterhielt ſich mit der Hausangeſtellten und war auch Zeugin, als die Hausfrau dieſer einen Zwanzigmarkſchein zum Einkaufen übergab. Sie ſah, wie die Freundin das Geld in den Schrank in ihre Geldbörſe tat und benutzte dann die kurze Abweſenheit der Bekannten, um dieſe Zwanzig Mark zu ſtehlen. Am 19. Juli wurde die diebiſche Charlotte in Unterſuchungshaft genommen und mußte ſich nun geſtern verantworten. Sie war in jedem Punkte geſtändig. Doch ihre Straftaten waren um ſo verwerflicher, als ſie in zwei Fällen Hausangeſtellte geſchädigt hat, die erſtens einmal völlig ſchuldlos in einen ſchweren Verdacht geraten konnten und außerdem noch von ihrem Lohn das Geld erſetzen müſſen. Für jeden der drei Diebſtähle wurde eine Sühne von drei Monaten eingeſetzt, die in eine Geſamtſtrafe von 6 Monaten Gefängnis zuſammengefaßt wurden.

HALLE in wenigen Worten

Der Referent 2 der Landesſtelle Halle-Merſeburg des Reichsminiſteriums für Volksaufklärung und Propaganda, Heinz Zippe, wurde mit dem 18. Juli 1936 in das Reichsminiſterium für Volksaufklärung und Propaganda nach Berlin berufen. An ſeine Stelle tritt der Referent Hans Rohkrähmer.

Von einem Laſtkraftwagen angefahren wurde um 12 Uhr vor Kl. Ulrichſtraße 8 ein dreijähriges Mädchen. Das Kind erlitt Hautabſchürfungen im Geſicht und wurde von den Angehörigen in ärztliche Behandlung gegeben.

Durch einen Hufſchlag beim Beſteigen des Pferdes erlitt 14.20 Uhr in Ammendorf vor Halliſche Straße 181 ein Arbeiter einen Bruch des Unterſchenkels. Mit dem Krankenwagen wurde er dem Bergmannstroſt zugeführt.

Um 19.45 Uhr glitt ein zwanzigjähriges Mädchen vor dem Kaufhaus Karſtadt in der Gr. Ulrichſtraße aus unbekannter Urſache aus und zog ſich einen Bruch des Handgelenks zu.

Gerettet!

Wie kürzlich die jugoſlawiſchen Zeitungen aus Koſovo-Mitrovica meldeten, ſtand für Mitte dieſes Monats der Weltuntergang bevor. Die Bauern jener Gegend erzählten, daß ein Chauffeur auf der Landſtraße bei Rawſa hinter einem kleinen Hügel eine Rieſenſchlange traf, die zu ſprechen begann und ihm mitteilte, ſie ſei als Herrſcherin über alle Schlangen gekommen, um die Welt auf ihre Sünden aufmerkſam zu machen und die Menſchheit einer Beſſerung entgegenzuführen, da ſonſt Gott dem Menſchen eine ſchwere Strafe auferlegen würde. Als erſtes Zeichen des Unmuts Gottes über die irdiſchen Zuſtände werde man auf den Aepfeln das Zeichen der Schlange wahrnehmen. Das zweite Zeichen werden Trauben mit Schlangenmuſter ſein. Als drittes Zeichen ſteht ein ſchrecklicher Krieg mit folgendem Weltuntergang bevor.

Was gebildeten Zeitgenoſſen an dieſer Nachricht am meiſten auffällt, iſt die Ausſage, daß der Weltenlenker ſich nicht mehr wie früher an Hirtenknaben oder Bauernmädchen wendet, um der Welt etwas ins Ohr zu flüſtern. Vielleicht kommt demnächſt der Prophet Elias in einem Auto einhergefahren oder der Prophet Jonas landet mit einem Flugzeug auf dem Feſtland. Wie dem auch ſei, der Chauffeur hat's vernommen, und nun bibberten die armen Bauern Jugoſlawiens, den Blick ſtarr auf Aepfel und Weintrauben gerichtet . .

Inzwiſchen ſahen auch einige franzöſiſche Zeitſchriften und eine bekannte Pariſer Tageszeitung ſich genötigt, ihre Leſer darauf vorzubereiten, daß Mitte September die Welt untergehen werde. Zwei franzöſiſche Gelehrte haben nämlich das Geheimnis der Cheopspyramide gelüftet und aus gewiſſen Tabellen entziffert, daß am 16. September 1936 die Welt entweder zugrunde oder dem Goldenen Zeitalter entgegengehen werde.

Wie dem auch ſei, wir haben den 16. hinter uns, wir ſind gerettet! Mögen Trauben mit Schlangenmuſtern auf den Markt kommen, mogen die Gelehrten mit altägyptiſchen Schriftzeichen weiter unſeren Rutſch ins All garantieren, — wir bibbern nicht, wir lachen und ſind gerettet.

Damenkapellen - frei Haus!

Die Warenhäuſer in New York haben neuerdings eine neue Abteilung eingerichtet: die Vergnügungsabteilung für häusliche Geſellſchaften. In ihr kann der Amerikaner jede Art von Vergnügung kaufen, angefangen mit Meſſerſchluckern und Bauchrednern, endend mit bekannten Sängern, Soliſten und Schauſpielern. Die „Party factory“ liefert alles ins Haus: echt Tiroler Jodler, Damenkapellen, Cowboys und Sketch-Enſembles . . . Ja, der verwöhnte New Yorker kann ſich innerhalb von zwei Stunden ſogar „eine Nacht in Honolulu“ in ſeiner eigenen Wohnung vorzaubern laſſen, oder einen Grinzing-Abend oder eine Salzburger Almhütte. Es kommt nur auf die Höhe des Schecks an. . . . So wird Kitſch hochgezüchtet, und ſo wird ſelbſt die ernſteſte Kunſt zum Trödelmarkt herabgewürdigt.

Das Prager „Deutſche Theater“ entlarvt

Der unbefangene Leſer verbindet naturgemäß mit dem Namen eines „Deutſchen Theaters“ in Prag den Begriff des Sudetendeutſchtums und eines deutſchen Spielplans. In Wirklichkeit handelt es ſich hier um eine Bühne, die ſeit 1933 in ſteigendem Maße im Juden- und Emigrantenfahrwaſſer ſchwimmt. Der neue Winterſpielplan iſt aufſchlußreich für den Geiſt, der an dieſem Theater herrſcht. Neben einigen Klaſſikern findet man Werke von Roſtand, Corinth, Fodor, Molnar; man findet auch eine ganze Reihe Bühnenwerke tſchechiſcher Autoren (z. B. Haſchek, Schramek, Beneſch u. a.), aber man findet — nicht ein einziges Werk eines ſudetendeutſchen Dichters. der Name „Deutſches Theater“ mutet danach wie ein Hohn an für eine Bühne, die ſich ohne weiteres in den Dienſt der tſchechiſchen Dramatik ſtellt, ohne auch nur mit einer Aufführung ihre Pflicht gegen die Dichter des eigenen Landes zu erfüllen.

Aerztliche Unterſuchung für werdende Muſiker

Nach Unterſuchungen, die Dr. Friedrichs angeſtellt hat, erſcheint es ſehr angebracht, wenn junge Menſchen, die ſich dem Muſikerberuf zuwenden wollen, ſich einer ärztlichen Unterſuchung unterziehen. Insbeſondere bedarf es bei der Erlernung von gewiſſen Blasinſtrumenten geſundheitlicher Rückſichten. Mit Ausnahme von Saxophon und Flöte ſollte niemand vor Abſchluß ſeiner Körperbildung ein Blasinſtrument erlernen, da vor allem die Lunge durch die vorzeitige ſchwere Belaſtung geſchädigt werden kann. Die größten Anforderungen ſtellen Oboe und Fagott an die Atmungsorgane und das Herz. Spieler dieſer beiden Inſtrumente bekommen erfahrungsgemäß infolge des ſtändigen Luftüberſchuſſes körperliche Beſonderheiten, die durch die Blasdruckwirkung auf den Kopf und eine behinderte Atmung entſtehen. Es wird darum die ärztliche Unterſuchung für werdende Muſiker angeregt, um Mißgriffen und einer Gefährdung der Geſundheit vorzubeugen.

Zahlen, die zu denken geben

Nach der neueſten Zuſammenſtellung leben zur Zeit in der Welt rund 16¼ Millionen Juden. Im Jahre 1800 betrug die Zahl der Juden 2½ Millionen, im Jahre 1900: 10 Millionen.

Von dieſer Zahl entfallen 10 Millionen (60 v. H.) auf Europa, 5 Millionen auf Amerika, ½ Million auf Aſien und 300 000 auf Auſtralien. Allein in New York leben 2 Millionen Juden. Rußland hat 3 Millionen, Polen ſogar 3¼ Millionen Juden. In Polen befinden ſich 30 000 polniſche und 300 000 jüdiſche Geſchäfte.

Von 3100 Wiener Aerzten ſind 2500 Juden, das ſind 80 v. H.

In den Vereinigten Staaten ſind Theater und Film zu faſt 100 v. H. und der Rundfunk zu 99 v. H. in jüdiſchen Händen. 97 v. H. der amerikaniſchen Preſſe ſteht unter jüdiſcher Kontrolle, rund 100 000 Journaliſten arbeiten in jüdiſchen Dienſten. Bankweſen, Börſe und Export werden von Juden beherrſcht, und 60 v. H. des Grund und Bodens ſind im Beſitz von Juden . . .

Neuinſzenierung der „Fledermaus“

Am Sonntag bringt das Stadttheater die neue Inſzenierung der unſterblichen Operette des Johann Strauß „Die Fledermaus“. Die muſikaliſche Leitung hat Karl Hamann, die ſzeniſche Leitung Paul Herlt; die Bühnenbilder ſchuf Heinz Behrens, die Tänze ſtudierte Ilke Schellenberg ein. Es wirken ferner mit die Damen: Eliſabeth Milberg, Annelies Riedner, Betty Sörenſen, Ellen Weber, ſowie die Herren: Hans Ferguſon, Erich Heimbach, Paul Herlt, Hans Reiſenleitner, Walter Thiel, Ernſt Vogler.

Luſtſpiel im Thalia-Theater

Am Sonntag bringt das Thalia-Theater das Luſtſpiel von Axel Ivers „Spiel an Bord“ zur Erſtaufführung. Dieſes luſtige Stück, das das Abenteuer eines eleganten Hochſtaplers wider Willen behandelt, iſt ſchon über viele Bühnen mit großem Erfolg gegangen. Die ſzeniſche Leitung hat Otto Karlmüller, das Bühnenbild ſtammt von Heinz Behrens. Es wirken ferner mit die Damen: Eliſabeth Günthel, Ingeborg Hall, Grete Vadé ſowie die Herren: Hans Alva, Herbert Fink, Wilhelm Gröhl, Peter Großmann, Robert Jungk, Horſt Katzer, Karl Kayſer, Hermann Staudt.

Die Breslauer Univerſität, die in dieſem Jahre auf ihr 125jähriges Beſtehen zurückblicken kann, veranſtaltet anläßlich dieſes Jubiläums vom 2.—7. November eine Feſtwoche.

Neugeſtaltung des Hauptbahnhofes

Der Reiſende, der jetzt zum Vorplatz des Hauptbahnhofs kommt und ſich eine Fahrkarte löſen will, ſieht links der Eingänge einen Bauzaun und in der Vorhalle eine Reihe von Behelfsſchaltern in Bretterverſchalung. Die ſchon ſeit langem geplante zeitgemäße Umgeſtaltung der Vorhalle mit ihrer Außenfront gegen den Vorplatz wird ſeit einiger Zeit in mehreren Bauabſchnitten durchgeführt.

An Stelle der jetzigen Außenwand mit ihrem ſichtbaren Eiſenfachwerk in gelber Klinkerausmauerung und ihren drei Eingängen wird eine neue Front in ſchöner Naturſtein-Plattenverkleidung mit großen, gut eingliederten Fenſteröffnungen und zwei breiten Doppelwindfängen entſtehen.

Die Türen der Windfänge erhalten große Glasflächen, auch erhält die Vorhalle Licht durch die zwiſchen den beiden Windfängen angeordnete Fahrplanniſche. Die Raumhelligkeit der Vorhalle wird aber weſentlich verbeſſert durch drei Glasoberlichte, die in der neu geſtalteten Deckenunterſicht ſitzen, denn gutes Licht und Raumhelligkeit ſind zeitgemäße Forderungen, die man an eine Schalterhalle ſtellt.

Die neue Halle erhält weiter an Wänden und Pfeilern eine keramiſche Plattenverkleidung und einen hellen Anſtrich an Decken und ſonſtigen Flächen.

Die beiden ſeitlichen Schalterwände werden bis zur Höhe der Schaltertiſche ebenfalls mit keramiſchen Platten verkleidet, desgleichen die neuen Drängeltiſche. Oberhalb der Tiſche erhalten die Schalterwände eine große Schalterfenſteranlage aus Spiegelglas mit blanken Metalleinfaſſungen.

Die zugehörigen Dienſträume wie auch die Handgepäckabfertigung werden neu hergerichtet. Letztere wird von der Weſtſeite nach der Oſtſeite verlegt, ſo daß die Weſtſeite in ihrer ganzen Breite nur noch Schalterfenſter aufweiſen wird.

Die Neugeſtaltung der verglaſten Ueberdachung am Vorplatz vor der Schalterhalle und die der Haupthalle muß der kommenden Zeit vorbehalten bleiben.

Die Arbeiten des jetzt begonnenen Umbaues dürften vorausſichtlich zu Beginn des kommenden Jahres beendet ſein. Sie bilden neben vielen Erneuerungen und Neubauten der letzten Jahre einen weiteren Fortſchritt in der Neugeſtaltung unſeres Hauptbahnhofes.

CT-Riebeckplatz

Der kleinſte Rebell

Es iſt wie immer: Shirley Temple, das Wunderkind der amerikaniſchen Filmproduktion, lacht, weint, tanzt und ſingt. Wir haben ſie ſchon oft geſehen, doch immer wieder gefällt uns das quicklebendige Weſen mit ſeinem drolligen Lachen und kindlichen Weinen. Aber aber, was für ein Geſchehen haben die Amerikaner um dieſes Kind geſponnen. Das merkt nicht nur der Filmkritiker, daß die Handlung in jeder Phaſe einzig und allein darauf zugeſchnitten iſt, Shirley Temple immer wieder von einer neuen Seite zu zeigen. Da kommt ſo allerhand zuſammen: Zuerſt muß ſie dazu herhalten ein Kinderfeſt zur leiten, bei dem ihre kleinen dreikäſehohen Gäſte in Fräcken und Krinolinen erſcheinen. Des weiteren zeigt ſie ſich in den verſchiedenſten Situationen, von der komiſchen bis zur traurigſten, als zärtliches Kind ihres Vaters. Beſonders wirkungsvoll weiß ſie auch mit fremden Soldaten umzugehen, die gelegentlich zu recht ungelegener Zeit in ihrem Elternhaus erſcheinen. Bei dieſem unerwarteten Ereignis malt ſie ſich ebenſo unerwartet mit Schuhkreme ſchwarz an, was ſie wie ein Negerkind ausſehen läßt und auch für ſpäter befähigt, Niggertänze ſtilecht aufzuführen. Am rührendſten iſt jedoch der Schluß, als ihr Vater wegen Spionage zum Tode verurteilt wird, und ſie zum Präſidenten der Vereinigten Staaten fährt, der ſie auf den Schoß nimmt, mit Aepfeln füttert und — Ende gut, alles gut — ihren Vater begnadigt.

Das iſt alſo der neueſte Shirley Temple-Film, und wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß noch eine Reihe weiterer folgen werden — zur Freude des Publikums und zum finanziellen Wohl der amerikaniſchen Filminduſtrie. hi.

CT-Ulrichſtraße

Blinde Paſſagiere

Es iſt ein Film der überſtrömenden Heiterkeit, in dem Pat und Patachon eine der beſten Leiſtungen der letzten Jahre zeigen. Der große Fortſchritt, der angenehm auffällt, liegt darin, daß die beiden Filmkomiker inmitten einer ausgewählten Darſtellungsgruppe auftreten und daß es ſich diesmal nicht um eine ausgeſprochene Groteske, ſondern um ein hübſch durchdachtes Luſtſpiel handelt. Pat und Patachon reiſen blind, ſie geraten in die Löwenkäfige eines Wanderzirkus, verſchwinden in Kleiderkoffern und in Gepäcknetzen und gelangen dabei nach Amerika. Sie erleben wunderliche Abenteuer in einer Kühlhalle, in der Patachon zu Eis gefriert. Zuſammen mit Rudolf Platte bilden ſie ein Trio, das in ſeiner Situationskomik überwältigend iſt. Man kann dieſen Film als eins der beſten Luſtſpiele bezeichnen, in dem wir Pat und Patachon kennen lernten. — Ein abwechſlungsreiches Beiprogramm wird überragt von den Bildern, die die Wochenſchau vom Reichsparteitag bringt und die uns nun auch filmiſch die Tage von Nürnberg noch einmal vorüberziehen laſſen.

Deutſches Brot aus deutſchem Korn

Roggenbrot-Wettbewerb - Steigerung der Qualität - Gutes Brot in Halle - Die Bedeutung der Mehltype „997“

Daß die neuzeitliche Broterzeugung ganz unter dem Geſichtswinkel „Alles für die Geſundheit des Volkes!“ ſteht, davon zeugte ein Roggenbrot-Wettbewerb, der geſtern im hieſigen Bäckerinnungshaus von der Bäckerinnung Halle unter dem Vorſitz ihres Obermeiſters Pg. Hädicke unter Teilnahme des Inſtituts für Bäckerei, Berlin, durchgeführt wurde. Es ſoll in Zukunft nur noch das beſte Backerzeugnis aus unſerem wertvollen Getreide gewonnen werden.

Qualität zufriedenstellend

Das Unterſuchungsergebnis, vorgenommen durch Dr. Lemmerzahl, Berlin, war ein gutes. Die von den hieſigen Handwerksmeiſtern zur Prüfung vorgelegten Brote waren in der Qualität zufriedenſtellend. Die Unterſuchungen des Inſtituts erfolgten nach Form, Stückung und Volumen, nach der Dicke und Gleichmäßigkeit und Bräunung der Kruſte ſowie nach Ausbildung der Oberfläche des Brotes. Es wurde die Krume auf Porung, Elaſtizität und Gleichmäßigkeit geprüft, der Säuregrad ermittelt ſowie eine Geſchmacksprüfung vorgenommen, Brotfehler und ſonſtige anormale Eigenſchaften des Brotes wurden bei der Punktzahlwertung in Anrechnung gebracht.

Aufnahme: MNZ-Bilderdienſt

Die Kommission bei der Brotuntersuchung

Zweck des Roggenbrot-Wettbewerbs iſt die Steigerung der Qualität. Die unterſuchten Brote wurden durch Beauftragte der Bäckerinnung Halle unvermittelt bei 50 verſchiedenen Bäckermeiſtern geholt. Die Betriebsführer wußten nicht, wozu die Brote dienen ſollten. Auch bei der Unterſuchung waren die Brote nur durch Nummern gekennzeichnet. Bei der chemiſchen Prüfung wurden jeweils 10 Gramm Brotkrume in einem Mörſer mit Waſſerzuſatz zerrieben und nach Beimiſchung verſchiedener Chemikalien der Säuregrad des Brotes ermittelt. Bei allen unterſuchten Brotarten wurden nur verſchwindend wenig überſchüſſige Säuremengen feſtgeſtellt. Die angeſchnittenen Brote wurden von der Bäckerinnung der HJ. koſtenlos zur Verfügung geſtellt.

Brot die Hauptnahrung

Bäckerobermeiſter Hädicke begrüßte die erſchienene Unterſuchungskommiſſion, den Kreishandwerksmeiſter Pg. Schiller, Gaufachgruppenwalter Pg. Kull und Dr. Boller, den Geſchäftsführer der Kreishandwerkerſchaft. Eine gute Ernte geſtatte auch in dieſem Jahre wieder eine hochwertige Produktion. Bauer, Müller und Bäcker ſeien in ideellem Wettbewerb bemüht, Spitzenleiſtungen zu liefern. Für die Volksgenoſſen gebe es keine reichlichere Quelle für Kohlehydrate als das tägliche Brot. Brot ſei heute das Hauptnahrungsmittel. Der Bäcker ſei bei der Herſtellung des Brotes von der Beſchaffenheit der Grundſtoffe des Mehles abhängig. Das Herz der Brotherſtellung ſei der Sauerteig. Da Bauer, Müller und Bäcker mehr als andere Berufe den Witterungsverhältniſſen unterworfen ſeien, ließe ſich beiſpielsweiſe die Teiggärung, ein Naturvorgang, nicht nach einem Stundenplan erledigen. Die Mehlſorten ſeien nach Typen benannt. In dieſem Wirtſchaftsjahre ſei die einheitliche Mehltype „997“ geſchaffen worden, die einen beſſeren Ausmahlungsgrad geſtatte und ein Brot liefere, das den meiſten Anforderungen gerecht werde. Für die Volkswirtſchaft ſei dabei bedeutſam, daß ein höherer Ausmahlungsgrad weniger Getreide brauche.

Nach dem Roggenbrotwettbewerb fand abends im Bäckerinnungshaus ein Lichtbildervortrag des Berliner Inſtituts für Bäckerei vor der verſammelten Fachſchaft Meiſter und Geſellen ſtatt. Die Lichtbilder zeigten Brotfehler auf, die bei der Erzeugung von Brot zu beachten ſind.

Ein Beſuch bei St. Laurentius

Eine der älteſten Kirchen der Stadt Halle

Vom dreimal heiligen Alexander haben wir vor gar nicht langer Zeit einmal geſchrieben. Seine Gebeine ſollen ja auch einſt hier in Halle geruht haben. Eine ſogar große Sache iſt jedesmal die Feier des Alexandertages daher in alter Zeit hier geweſen. Das Stift Neuwerk, deſſen Schutzpatron der heilige Herr geweſen iſt, hatte niemals verſäumt, dieſen Tag ſeines beſonderen Heiligen mit großem Gepränge zu begehen. Nun iſt kaum noch eine Spur von dem alten durch Erzbiſchof Adelgot um 1116 gegründeten Auguſtinerthorherrenſtift Neuwerk zu ſehen, nur der Name erinnert uns noch daran. Der Kardinal Albrecht, der aus der Geſchichte Halles ja auch ſonſt bekannt genug iſt und der in der deutſchen Reformationsgeſchichte eine ſo gewichtige Rolle geſpielt hat, war es ſelbſt noch im Jahre 1529 geweſen, der die Verlegung des Stifts Neuwerk in das von ihm neu gegründete Stift vornahm. Damals mußte auch die große romaniſche Kirche des Stifts weichen. Nichts iſt von ihr, die vier Türme einſt beſaß, noch zu ſehen. Geblieben iſt nur die viel kleinere Laurentiuskirche, die einſt nichts weiter war als die Dorfkirche der kleinen Neumarktſiedlung, die ſich im Schutze des Stiftes vor den Toren der alten Stadt Halle nach und nach herausgebildet hatte.

1138—1142 erbaut

Noch ganz hat dieſe hübſche Kirche zu St. Laurentius auch heute den Charakter einer Dorfkirche. Unter der Regierung des Erzbiſchofs Konrad in der Zeit von 1138 bis 1142 muß ſie nach einer einſt im alten Altar aufgefundenen Urkunde erbaut oder zumindeſt geweiht worden ſein. Gar ſehr gewandelt allerdings ſieht ſie heute gegen damals aus. Noch kann man die alte Grundform erkennen, die dann zu dem heutigen Kirchengebäude mehrfach erweitert worden iſt. Stimmungsvoll ſchlicht und doch ſchmuck iſt das Innere, auch das Aeußere iſt einfach genug gehalten. Gar mancher ſchöner Grabſtein, der an der Mauer nun eingelaſſen iſt, berichtet von den alten Geſchlechtern des Adels und Bürgertums, die einſt zur Laurentiusgemeinde Neumark gehörten und die ſicherlich in guten Zeiten manchen Kirchenſchmuck auch ihr zukommen ließen. So gut wie gar nichts eigentlich iſt heute noch von ehemaligem ſicherlich vorhandenen Kirchenreichtum dieſer Art vorhanden. Selbſt der Altar iſt erſt nach der Reformationszeit in die Kirche überführt worden. Er ſtammt von der alten ehemaligen Tempelherrenkirche in Mücheln, der Kanzler, Dr. Trauterbuhl, hat ihn der Laurentiuskirche geſtiftet. Eine Zeit nicht gerade allzu ſtilvollen Geſchmacks hat ihn mit falſcher Gotik zu erneuern geſucht, und wie ſo oft, auch hierbei nicht gerade das Glücklichſte getroffen. Ein hübſcher Abendmahlskelch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts zeigt, daß auch hier die halliſche Goldſchmiedekunſt ein wenig ihren Niederſchlag gefunden hatte.

Ein schöner Friedhof

Eine große Zahl von Intereſſenten war es geſtern wieder, die an der Führung Dr. Hünickens, die diesmal St. Laurentius zum Ziel hatte, teilnahmen. Gar manch einer von ihnen hatte wohl das kleine Kirchlein noch niemals vorher beſucht und war nun überraſcht von der eigenen Schönheit dieſer alten halliſchen Dorfkirche, die nun auch ſchon faſt mitten in der Stadt liegt. Wohl wenige auch werden einmal über den alten ſchönen Friedhof zu St. Laurentius gewandelt ſein, der wie es bei einer richtigen alten Dorfkirche ſein muß, noch heute rings um die Kirche herum liegt. Daß der alte Romandichter Auguſt Lafontaine, auf deſſen früheres Wohnhaus wir kürzlich auch erſt einmal aufmerkſam gemacht haben, hier auf dem Laurentiusfriedhof ſeine letzte Ruheſtätte gefunden hat, das werden auch nicht allzuviele Hallenſer wiſſen. Immerhin, es wäre doch wirklich hübſch, wenn man dem Grabe dieſes Mannes, der zu ſeiner Zeit einen weithingehenden Ruf genoß und der ein echtes Stück althalliſcher Geſchichte darſtellt, doch inſofern wenigſtens etwas mehr Pflege angedeihen ließe, daß man die Buchſtaben der Grabinſchrift einmal erneuerte. Das ließe ſich doch ſicher ohne allzu große Mühe und ohne allzu große Koſten machen. Noch manches intereſſante Grab hat der Laurentiusfriedhof aufzuweiſen. Mancher alte Handelsherr liegt hier begraben, wie das prächtige pompöſe Grabmal Richter zeigt. Mancher der halliſchen Univerſitätsprofeſſoren auch hat hier ſeine letzte Ruheſtätte gefunden. Wohl kann man den Laurentiusfriedhof nicht mit dem alten herrlichen Stadtgottesacker vergleichen, doch aber iſt es auch hier wunderhübſch und ſtimmungsvoll an einem ſo ſchönen ſonnigen Herbſtnachmittage, wie es geſtern wieder einmal einer war.

Die geſtrige Führung war der Beginn einer neuen Reihe von Führungen, die nacheinander zu den halliſchen Vorortkirchen, alſo ſpäter dann nach Giebichenſtein, Trotha und nach Glaucha führen ſoll. Hallenſer, hier haſt du Gelegenheit, vieles aus halliſcher Geſchichte kennenzulernen. —el.

Grosser Rheinischer Abend
veranstaltet von der Mitteldeutschen National-Zeitung
Stimmung
Humor
Tanz
Schunkeln
Höchste Gemütlichkeit
Am Sonntag 4. Oktober im Stadtschützenhaus Halle

Wirtſchaftskundliche Fahrt für Junghausgehilfen

Wie ſchon im Juli d. J., findet auch in der Zeit vom 21. bis 26. September eine wirtſchaftskundliche Fahrt für die Junghausgehilfen des Gaues Halle-Merſeburg ſtatt. Die Mädel werden beruflich und wirtſchaftspolitiſch geſchult und es wird ihnen der Induſtriebetrieb gezeigt, damit ſie einmal den Urſprung und die Herſtellung der Dinge ſehen, die ſie Tag für Tag um ſich haben und mit denen ſie arbeiten müſſen. Ueberhaupt, um ihnen einen größeren Geſamtüberblick über alles das zu geben, was irgendwie mit der hauswirtſchaftlichen Tätigkeit in Berührung ſteht. So ſoll z. B. die Einrichtung einer Wäſchefabrik, eine Möbelausſtellung, eine Großbäckerei, unſere halliſchen Kunſtwerkſtätten, in Leipzig ein Mode-Verlag mit Verſuchsküche uſw. beſichtigt werden. Außerdem werden zu dieſen Beſichtigungen Vorträge von Fachleuten gehalten. In der Freizeit werden ſich alle dann in herzlicher Kameradſchaft zuſammenfinden.

Teilnehmen kann jede Junghausgehilfin vom 16. bis 21. Lebensjahr. Die Hausfrauen werden gebeten, ihren Hausgehilfen der Teilnahme an dieſer Fahrt nichts in den Weg zu legen, denn was ſie hier lernen, werten ſie ja in ihrer Praxis wieder aus, es kommt den einzelnen Haushaltungen wieder zugute. Außerdem werden ſie gebeten, den Teilnahmebetrag von 7 RM. zu übernehmen.

Anmeldungen können bis einſchließlich Freitag, den 18. September, an die Gauwaltung der DAF., Abtlg. Jugend, Halle (Saale), Bernburger Straße 29, erfolgen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Achtung Nürnbergfahrer!

Zwecks Vervollſtändigung unſeres Bildarchivs **bitten wir alle Hallenſer, die während des Reichsparteitages der Ehre Photoaufnahmen gemacht haben, um Ueberlaſſung von Abzügen.**

NS.-Frauenſchaft, Ortsgruppe Geſundbrunnen

Heute 20 Uhr Pflichtverſammlung im „Schweizerhaus“.

NS.-Frauenſchaft, Ortsgruppe Hofjäger

Die NS.-Frauenſchaft ladet zu einem feſtlichen Frauenſchaftsabend am 19. 9., 20 Uhr, im „Hofjäger“ ein.

„Kraft durch Freude“ Kreis Halle-Stadt

Die Teilnehmer an U.F. 43 (Rheinpfalz) treffen ſich am Sonnabend 22.30 Uhr auf dem Rudolf-Jordan-Platz.

Zu dem am Sonntag, 27. 9. 36, ſtattfindenden Polizeiſportfeſt ſind Karten zu 0,40 und 0,80 RM. in der Kreisgeſchäftsſtelle, Gr. Ulrichſtraße 26, im Vorverkauf erhältlich.

KdF.-Sport am Freitag

Frühſport-Körperſchule (für Männer und Frauen): Univerſitätsſportplatz, Ziegelwieſe, 6.15—7.15 Uhr. — **Fröhliche Gymnaſtik und Spiele** (nur für Frauen): Luiſenſchule 20—21 Uhr. — **Allgemeine Körperſchule** (für Männer und Frauen): Peſtalozziſchule 20—21.30 Uhr; Moritzburg 19.30—20.30 Uhr; Kloſterſchule 19.30—21 Uhr. — **Kindergymnaſtik:** Peſtalozziſchule 15—16 Uhr. — **Reichsſportabzeichen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Moritzburg 19.30—21 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer, Frauen und Jugendliche): Stadtbad 20.30 bis 21.45 Uhr. — **Reiten:** Burgſtraße 34, 20—21 Uhr. — **Volkstanz:** Huttenſchule 20—21.30 Uhr. — **Jiu-Jitſu** (für Männer und Frauen): Mauerſtraße 5, 20—21.30 Uhr. — **Fechten** (für Männer und Frauen): Blumenthalſtraße 11, 19—20.30 Uhr. — **Tennis** (neue Kurſe), Anmeldungen im Kreisamt „Kraft durch Freude“, Große Ulrichſtraße 26, und beim Sportlehrer auf dem Sandanger.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

PALMOLIVE-Rasierseife-
besseres Rasieren für weniger Geld
Mit dem handlichen Bakelite-halter 60 ₰

Mitteldeutſcher Wein: „Hervorragend“

Beſichtigungsfahrt durch das Unſtruttal - Neue Weinberge angepflanzt

Kürzlich brachte eine große Berliner Tageszeitung einen Aufſatz, der ſich auch mit dem mitteldeutſchen Weinbaugebiet an der Saale und Unſtrut befaßte. Der Verfaſſer machte ſich die Sache ſehr einfach, indem er den Wein mit der Bezeichnung „Naumburger Schattenſeite“ belegte und im übrigen feſtſtellte, daß der Wein unſeres mitteldeutſchen Weinbaugebietes nur für „mittelalterlich abgehärtete Gaumen“ erträglich ſei. Um vielen ähnlichen Fehlurteilen entgegenzutreten, veranſtaltete die Preſſeabteilung der Landesbauernſchaft und die Weinbau-Lehr- und Verſuchsanſtalt eine Beſichtigung des Weinbaugebietes an der Unſtrut und der Weinbau-Lehr- und Verſuchsanſtalt in Freyburg.

Weinbau sehr alt

Die Fahrt nahm in Freyburg ihren Anfang und erſtreckte ſich bis nach Vitzenburg. Was immer wieder betont werden muß, iſt die Tatſache, daß der Weinbau an Saale und Unſtrut nicht etwa eine Spielerei intereſſierter Kreiſe zur Ankurbelung der Fremdeninduſtrie iſt. Der Weinbau, der ja heute nur noch im Vergleich zu dem mittelalterlichen Weinbau ein verhältnismäßig kleines Gebiet umfaßt, iſt ſehr alt. Die Kulturen ſind durch die Reblaus und durch ungenügende wirtſchaftliche Betreuung nach und nach vernichtet worden, ſo daß man um die Jahrhundertwende nur noch vereinzelt Weinberge an Saale und Unſtrut vorfand. Daß die Qualität der Weine bei den damaligen primitiven Kelterungsverfahren nicht beſonders gut war, iſt verſtändlich. Aus all den Fehlern hat man aber gelernt.

Nockenſohlen Gummi-Abſätze Gummi-Bieder

Faſt alle Winzer an Saale und Unſtrut ſind in einer Winzergenoſſenſchaft zuſammengeſchloſſen. Die Kelterung wird ausſchließlich von der Winzergenoſſenſchaft in Freyburg durchgeführt, ſo daß ſich die Winzer ſelbſt nicht mit Kelterung und Lagerung zu befaſſen brauchen. Tatſächlich iſt ja die Verwertung eine Wiſſenſchaft für ſich, die man unmöglich bei jedem Winzer vorausſetzen kann. Die Anſprüche an Qualität ſind heute ſehr hoch. Es iſt daher eine Wirtſchaftlichkeit des Weinbaus nur möglich, wenn die Erfahrungen der Wiſſenſchaft in gleichem Maße nutzbar gemacht werden wie die Regelung des Abſatzes. Dieſen Schwierigkeiten konnte der einzelne Winzer nicht Herr werden. Durch den Zuſammenſchluß der Weinbauern in der Winzergenoſſenſchaft und durch die Unterſtützung der Weinbau-Lehr- und Verſuchsanſtalt und der Staatlichen Weinbauverwaltung (die einzig und allein die Rebſtöcke liefert) hat der Weinbau unſeres Saale- und Unſtrut-Bezirks einen erfreulichen Aufſchwung erhalten. Die alten Weinberge, die zu einem Teil völlig verwüſtet waren und ſind, die aber auch nichts anderes tragen wollen als Rebſtöcke, machen einen traurigen Eindruck. Gelang es an einigen Stellen, die Weinberge mit Obſtbäumen zu bepflanzen, ſo zeigte ſich an dem weitaus größten Teil des alten Weingeländes, daß der für Wein günſtige Muſchelkalkſteinboden für Obſtbäume ungeeignet iſt.

Neue Weinberge

Wenn alſo heute außer den ſchon in den letzten zwanzig und dreißig Jahren wieder aufgeforſteten Weinbergen auch jene Berge wieder in Angriff genommen werden, die ſeit Jahrzehnten verödet ſind, ſo hat das eine große volkswirtſchaftliche Bedeutung.

Die Hänge, die uns von Weinbau-Oberinſpektor Pg. Hoffmann, dem Leiter der Weinbau-Lehr- und Verſuchsanſtalt, an der Unſtrut gezeigt wurden, ſind auch heute noch zu einem großen Teil ödes Karſtgebiet, das die Landſchaft keineswegs reizvoller macht. Schon in der Nähe von Laucha ſieht man, wie ſich die Landſchaft unter dem beginnenden Wiederanbau verſchönt. Die kahlen Hänge erhalten durch die Rebſtöcke mit ihrem grünen, nun ſich langſam bunt färbenden Laub die Weichheit und Anmut einer echten Weinlandſchaft, die an manchen Stellen mit dem Ahrtal, auch mit dem Moſeltal vergleichbar iſt.

Was bereits auf die Weinſtadt Freyburg zutrifft, nämlich daß der Weinbau auf den die Stadt umgebenden Hängen dem Ort das Geſicht gibt, das wird in nicht ſehr langer Zeit für das ganze Tal der Unſtrut vom Blütengrund bei Naumburg, wo der Einfluß in die Saale erfolgt, bis hinauf nach Vitzenburg und Nebra der Fall ſein. Die alten Weinberge, in denen heute öde und verlaſſen mehrhundertjährige Weinberghäuschen ein ſtilles Daſein führen, ſchmücken ſich von Jahr zu Jahr mehr mit Reben. Wo wilde Kaninchen in dem weichen Muſchelgeſtein Höhlen bauen, werden durch den Fleiß der Bauern Weinberge entſtehen, die in ihrem Reichtum uns wieder ein Stückchen unabhängiger von der Einfuhr ausländiſcher Erzeugniſſe machen.

ARNOLD & Teppich-Troitzsch
HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

Die klimatiſch ſo günſtige Lage des mitteldeutſchen Weinbaugebietes im Unſtruttal und die günſtigen Bodenverhältniſſe (Muſchelkalk und Buntſandſtein) mögen daraus zu erkennen ſein, daß ſogar an einzelnen Stellen Feigen reifen.

Vortreffliche Tafeltrauben

Es iſt wohl einleuchtend, daß der Staat ſich nicht um die Aufforſtung bemühen würde, wenn nicht gute Gründe dafür ſprächen. Nicht nur der Wein, der erſt kürzlich wieder von rheiniſchen Winzern in der Qualität als „ſehr gut“, zum Teil als „hervorragend“ bezeichnet wurde, lohnt die viele Mühe, auch die Trauben und Traubenſüßmoſte. Wir müſſen heute noch viele Speiſe- und Tafeltrauben vom Ausland einführen, da die weſt- und ſüddeutſchen Weinbaugebiete nur geringe Mengen Trauben erzeugen, die ſich als Schnittware eignen. Gerade die Traube unſeres heimiſchen Weinbaugebietes iſt aber ganz vortrefflich als Schnittware zu verwerten.

Mangel an Arbeitskräften

Hat man in den letzten Jahren Wohlfahrtserwerbsloſe für den Wiederaufbau alter Weinberge einſetzen können, ſo fehlt es heute bereits an Arbeitskräften, ſo daß man zum Rigolen — das heißt Aufforſten der Weinberge — Strafgefangene herangezogen hat. Nur auf den Flächen, die für den Anbau von Obſt und Gemüſe nicht verwandt werden können, wird Wein angepflanzt, ſo daß der Landwirtſchaft kein einziger Morgen Ackerland verlorengeht. Die Rundreiſe, die wieder in Freyburg endete, wo die Weinberge bereits zum größten Teil wieder ertragreich ſind, ließ erkennen, daß es gleich wichtig iſt, Bruchland und Morre urbar, wie ehemalige Weinberge wieder ihrem Zweck nutzbar zu machen.

Es war gut, daß man bei der diesjährigen Preſſefahrt ſich einmal den Weinbaugebieten zuwandte, die man aus dem Dornröschenſchlaf erwecken will, daß man nicht nur die wieder aufgeforſteten Weinberge zeigte, ſondern auch die vielen Hänge, in denen die Weinberghäuschen die einzigen Zeugen der verſchwundenen Herrlichkeit ſind. Daß zwiſchen ihnen ſchon helle Streifen von den begonnenen Aufforſtungen zeugen, läßt uns das Unſtruttal als den Kernpunkt des mitteldeutſchen Weinbaus ſehen.

Vielleicht ſieht in zehn oder zwanzig Jahren auch das obere Tal der Unſtrut ſo anmutig aus wie das Tal bei Freyburg, wo die Neuenburg als wuchtiges Mahnmal den reizvollſten Gegenſatz zu der beſchwingten Schönheit der Weinlandſchaft bildet. Heinz Feiſe.

Luftamt Magdeburg aufgelöſt

Gau Halle-Merſeburg unterſteht bis auf den Weſten dem Luftamt Dresden

Der Reichsminiſter der Luftfahrt und der Reichsminiſter des Innern veröffentlichen im Reichsgeſetzblatt vom 15. September eine gemeinſame Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung. Nach dieſer Verordnung wird das Luftamt Magdeburg aufgelöſt und das Luftamt Hannover nach Braunſchweig verlegt.

Das Luftamt Dresden wird folgende Gebiete umfaſſen: Das Land Sachſen, von der Provinz Sachſen den Regierungsbezirk Merſeburg ohne die Kreiſe Eckartsberga, Querfurt und Sangerhauſen, vom Lande Thüringen die Kreiſe Altenburg (Stadt- und Landkreis), von der Provinz Niederſchleſien den Kreis Hoyerswerda.

Das Luftamt Weimar wird das Land Thüringen ohne die Kreiſe Altenburg (Stadt- und Landkreis) und Sonneberg ſowie von der Provinz Sachſen die Kreiſe Eckartsberga, Querfurt, Sangerhauſen und den Regierungsbezirk Erfurt ohne den Kreis Heiligenſtadt und von der Provinz Heſſen-Naſſau den Kreis Schmalkalden umfaſſen.

Schwerverbrecher wieder gefaßt

Magdeburg. Der kürzlich aus dem Konzentrationslager Oranienbaum entwichene, aus Magdeburg ſtammende Berufsverbrecher Langwagen konnte in Staßfurt gefaßt werden. Mit einem Fahrrad war er bis dorthin gekommen und hielt ſich eine Nacht bei einem Einwohner auf. In ſeiner Begleitung befand ſich ein Mädchen. Langwagen wurde dem Magdeburger Gefängnis zugeführt, wo alle Vorſichtsmaßregeln getroffen wurden, um eine erneute Flucht des gefährlichen Burſchen zu verhindern.

Zerbſt. (Siedlung im Aufbau.) Auf dem Siedlungsgelände am Springberg wird emſig geſchafft. Der Bau der 200 Volkswohnungen, mit dem im Juli begonnen wurde, nimmt einen guten Fortgang. Die Häuſer gehen ihrer Vollendung entgegen und werden noch in dieſem Jahre bezogen werden können. Man wäre indeſſen ſchon noch weiter, wenn nicht der Mangel an Arbeitern und die Knappheit an Steinen den Fortgang der Arbeiten hemmen würden.

Stadtmädchen gehen aufs Land

Großtreben (Kr. Torgau). Nach Abſchluß des erſten iſt bereits der zweite Lehrgang des landwirtſchaftlichen Umſchulungslagers eröffnet worden, das die Aufgabe hat, freiwerdende weibliche Arbeitskräfte aus den Städten auf die landwirtſchaftliche Arbeit vorzubereiten, zu der ſie ſich vor Eintritt in das Lager auf ein Jahr verpflichten müſſen, während die allgemeine und weltanſchauliche Führung durch eine BDM.-Führerin gewährleiſtet iſt, wird die eigentliche Fachſchulung in einem geeigneten landwirtſchaftlichen Betrieb durchgeführt.

Nachdem die Teilnehmerinnen des erſten ſechswöchigen Lehrganges reſtlos untergebracht ſind und ſich der Arbeitsplan bewährt hat, dürfte auch dem neuen Kurſus ein Erfolg beſchieden ſein.

Kinder ſpielten mit Feuer

Bad Liebenwerda. In der Nachbargemeinde Oſchätzchen hatten Kinder auf einem Felde dicht am Dorfe Feuer angezündet. Schließlich gingen ſie in den Hof der Gaſtwirtſchaft Koch und machten auch dort ein kleines Feuer. Die Flammen griffen auf einige im Freien liegende Strohbünde über, und von da verbreitete ſich das Feuer auf das Strohdach der Scheune. Das Gebäude war nicht mehr zu retten und brannte völlig nieder. Außer großen Strohvorräten ſind auch noch ungedroſchener Roggen, die geſamte Hafer-ernte und das Gemenge verbrannt, ferner die Dreſch- und die Häckſelmaſchine und Geräte.

Zechbetrüger verhaftet

Ortrand (Kr. Liebenwerda). Hermann Kleinſimon von hier entpuppte ſich als ein Betrüger großen Formats. Kürzlich iſt er in einem Hotel in Dresden-Blaſewitz als Zechbetrüger aufgetreten. Er rief fernmündlich an, gab ſich als Dr. Geiger, Bergbaurat der Kohlenwerke Ilſe A. G. in Senftenberg, aus und meldete den Betriebsobmann wegen einer Vereinbarung über die Bewirtung von 600 Mitgliedern der Ilſe-Gefolgſchaft an. Kurz darauf erſchien der angebliche Betriebsobmann und wies ſich mit einem auf den Namen Kleinſimon ausgeſtellten Wohnungsmeldeſchein aus. Er machte eine Zeche, die mit der Ilſe-Grube verrechnet werden ſollte, und verſchwand auf Nimmerwiederſehen.

In gleicher Weiſe iſt Kleinſimon in einem Gaſthaus im Dresdener Stadtinnern aufgetreten. Dem Inhaber dieſer Gaſtſtätte ſchienen aber die Angaben verdächtig, er verſtändigte die Polizei, und Kleinſimon wurde verhaftet. Bisher konnten ihm 20 gleichartige Vergehen nachgewieſen werden. Aufgetreten iſt er in Begleitung ſeiner Frau auch unter dem Namen Klein.

Lied der Arbeit am Mittellandkanal

Burg. Das Gelände zwiſchen der Feldmark Troxel und dem Fuchsberg, wo einer der wichtigſten Abſchnitte des Mittellandkanals entſteht, hat ſein Geſicht ſtark verändert. Es wird von dem breiten Kanalbett beherrſcht, das ſich durch die ganze Feldmark Troxel nach Hohenwarthe hinziehen ſoll. So weit das Auge ſieht, liegt das neue Kanalbett in mächtiger Breite und Tiefe da. Dort, wo am alten Kanalarm der Durchſtich erfolgen ſoll, rauſcht ſchon das Waſſer. Es iſt das Grundwaſſer, das ſich im neuen Kanalbett anſammelt, und das durch eine Tag und Nacht in Betrieb befindliche Pumpe nach oben und durch zwei Kanäle in den Ihlekanal befördert wird. Die Pumpe ſteht in ſtändigem Kampf mit dem Grund-, Dräng- und Quellwaſſer. Bis hin zur Detershagener Brücke ſind die Arbeiter damit beſchäftigt, die Hänge zu befeſtigen und mit Sand und Steinen abzudecken.

Der Bagger, der noch im Frühjahr bei Burg gearbeitet hat, hat ſich bis zum Niegripper Radfahrweg vorgearbeitet. Mächtige Sandmaſſen befördert er nach oben und direkt in die Loren der Feldbahnen hinein. Etwas ſüdlicher, in der Nähe der Niegripper Brücke, arbeitet der Greifer. Hier wird planiert, um für die Ausbaggerung beſſere Vorbedingungen zu ſchaffen. Noch blüht hier die Heide. Aber ehe der Winter ins Land zieht wird der Bagger das neue Kanalbett bis hierher ausgehoben haben.

Naumburg. (Die neue Standarte.) Die 1. Abt. des Art.-Reg. 14 traf am Mittwoch mit der neuen ihr vom Führer verliehenen Standarte wieder in Naumburg ein.

Es bleibt noch ſchön

Der Reichswetterdienſt, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Donnerstagabend:

Das nordeuropäiſche Hoch hat ſich durch Luftdruckfall im Laufe des Tages etwas abgeſchwächt, es war aber in unſerem Bezirk noch wetterbeſtimmend. Bei äußerſt geringer Bewölkung betrug die Sonnenſcheindauer etwa elf Stunden. Im Flachland wurden faſt 26 Grad und auf dem Brocken 13 Grad erreicht. Ueber Südweſtdeutſchland und Frankreich waren immer noch kleine Störungen vorhanden, die dort trübes Wetter und örtliche Regenfälle herbeiführten. Die Luftdruckverteilung ſcheint langſam einer Umgeſtaltung entgegenzugehen. Das Barometer iſt über Nordeuropa dauernd gefallen. Das Hoch, das ſeinen Kern jetzt über Südſchweden und der ſüdlichen Oſtſee aufweiſt, wird allmählich nach Süden vorrücken. Bis zum Wochenende dürfte es aber auf alle Fälle noch das Wetter Mitteldeutſchlands beſtimmen. Die Luftdruckunterſchiede werden über Deutſchland abnehmen, ſo daß die Winde, die anfangs noch böig ſind, abflauen dürften. Das Wetter wird heiter und trocken bleiben.

Wenn Gummi, dann Gummi-Bieder

Ausſichten bis Sonnabend Abend

Anfangs noch böige, ſpäter nachlaſſende Winde, heiter und trocken, tagsüber warm, nachts mild.

Waſſerſtands-Meldungen

Datum: 17. September 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,55	—	0,01
Trotha	+ 1,20	0,06	—
Bernburg	+ 1,20	—	0,12
Calbe, Oberpegel	+ 1.29	—	0,05
Calbe, Unterpegel	+ 1.61	0,18	—
Grizehne	+ 1,76	—	0,18
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,60	0,06	—
Auſſig	— 0,23	—	0,04
Dresden	+ 1,26	—	0,05
Torgau	+ 1,86	—	0,16
Wittenberg	+ 2,28	—	0,12
Roßlau	+ 1 61	—	0,09
Aken	+ 1,75	—	0,09
Barby	+ 1,57	—	0,08
Magdeburg	+ 1,39	—	0,04
Tangermünde	+ 2,08	—	—
Wittenberge	+ 1,76	0,03	—
Lenzen	+ 1,95	0,02	—
Dömitz	+ 1,22	0,04	—
Darchau	+ 2,00	—	—
Boizenburg	+ 0,98	0,01	—
Hohnſtorf	+ 1,19	—	—

KRAFT
DURCH
FREUDE
DEM
GAU HALLE
MERSEBURG
INSEL
JUIST

Aufn.: Strandphoto Juiſt

Diese Sandburg des Hallenser KdF.-Urlaubers L. Schnepf wurde bei einem Sandburgen-Wettbewerb auf der Nordsee-Insel Juist mit dem ersten Preis ausgezeichnet

„Hallo!“ aus dem D-Zug:

Das Fräulein vom rollenden Amt

Gespräche um Liebe, Geschäfte und vergessene Schlüssel - Geburtsanzeige bei km 81

Durch die weiten grünen Flächen der Elbe-Niederung raſt der D-Zug Berlin—Hamburg. An den Abteilfenſtern huſchen Bäume vorüber, Telegraphenſtangen verdichten ſich zu einem unendlich großen Zaun, und wie in einem Kulturfilm rollt die fruchtbare Landſchaft Niederdeutſchlands vor dem Auge des Reiſenden ab. Die Fahrgäſte ſind von jener fröhlichen Beſchwingtheit ergriffen, die das Dahineilen auf dem glitzernden Schienenband auslöſt. Plötzlich läßt ſich die Stimme des Mitropa-Boten auf dem Laufgang vernehmen: „Herr Direktor B. ans Telephon!“. Raſch ſpringt da in einem Abteil ein Fahrgaſt von ſeinem Sitz, durchläuft drei, vier Wagen und iſt bald in einer kleinen Kabine verſchwunden, auf deren Polſtertüre das Schild „Zugtelefonie“ prangt.

Als er nach kurzer Zeit wieder ſein Abteil betrat, ſtand ein helles Lachen auf ſeinem Geſicht. Mit keinem Wort hatte er ſich vorher an der Unterhaltung ſeiner Mitreiſenden beteiligt, nun aber bringt er dieſe ungewöhnliche Einladung vor: „Darf ich Sie alle hier in meinem Abteil zu einer Flaſche Wein in den Speiſewagen bitten? Eben, bei Kilometerſtein 81, hat mich unſer Hausarzt angerufen — es iſt ein kräftiger Junge! So hatte denn zwiſchen den Stationen Neuſtadt und Wittenberge der Mitropa-Kellner vollauf zu tun, eine buntgewürfelte Gäſteſchar mit Speiſe und Trank zu verſorgen. Ein Taufſchmaus im Hundertkilometer-Tempo, nein, das hatte auch der vielgereiſte „Schienenſteward“ noch nicht erlebt!

Mahnbriefe per Zugtelefon

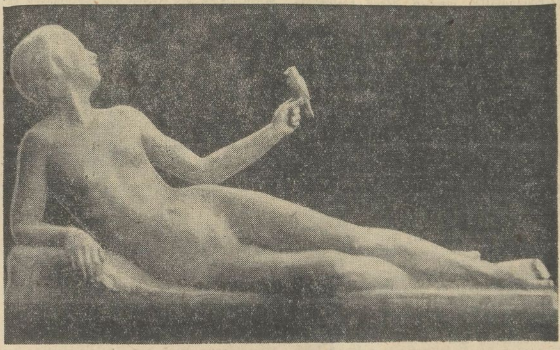
Dieſe kleine Geſchichte hat ſich tatſächlich vor kurzem auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg zugetragen, auf jener Eiſenbahnſtrecke, der einzigen der Welt, auf der man in voller D-Zugsfahrt nach allen Richtungen hin telefonieren, ebenſo aber auch fernmündlich erreicht werden kann. In einer kleinen Kabine in der Mitte des Zuges verrichtet das „Fräulein vom rollenden Amt“ ihren Dienſt; Städte und Dörfer, Wälder, Felder und Flüſſe flitzen an ihr vorbei, während ſie vielleicht dem Herrn Bankdirektor Mayer aus Leipzig den Beſcheid zukommen läßt, daß ſein Büro ihn am Apparat zu ſprechen wünſcht.

„In der Hauptſache wird die Zugtelefonie von Geſchäftsleuten benützt, die noch raſch vom fahrenden Zuge aus Anordnungen treffen oder Richtlinien geben wollen, die ſie in der Eile der Abreiſe vergeſſen haben“, ſagt uns eine junge Dame, eine von den ſieben, die den Berlin—Hamburg-D-Zügen als Telefoniſtinnen zugeteilt ſind. „Wir haben unſere Stammkunden, die faſt täglich die Strecke von Berlin nach Hamburg oder umgekehrt zurücklegen müſſen, und die es ſich angewöhnt haben, Briefe, Verträge und Abſchlüſſe während der Fahrt ihren Sekretärinnen im Stammhauſe auf dieſem nicht mehr ungewöhnlichem Wege in die Schreibmaſchine zu diktieren. Nicht ſelten kommt es aber vor, daß jemand ſeine Schlüſſel oder noch ſchlimmer, ſein Geld vergeſſen hat und nun raſch nach Hauſe telefonieren muß, damit die ſo wichtigen Dinge ſofort mit dem nächſten Zug nachgeſchickt werden.“

Manchmal ſind es Augenblicke höchſter Anſpannung, die die kleine Kabine erlebt, in der der Reiſende mit Kopfhörer und Handmikrophon durch das Telefon ſpricht. Manchmal aber ſind es auch zarte lyriſche Erlebniſſe, die von hier ihren Ausgang nehmen. So war es bei jenem Amerikaner, der ſich nach der Olympiade auf der Fahrt nach Hamburg befand, um ſich noch am ſelben Tag auf der „Manhattan“ nach New York einzuſchiffen. Auf der Station Hagenow kreuzte ſich in langſamer Fahrt ſein Zug mit dem Hamburg—Berliner Gegenzug. Unintereſſiert und ein wenig gelangweilt ſah der Fabrikantenſohn aus Cleveland aus dem Fenſter, als ihm im anderen Zug eine junge Dame auffiel, zu der er ſpontan eine tiefe Zuneigung faßte. Am liebſten wäre er ausgeſtiegen und über die Schienen geeilt, aber, da pfiffen ſchon beide Lokomotiven und brauſten die Züge auseinander. Kurz entſchloſſen eilte der junge Amerikaner in die Telefonkabine und klagte der Telefoniſtin ſein Leid. „Nichts leichter als das“, meinte dieſe, ſtellte eine Verbindung mit dem Gegenzug her und gab ihrer Kollegin eine kurze Perſonalbeſchreibung des geheimnisvollen Mädchens am Fenſter. Tatſächlich gelang es, die junge Dame ausfindig zu machen. Man hört, daß das Geſpräch zwiſchen den beiden endlos lange gedauert haben ſoll und daß ſich der Zug ſchon der Halle des Hamburger Hauptbahnhofes näherte, als der begeiſterte junge Mann aus Cleveland den Kopfhörer abnahm. Was kümmerte ihn die hohe Gebühr, er war glücklich, daß er die Adreſſe der Angebeteten im Notizbuch und ein Wiederſehen in Ausſicht hatte.

Weit gefehlt, zu glauben, daß das Zugtelefon nur im Leben der Menſchen eine Rolle ſpiele! Nein, ſogar in dem jungen Daſein eines kleinen drahthaarigen Foxterriers hat es ſeine ſegensreiche Wirkung ſchon erproben können. Frauchen war von der Reiſe zurückgekommen und von Herrchen und Hund in Berlin gebührend empfangen worden. Nun, in der erſten Wiederſehensfreude kümmern ſich die Menſchen herzlich wenig um einen kleinen Vierbeiner. Was tut da die kleine beleidigte „Tita“? Unverſehens ſtreift ſie ſich das Halsband ab und entwiſcht in den Berlin—Hamburger D-Zug, der auf dem Nebengleis abfahrtsbereit ſtand. Und ſchon beginnt die Reiſe. Als Herrchen und Frauchen den Verluſt bemerkten, war der kleine Ausreißer ſchon einige Kilometer von Berlin entfernt. Raſch wurde daraufhin die Telefoniſtin „angeklingelt“, die ſofort einen Mitropaangeſtellten nach dem Foxterrier auf die Suche ſchickte. Wirklich wurde er wenige Minuten ſpäter auch hilflos und verängſtigt in einer Ecke des Laufganges gefunden.

Sogar mit deutſchen Schiffen, die ſich auf hoher See befinden, kann man von den Berlin-Hamburger D-Zügen telefonieren. Allerdings iſt ein Geſpräch von den Kartoffeläckern der Niederelbe bis zur „Bremen“ nicht gerade billig. Und ſo kommt es nicht ſehr oft vor, daß das „Fräulein vom rollenden Amt“ einen Fahrgaſt für ein 3-Minuten-Geſpräch nach der zweiten Seezone 74 Mark berechnen muß. Nur zwei Mark mehr als die übliche Gebühr koſtet ein gewöhnliches Geſpräch, und das iſt Grund genug für viele Reiſende, recht oft von dieſer einzigartigen deutſchen Einrichtung Gebrauch zu machen.



Mädchen im Garten — Bronzeplaſtik von Erika Juckoff

Der Mann kocht - die Frau ſchießt Tore

Eine der beſten Fußballſpielerinnen Oeſterreichs ſteht jetzt im Mittelpunkt eines Scheidungsprozeſſes, in dem der Gatte ihre Sportleidenſchaft als Scheidungsgrund geltend macht. Der weibliche Fußball-„Star“, Maria Lutz, der Sonntag für Sonntag eine viel hundertköpfige Zuſchauermenge begeiſtert, ſoll zugunſten dieſes weitverbreiteten öſterreichiſchen Sportzweiges ihre Hauswirtſchaft und ihr Kind vernachläſſigt haben. Der Gatte, der jetzt das Zivillandesgericht angerufen hat, behauptet, daß die Ehe mit der Fußballerin einfach unmöglich ſei. Sie widme ihre geſamte Zeit dem Fußballſport, indem ſie den größten Teil des Tages dem Heim fernbliebe. Der Gatte muß für ſich und ſeinen 10jährigen Knaben kochen und die Wirtſchaft führen, während die Frau Tore ſchießt und die reſtliche Zeit im Kreiſe der Fußballerinnen verbringt. Der weibliche Fußball-„Star“ verwende, ſo behauptet weiter der Gatte, das reichliche Wirtſchaftsgeld faſt ausſchließlich für ſportliche Zwecke und nachfolgende Wirtſchaftsbeſuche. Die fußballbeſeſſene Frau Lutz habe ſowohl dem Gatten, wie auch Fremden gegenüber geäußert, bevor ſie den Sport laſſe, ſolle lieber die Familie zugrundegehen. Der weibliche Fußball-„Star“ erklärt dagegen in temperamentvoller Weiſe, daß es noch kein Scheidungsgrund ſei, daß ſie an dem einen oder anderen Abend einmal mit Rückſicht auf den Fußballſport außer Hauſes weile und ſich der Mann an einem ſolchen Abend einmal das Nachtmahl ſelber kochen müſſe. Im übrigen ſei der Mann ſelber Fußballſpieler. Er ſei oft unter den Zuſchauern zu finden, wenn ſeine Frau heiße Kämpfe auf dem grünen Raſen ausfechte.

Tut ſo etwas eine Lady?

Es geſchieht nicht oft, daß eine Lady, Angehörige der beſten engliſchen Geſellſchaft, vor dem Gericht erſcheinen muß. Das iſt aber noch nie dageweſen, daß eine Lady der Körperverletzung, der Beamtenbeleidigung, der Mißachtung der Verkehrsvorſchriften, der Sachbeſchädigung und des Autolenkens in betrunkenem Zuſtand auf einmal beſchuldigt wird. Selbſtverſtändlich drängte ſich ganz London zu der Verhandlung gegen Lady Dorothy Gunter, der Tochter des Lords Wetherby, die, mit dieſen fünf Anklagepunkten belaſtet, vor dem Richter ſtand. Die temperamentvolle junge Dame hatte mit ihrem Wagen in raſender Geſchwindigkeit den Piccadilly-Circus trotz des warnenden roten Lichtes überquert. Einem Schutzmann, der ihr Auto aufhielt und ſie zur Rede ſtellte, rief ſie die Worte „Schuft und Tagedieb“ zu. Als der ergrimmte Bobby ihr befahl, ſofort auszuſteigen, tat ſie das auch, aber nur, um den Hüter der Ordnung in aller Oeffentlichkeit mehrmals zu ohrfeigen. Man mußte die ſchimpfende Lady zur nächſten Polizeiwache führen, wo ſie, erregt über die ihr zuteil gewordene Behandlung, ſämtliche Fenſterſcheiben zertrümmerte. Bei dieſer Gelegenheit ſtellte der Gerichtsarzt feſt, daß die junge Dame mindeſtens zwölf Glas Whisky zu ſich genommen haben mußte. Die Verhandlung geſtaltete ſich ſehr dramatiſch, denn Lady Gunter ſchwor, daß ſie niemals wieder ein Auto beſteigen und niemals wieder einen Tropfen Alkohol zu ſich nehmen werde. Außerdem erklärte ſie ſich bereit, zweihundert Pfund für die Polizeihilfskaſſe zu bezahlen. Dennoch brummte ihr der Richter in Anbetracht der fünffachen Verfehlung vierzehn Tage Haft auf.

DER GROSSE Clown

ROMAN VON ERNST GRAU

Urheberſchutz durch Ernſt Grau, Berlin

16. Fortſetzung

Schwer atmend ſank er in die Kiſſen zurück. Die Hände taſteten nervös über die Decke. Für Sekunden ſchlug er die Augen auf, ſtrich ſich mit der Rechten über Stirn und Schläfe, wie jemand, der ſich längſt Vergangenes zu erinnern ſucht, aber noch nicht ſtark genug iſt, den letzten Vorhang beiſeite zu ziehen. Bis die Unruhe wieder einem feſten Schlafe wich.

Aber als er dann erwachte, waren ſeine Augen klar und hellſichtig, und die Vorgänge der letzten Nacht zum Greifen nahe vor ihm. Alles war wieder da. Die troſtloſe melancholiſche Straße, die ſchmierige, verräucherte Kaſchemme mit ihren vor Trunkenheit johlenden und ſtampfenden Männern und Weibern, ſeine eigenen tollen Sprünge vor dieſem Publikum und ſchließlich der heimtückiſche Ueberfall auf der nächtlichen Straße. Hier verließ ihn jedoch ſein Gedächtnis. Hier blieb eine Lücke, über die hinweg die Gedanken blitzſchnell die Ereigniſſe des Nachmittags vor ihm aufſpringen ließen. Ghelia!

Aber mußte das nun nicht doch ein abgeſchloſſenes Kapitel ſein? Was erwartete er denn nun noch? Eine ſehr ferne, leiſe Stimme war in ihm, die ihn unabläſſig mahnte, Werners Worte nicht ernſt zu nehmen. Doch was ſollten ihm jetzt dieſe Gedanken. Kalt und nüchtern ſtand die Tatſache vor ihm, daß Ghelia Werners Frau war, daß alſo das Recht auf der Seite jenes Burſchen war, der ihn jeden Augenblick wieder der Polizei ausliefern konnte und ſicherlich auch nicht davor zurückgeſchreckt wäre, dieſe Drohung auszuführen.

Peter ſann lange darüber nach, wie ſeltſam es doch im Grunde war, daß ſich ein Menſch in ſeinem Charakter ſo ſchnell ändern konnte. Dieſer „blonde Junge“, wie ihn Ghelia immer genannt hatte, der jeden Abend in ſeiner Loge geſeſſen und ihr Blumen über Blumen geſchickt hatte, den Peter nie ernſt genommen, weil er die innere Hohlheit dieſes Menſchen faſt inſtinktiv geahnt haben mochte, der ihr dann überallhin gefolgt war und dem er ſelbſt es in ſeiner Verblendung ſo einfach gemacht hatte, die auf ſich ſelbſt geſtellte Frau leichter Hand zu erobern, heute zeigte er vielleicht ſein wahres Geſicht. Durfte ich denn nach alledem vom Schickſal noch etwas anderes verlangen, als was es mir heute geboten? Tor, der ich war.

Peter fühlte einen dumpfen Kopfſchmerz aufkommen. Fragend ſah er ſich um. Sah, daß er in einer wenig behaglichen, aber reinlichen und hellen Kammer in einem Bett mit blaugewürfelter Decke lag und wunderte ſich dabei nicht weiter, daß er ſeinen Kopf in einem großen Verbande ſtecken fühlte. Vielleicht bin ich wirklich irgendwie verletzt, dachte er. Seine Glieder bewegten ſich ohne Mühe. Nur dieſer drückende Schmerz im Schädel wollte nicht weichen. Anſcheinend bin ich aber doch mit einem blauen Auge davongekommen, reſümierte er weiter. Und wo ich hier liege, wird ſich ja auch wohl bald herausſtellen müſſen, denn ewig wird man mich ja nicht allein laſſen. Hoffentlich hat man mich nicht zu einem von dieſen Raufbolden oder deren Anhang verſchleppt. Angſt vor der Polizei hat dieſes Geſindel ja immer.

Er war jedoch recht erſtaunt, als er ſah, daß ſich die Tür ganz vorſichtig öffnete und der dicke Duffy ſeinen roten Schädel durch den Spalt ſchob. Er machte ein recht zufriedenes Geſicht, als er den Patienten munter ſah, und kam behende an deſſen Bett.

„Na, old Boy, der erſte Schreck wäre alſo überſtanden, was?“ Peter lächelte ſchwach.

„Du ſcheinſt aber einen verdammt harten Schädel zu haben, mein Junge, denn der rote Jeff iſt nicht gerade ſehr ſanft mit Dir umgegangen.“

„Wie komme ich denn aber gerade zu Ihnen?“

„Na, das iſt einfach genug zu erklären. Ich hatte mir nämlich gleich gedacht, daß da noch irgendein Nachſpiel kommt, denn ich kenne ja dieſe Burſchen nicht erſt ſeit geſtern und heute. So ohne weiteres nimmt dieſe Bagage eine ſolche Schlappe nicht hin. Aber leider kam ich eine Minute zu ſpät, na — und Aufſehen dürfen wir hier doch nicht machen. Die Bobbys laſſen es ſich ſowieſo ſchon recht gut bezahlen, daß ſie ein Auge zudrücken.“

„Und was hat der Arzt geſagt?“

Der Wirt winkte mit einer geringſchätzenden Gebärde ab.

„Arzt? Wozu? Solche Kleinigkeiten macht man am beſten ſelbſt ab. Die kleine Fleiſchwunde da am Kopf iſt ganz ungefährlich. Ein paar Tage Ruhe, weiter nichts, und alles iſt wieder all right.“

„Einen Rieſendurſt habe ich aber.“

„Das glaub ich, mein Junge. Aber ein guter Kaffee wird Dir ſchon wieder auf die Beine helfen. Nein, nein, einen richtigen Kaffee kriegſt Du“, fügte er mit breitem Grinſen hinzu, als er Peters entſetzte Mienen ſah. Damit verſchwand er wieder.

Wenige Minuten ſpäter kam der Kaffee. Aber diesmal war es nicht Duffy, der ihn hereinbrachte, ſondern ein bildhübſches Mädel von vielleicht zwanzig Jahren. Ein hellblonder Wuſchelkopf umrahmte ein etwas ſpitzes Puppengeſicht mit großen, langbewimperten Kinderaugen. Ein waſchechtes Amerikagirl, wie aus einem illuſtrierten Blatt herausgeſchnitten, dachte Peter, indem er ihren freundlichen Gruß erwiderte. Eine feine Röte überflog das Geſicht. Peter ſah trotz ſeiner ſtechenden Kopfſchmerzen mit Vergnügen zu, wie ſie mit ſachkundigen, ſicheren Bewegungen einen kleinen Tiſch neben ſeinem Bett deckte.

Auf ſeine Frage erfuhr er, daß ſeine hübſche Pflegerin Kitty Dufferſon, Duffys einzige Tochter war.

„So viel Liebenswürdigkeit habe ich in dieſem greulichen Hauſe gar nicht vermutet.“

Sie lachte hell und klingend auf. Die kleine Schmeichelei ſchien ihr zu gefallen. Doch gleich wurde ſie wieder ernſt.

„Sie ſcheinen alſo von dieſem Hauſe nicht viel zu halten, Mr. Grimm?“

„Ich möchte Ihnen gewiß nicht weh tun, Fräulein Kitty, aber nach allem, was ich hier erlebt habe, glaube ich nicht, daß hier der rechte Ort für Sie iſt.“

Sie ſeufzte und ſah an ihm vorbei durchs Fenſter.

„Sie mögen ſchon recht haben. Papa ſehnt ſich auch hier heraus. Aber das Geſchäft iſt zunächſt einmal die Hauptſache. Es geht glänzend und bringt mehr ein als alles andere.“

„Und wenn es genug eingebracht haben wird?“

Ihre Augen glänzten, als ſollte ein Herzenswunſch in Erfüllung gehen.

„Dann will Papa irgendein ſolides Geſchäft in der City übernehmen. Doch wir wollen morgen weiter davon ſprechen. Heute müſſen Sie noch ganz ſtill liegen. Ich mache Ihnen noch einen neuen Umſchlag, dann wird Ihr armer Kopf morgen wieder ganz geſund ſein.“

Ein paar Tage ſpäter ſaß Peter mit Dufferſon Vater und Tochter am Frühſtückstiſche.

„Warum wollen Sie eigentlich weg. Bleiben Sie doch noch ein paar Tage bei uns, junger Mann“, meinte der Alte.

„Sie haben ſich neulich abends gut eingeführt bei den Leuten, und ſolange ſie weiter nichts zu verſäumen haben, könnten ſie gut und gerne bei mir arbeiten. Na, Kitty, meinſt Du nicht auch?“

„Ja, wenn meine Bitte dazu beitragen kann, Miſter Grimm“, und ihre Augen wiederholten dieſe Bitte.

Peter ſah unſchlüſſig vor ſich hin. Der Weg nach oben führt anſcheinend zunächſt einmal hinunter über die Kellertreppe, dachte er halb beluſtigt, ſo eine Art Berg- und Talbahn. Aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360918-18/fragment/page=0009
DFG

Kamerad an der Maſchine

Von Oskar Bergien

Es lag etwas Feierliches in der Art, wie er uns an jenem Morgen, den ich nie und nimmer vergeſſen werde, die Hand entgegenſtreckte und zu jedem nur dieſe zwei Worte ſagte: „Kamerad! — Hein!“

Einige lachten darüber und nannten ihn einen komiſchen Kauz. Doch ich lachte nicht. Ich wußte wohl ſelbſt nicht recht warum, aber irgend etwas war da, das mich freundlich, ja, heiter ſtimmte und mich dem Hein auch ſo entgegentreten ließ.

Er kam an die erſt vor einigen Tagen neuaufgeſtellte Preſſe. Ich hatte es vermutet und gehofft, und ſo erfreute es mich, denn mein Arbeitsplatz lag gleich daneben.

Er mußte dergleichen Maſchinen ſchon bedient haben; jeder Handgriff, den er tat, beſagte es, und auch der Meiſter hielt ſich nicht lange bei ihm auf. — —

Ab und zu, wenn die Arbeit nicht gerade meine ganze Aufmerkſamkeit für ſich in Anſpruch nahm, guckte ich zu ihm hin. Hoffte, vielleicht etwas von ihm, ſeinem Leben zu erfahren. Doch Hein war ganz bei ſeiner Arbeit. — —

Eine Woche mochte ſeit dem Tage, da er bei uns anfing, vergangen ſein, da erſt erfuhr ich näheres von ihm. — Er hatte mich lange warten laſſen, wenn man bedenkt, daß ich ſchon von der erſten Stunde an alles aufbot, um ihm nahe zu kommen. Gewiß, er war einige Jahre älter als ich — aber war das ein Grund, auf Fragen kaum zu reagieren? — Ich muß geſtehen, auch ich war nahe daran, ihn ſtolz und eingebildet zu nennen und ihn einfach links liegen zu laſſen, ſo wie es die anderen ſchon lange taten.

Es war nicht ſehr viel — wenigſtens dem Umfang nach —, was ich vorerſt von ihm erfuhr, doch es genügte mir.

Den Krieg hatte er als Siebzehnjähriger mitgemacht. Nicht lange, acht Monate nur, war es ihm vergönnt geweſen, in vorderſter Linie für ſein Vaterland zu kämpfen, denn dann geriet er in ruſſiſche Gefangenſchaft. Sibirien! Dieſes letzte Wort ſetze ich hierher, ſo wie er es mir gab. Was ſollte ich hinzufügen?

Ja, ich drang nicht weiter in ihn — das, was er preisgegeben hatte, genügte mir voll und ganz. Es iſt wohl immer ſo, daß wir ſtumm werden, ſowie ſich ein fremdes Schickſal vor uns entſchleiert. Wir ſtehen plötzlich wie unter einem gewitterſchweren Himmel, bedrückt von einer namenloſen Gewalt. — —

Es ſchmerzte mich jetzt immer, wenn ſie ihn unter ſich hochnäſig, ja, Kriecher nannten. Und ich ging dagegen an — aber meine Macht war zu klein. Man mußte ſchon wiſſen und die Oberfläche durchſchauen können, dann erſt konnte man zu Hein ſtehen; dann aber auch voll und ganz. — —

Liefen die Maſchinen, ſo war er der Arbeit mit Leib und Seele verſchrieben, nichts lenkte ihn ab, — kein Zuruf, — nichts! Da ließ manches Hohnwort aufſteigen. Mich traf es jedesmal wie ein Schlag, denn einmal ſah ich, wie Hein darunter zuſammenfuhr.

Einmal riet ich ihm, dem Lauteſten die Fauſt zu zeigen. Ein Schatten lief da über ſein Geſicht, und wie Peitſchenſchläge trafen mich die Worte: „Kerl! — Quatſch!“

Nie wieder habe ich etwas Aehnliches zu ihm geſagt. Denn nun begriff ich erſt richtig ſein Wort, womit er uns am erſten Tage begrüßte. Und dieſes Wort bedeutete mir auf einmal mehr, viel mehr als es bisher der Fall geweſen. Es hatte auf einmal eine ſo große Tiefe und Breite — und es wandelte ſich bei dieſer Erkenntnis vieles in mir.

Umſo mehr ſchmerzte es mich natürlich, daß ihn die anderen alle ſo verkannten.

So kam es, daß ich eines Tages — es war in der Mittagspauſe, draußen, auf dem Lagerplatz — gegen den Willen die Fauſt erhob.

„Kerl!“ ſchrie Hein da, und ſchlug mir den erhobenen Arm zurück.

„Feigling!“ rief da ein anderer und kam auf Hein zu.

In deſſen Geſicht bemerkte ich ein ſekundenlanges Zucken, — und ich ſah, wie ſich ſeine ganze Geſtalt straffte. Doch das war gleich vorüber; denn er hatte ſich wieder in der Gewalt. — Seine Augen nahmen nun einen unſagbar traurigen Ausdruck an.

Vor dieſem Blick wich der andere, etwas Unverſtändliches vor ſich hinmurmelnd.

Kurz darauf kam der Meiſter. Ein Wagen ſei ſoeben angefahren, der müſſe gleich abgeladen werden.

Hein ſpuckte in die Hände und ſagte: „Los! Kommt!“

Es lagen mehrere ſchwere Maſchinenteile auf dem Wagen. Wir packten zu. — —

Als wir das letzte und ſchwerſte Teil herunterziehen wollten, verſagte auf einmal einer. Die Sache ſchien brenzlig. Das Ding drohte zu kippen. Doch dann lag es wieder feſt in unſeren Armen. Und der, der verſagte, ſtand daneben!

Ich ſtand vor einem Rätſel. Wie konnten wir die Laſt noch in den Armen halten? Und dazu auch noch ohne beſondere Schwierigkeit abſetzen?

Ja — es klappte! Das Ding lag vor uns. Da ſtreckte der, der verſagte, weil ihn eine kleine Uebelkeit befallen hatte, dem Hein die Hand hin und ſchrie: „Bravo!“

Und dann wußten wir, wem wir es zu verdanken hatten, daß die Sache trotz allem klappte — dem Hein! Mit ſeinem Knie hatte er das Dingen abgefangen, als jener losließ, und dann beim Abſetzen das Bein gebraucht. Eine Leiſtung, kann ich wohl ſagen.

Das Bein war ein wenig zerſchunden, ja, aber — was tat das? Der Hein ſelbſt lachte noch darüber. „Es hätte härter kommen können!“ meinte er. Und da hatte er recht, denn einer von uns hätte beſtimmt ſein Teil abgekriegt, wenn er nicht geweſen wäre, und dann: das Maſchinenteil, wäre es heil geblieben? Es beſtand aus Gußeiſen! — —

Von dieſer Stunde an nannten ſie ihn den Stillen. Etwas wie Ehrfurcht lag darin.

Das Pferd und die Verkehrsampel

Wie benehmen ſich Tiere im Großſtadtverkehr?

Mit einer intereſſanten Statiſtik tritt der Berliner Tierpſychologe Dr. Alfred Mayer an die Oeffentlichkeit. Er iſt durch zahlreiche praktiſche Verſuche der Frage nachgegangen, welches Tier ſich am beſten im Großſtadtverkehr benimmt.

In allen deutſchen Polizeidirektionen ſitzen Tag für Tag die Referenten über den Statiſtiken, die in unheimlichen Zahlen von den Verkehrsunfällen ſprechen, denen täglich, ja ſtündlich in Deutſchland zahlloſe Menſchen zum Opfer fallen. Mit der Gründlichkeit des Wiſſenſchaftlers will man den Urſachen nachſpüren, man ſtellt feſt, ob der Autofahrer, der Fußgänger oder wer ſonſt die hauptſächlichſte Schuld trägt. Von einer ganz anderen Seite hat einmal der Berliner Tierpſychologe Dr. Alfred Mayer das Problem beleuchtet und iſt der ſehr aufſchlußreichen Frage nachgegangen, wie ſich eigentlich die Tiere, von denen jede Gemeinde doch eine ganze Anzahl aufweiſt, im Verkehr der Straße benehmen.

Als hervorſtechendſtes Ergebnis der Unterſuchungen, das durch viele praktiſche Verſuche an verkehrsdichten Plätzen und Straßen gewonnen wurde, iſt die Tatſache zu werten, daß ſich das Tier ſelbſt im größten Straßentrubel vernünftiger benimmt, als der Menſch. An Hand zahlreicher Unfallsmeldungen aus vielen deutſchen Großſtädten hat Dr. Mayer feſtgeſtellt, das beiſpielsweiſe durch das Pferd verſchwindend wenige Unglücke hervorgerufen worden ſind. Dabei ſpielt natürlich auch eine Rolle, daß Pferdefuhrwerke im heutigen Verkehr nicht ſo ſtark vertreten ſind, als Radfahrer und Automobiliſten. Für den geringen Anteil des Pferdes an der Unfallſtatiſtik iſt jedoch ſeine große „Verkehrsvernunft“ ausſchlaggebend. Der Inſtinkt dieſes Tieres, ſich im gegebenen Augenblick richtig zu verhalten, iſt ja auch oft ſchon während des Krieges feſtgeſtellt worden. So nimmt es nicht wunder, daß es auch durch Gewöhnung ſich mit den Eigenarten der Großſtadt vollkommen vertraut gemacht hat.

Die zweite Stelle in der Liſte der „verkehrsſicheren“ Tiere nimmt der Hund ein. Wenn noch vor fünf Jahren in Deutſchland über 4000 Unfälle regiſtriert werden mußten, bei denen Hunde die Urſache oder wenigſtens beteiligt waren, ſo hat ſich dieſe Zahl heute um zwei Drittel verringert. Dabei iſt es eigenartig, daß gerade die kleineren Raſſen, wie Dackel, Fox und Pinſcher, weniger verkehrserzogen ſind, als etwa Wolfs- und Schäferhund. Lediglich der Barſoi macht hier eine Ausnahme, deſſen nicht ſehr große Intelligenz ja bekannt iſt. Im Verhältnis zu ſeinem Vorkommen hat er unter den Hunden prozentual den größten Anteil an Straßenunglücken.

Es ſpricht keineswegs für die Verkehrsvernunft der Katze, wenn dieſes Tier nur in ſehr geringem Maße bei Verkehrsunfällen beteiligt war. Hierbei wirkt ſich vielmehr ihre typiſche Lärmſcheue als Vorzug aus, die ſie veranlaßt, ſich möglichſt wenig auf lauten Straßen zu zeigen. Daß Schafe und Ziegen in ſo erheblichem Umfang meiſt am Rande von Großſtädten ſchon zu Unfällen Anlaß gaben, daß ſie als eine der verkehrsunſicherſten Tiere angeſehen werden müſſen, erſcheint verſtändlich. Als größten Verkehrsſünder unter den Tieren bezeichnet Dr. Mayer den Feldhaſen, der auf den Ausfallſtraßen der Städte für Kraftwagen ungewöhnlich oft zum Verhängnis geworden iſt. Die Schuld liegt dabei aber weniger bei dem Tier ſelbſt, als bei ſeiner Veranlagung, durch das Scheinwerferlicht der Automobile ſich beirren zu laſſen.

Autodiebſtahl ein Geſchäft

Wie die amerikaniſchen Verſicherungsgeſellſchaften mitteilen, wurden im letzten Jahr in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 250 000 Autos geſtohlen. Die Verſicherungsgeſellſchaften haben dabei einen Verluſt von mehr als hundert Millionen Dollar erlitten. Auto ſtehlen iſt in Amerika ein einträgliches Geſchäft. Man verändert die Wagen zumeiſt und exportiert ſie dann nach China, Perſien, Siam und anderen Ländern. Es gibt ganze Banden, die eigene Vertreter im Ausland unterhalten, damit ſie ihre Beute abſetzen können. Die Organiſation der Autodiebe iſt geradezu „muſterhaft“. Hier werden eigene Spezialarbeiter beſchäftigt, die die Seriennummern der Automobile entfernen und durch neue erſetzen. Die Autogangſters verfügen über vollſtändig eingerichtete Fabrikanlagen mit Spezialmaſchinen, von denen Motore zerlegt und verpackt werden. Die einzige Stadt, in der die Autodiebe bisher ſchlecht abſchnitten, iſt Los Angeles. Los Angeles kann ſich rühmen, 95 v. H. aller in ihren Mauern geſtohlenen Automobile wieder beigebracht zu haben. Es gibt hier ein Sonderdezernat für Bekämpfung des Autodiebſtahls, nach deſſen Muſter nun auch in den übrigen amerikaniſchen Großſtädten ähnliche Dezernate eingerichtet werden ſollen.

Ritter des Kraftwagens

In New York findet gegenwärtig ein merkwürdiger Kongreß ſtatt, zu dem ſich die „Ritter des Kraftwagens“ aus den 48 amerikaniſchen Bundesſtaaten zuſammengefunden haben. Sie trafen ſich unter der Parole „Kampf dem Verkehrsunfall — Kampf dem rückſichtsloſen Kraftfahrer!“ und ſuchen einen Weg, die ſich ſtändig ſteigernde Ziffer der Verkehrsunfälle in Amerika auf ein Mindeſtmaß herabzuſetzen. Jeder Bundesſtaat hat zu dieſem Kongreß einen Delegierten entſandt, und zwar ſeinen beſten Kraftfahrer. Die Automobilklubs haben ſorgfältig die Auswahl getroffen und es iſt bemerkenswert, daß ſich unter den 48 „Ritter den Kraftwagens“ auch zwei Frauen befinden, die von ihrem Heimatſtaat für würdig erklärt wurden, ihn in dieſem Kongreß zu vertreten. Natürlich hat nicht ein einziger aller Teilnehmer auf ſeiner weiten Reiſe auch nur den kleinſten Verkehrsunfall gehabt, niemand hat auf der Fahrt in geſchloſſenen Ortſchaften ein lärmendes Hupenſignal gegeben und jeder der 48 Delegierten kann von ſich behaupten, noch niemals eine Polizeiſtrafe wegen einer Verkehrsübertretung erhalten zu haben. Die Beratungen des Kongreſſes ſollen nicht nur dazu dienen, den Unfall zu bekämpfen, ſondern auch, um der breiten Oeffentlichkeit mit Schreckensziffern des Todes auf der Landſtraße möglichſt eindrücklich zu zeigen und klarzumachen, daß es die Sache jeden einzelnen Amerikaners iſt, Verkehrsunfälle zu verhüten.

---

was half's. Die Leute hier meinen es gut auf ihre Weiſe. Außerdem muß ich etwas verdienen, und dann wird man ja weiter ſehen.

„Ueber die Bezahlung werden wir uns ſchon einigen“, bekräftigte Vater Duffy, der Peters Schweigen auf ſeine Art ausdeutete.

Darüber bin ich auch ohne Sorge, ſagte ſich Peter, und mit einem neuen Engagement wird es ja vorläufig auch noch gute Weile haben. „Nun, abgemacht denn alſo! Ich bleibe zunächſt hier, Vater Duffy. Wir werden hoffentlich recht gut miteinander auskommen“, fügte er hinzu, indem er Kitty anſah.

Er fühlte ein warmes, wohliges Behagen, hier an einem ſauber gedeckten Tiſch ſitzen zu können, vor blitzendem Geſchirr und duftenden Semmeln, unter Menſchen, die ſicher ohne Hinterhalt ihm wohl wollten. Denn daß er wenigſten dem Mädchen durch ſeinen Entſchluß eine Freude gemacht hatte, war ihm nicht entgangen. Auch das ſtimmte ihn froh. Nicht daß er ihr mehr entgegenbrachte als die Sympathie, die ihr freundliches, offenes Weſen verdiente. Aber das langerſehnte Gefühl, überhaupt jemand eine Freude machen zu können, machte ſein Herz leicht und heiter. Der Vater mochte ſich bei ſeinem Angebot vielleicht, ſogar wahrſcheinlich, mehr von geſchäftlichen Erwägungen leiten laſſen, aber das war ſein gutes Recht, und ſchließlich, man hatte zunächſt ein Dach über dem Kopf, und daß man nicht ewig hier ſitzen würde, dafür hatte man ja ſein „großes Buch“. Das hatte ihm bisher ſchon mehr als zuviel Abwechſlung gebracht, ſo daß ihm vor der Zukunft nicht bange zu ſein brauchte.

Da in Duffys Keller immer erſt die Abendſtunden den rechten Betrieb brachten, nahm Peter Kittys Vorſchlag, einen Gang durch die ihm unbekannte Stadt zu machen, gern an. Doch inmitten des lärmenden, haſtenden Treibens der übervölkerten brüllenden Straßen wurde er einſilbiger, auf ſeinen Zügen lag wieder der Zug einer quälenden Niedergeſchlagenheit, und er hörte zuweilen kaum die Worte des Mädchens an ſeiner Seite, das ihm mit echtem Yankeeſtolz die Wunder der Rieſenſtadt zeigte.

Ghelia!

Immer wieder kreiſten ſeine Gedanken um ſie. Und in dieſer Stunde waren es dieſelben Gedanken, mit denen auch ſie vor wenigen Tagen die Straßen entlang gefahren war und, ein Wunder erwartend, in die Geſichter der Vorübergehenden geſpäht hatte.

Vielleicht treffe ich ſie. Vielleicht tritt ſie gerade aus einem der unendlich vielen eleganten Läden. Wenn man etwas aus ganzem Herzen wünſcht, ſoll es ja mitunter auch in Erfüllung gehen.

Zu Kittys Verwunderung blieb er vor manchem dieſer Läden länger als nötig ſtehen oder er verſuchte gar, durch die ſpiegelnden Fenſter und Türen die im Laden Kaufenden zu erkennen.

So ging es langſam den Broadway hinunter. Vorbei an den glänzenden, gleißenden Schaufenſtern, hinter denen ſich blitzende Juwelen, koſtbare Modeſchöpfungen, zartes Porzellan und blinkendes Kriſtall, köſtliche Seidenteppiche und edle Pelze, eine Ueberfülle erleſener Delikateſſen und ſeltener Leckerbiſſen in überquellender Ueppigkeit darboten. Die unüberſehbare Warenſchau eines reichen Landes.

So von ſeinen Gedanken gefangen, fühlte ſich Peter plötzlich mit kräftigem Ruck zurückgeriſſen, eine Wagenbremſe kreiſchte mit lautem Schrei gellend auf. Peter taumelte einige Schritte rückwärts.

„Hallo, Miſter Grimm“, rief Kitty aufatmend. „Das iſt noch einmal gut abgegangen. Aber wenn Sie weiter ſo nachtwandeln, dann ſtehe ich für nichts, dann werde ich Sie vermutlich bald wieder als Pflegling haben.“

Peter und Kitty hatten nun den Fahrdamm überſchritten. Kittys tatkräftiges Zugreifen hatte ihn wieder zur Beſinnung gebracht. Sollten denn die Träumereien niemals ein Ende nehmen. Lächerlich war es, unſagbar lächerlich, unter den vielen Millionen Menſchen dieſer Stadt, die zwiſchen den ſich rechts und links anſtürmenden Gebirgen von gigantiſchen Häuſern wie Ameiſen krabbelten, einen einzelnen Menſchen durch blinden Zufall treffen zu wollen Einen Menſchen, der einem ſolchen Zufall vielleicht gar noch ängſtlich auswich. Dankbar drückte er dem Mädchen die Hand und ſchlug vor, in einem drink-ſtore, an dem ſie gerade vorübergingen, etwas auszuruhen.

Hier ſaßen ſie ein Weilchen, blickten hinaus auf das bunte Auf und Ab der Straße und beſahen gemeinſam die Bilder eines der unförmigen illuſtrierten Journale. Als er ſchließlich nach einer auf den Tiſch ausliegenden Zeitung griff, fiel ſein erſter Blick auf die fette Ueberſchrift: Verſchwinden des Revueſtares Ghelia Ward aufgeklärt.

Für Sekunden ſtockte ihm der Atem. Wieder Ghelia. Er konnte nicht davon loskommen. Alles ſchien wie nach der Verabredung darauf hinzuarbeiten, daß ſeine Gedanken immer die gleiche Richtung behielten.

Dann las er. Und je länger er las, deſto ruhiger wurde er. Kitty war in eine Bilderzeitung vertieft und bemerkte nicht, wie ſehr ſich das eben Geleſene in ſeinen Zügen widerſpiegelte. Alſo hatte dieſer Herr Grobeck junior doch recht gehabt. Ghelia war mit ihm nach Europa gegangen. Und um die hohe Konventionalſtrafe für ihren Kontraktbruch zu ſparen, hatte man die Flucht, das geheimnisvolle Verſchwinden inſzeniert, und der Herr Gemahl war am nächſten Tage in aller Ruhe abgereiſt. Die unbeſtimmte Hoffnung, daß ſich doch noch alles zum Guten wenden würde, die ihn trotz aller Mißerfolge bis zur Stunde nicht verlaſſen hatte, verblaßte.

Ja, damit war es nun endgültig vorbei. Jetzt mußte er den Schlußſtrich unter einen Abſchnitt ſeines Lebens ziehen, aus dem ihm nichts als ein Bündel quälender Erinnerungen geblieben war. Sein Trotz hatte dem jungen Grobeck den Weg zu Ghelia geebnet, ſein Peitſchenſchlag den Weg zum Vater. Und Ghelia war als ſeine Frau mit ihm gegangen, um an der Seite eines reichen Mannes ein ſorgloſes Leben führen zu können. Sie hatte nicht nur ihn, Peter, ſie hatte auch ihre Kunſt, ihren gemeinſamen Beruf verlaſſen.

Mit dem bitteren Gefühl des in ſeinen tiefſten Empfindungen Betrogenen legte er das Zeitungsblatt aus der Hand. Ja, ſo ſah alſo das Ende aus. Dramatiſch wie der Anfang. Der Auftritt in Ghelias Garderobe, die wilde Szene im Flugzeug, die endloſe Unterſuchungshaft, die vielen peinigenden Verhöre, die Qual der öffentlichen Verhandlung und ſchließlich die unendliche Not der Gefängniszelle. Und das alles für eine Frau, die mit kalter Berechnung über alles andere hinweg nur ihr eigenes kleines Ich und das große Bankkonto ſah.

Kittys ſorgloſes Lachen ſchreckte ihn aus dieſen Gedanken auf.

„Haben Sie Heimweh, Miſter Grimm? Sie machen ja ein Geſicht zum Gotterbarmen.“

„Wonach ſollte ich wohl Heimweh haben, Fräulein Kitty? Ich weiß weder in der Alten Welt noch in der Neuen jemand, nach dem mir bange ſein könnte. Aber ich glaube, es iſt Zeit, daß wir heimgehen.“

„Haben Sie Angſt vor Papa?“

„Nun, das gerade nicht. Aber der alte Herr wird vielleicht doch ungehalten ſein, wenn wir dieſen Spaziergang allzu lange ausdehnen.“

Mit einem raſchen Blick ſah ſie beluſtigt zu ihm auf.

„Da kennen Sie mich aber ſehr wenig, verehrter Herr Grimm. Ueber ſolche Dinge denkt man bei uns vielleicht doch etwas anders, als in ihrem trauten Deutſchland. Wer bei uns im Hauſe etwas beſtimmt, das iſt nicht der Papa, das bin ich. Und daß er ſich dabei ganz wohl fühlt, haben Sie ja ſelbſt geſehen. Aber“, fügte ſie ſchalkhaft hinzu, „ich werde mir die größte Mühe geben, den neuen Hausgenoſſen nicht allzu ſehr zu tyranniſieren.“

Peter war über dieſe lange Rede doch etwas überraſcht. Donnerwetter, das war alſo eins von dieſen ſo ſelbſtändig verſchrienen New Yorker Girls. Und ſo wenig ihm auch danach zumute war, er mußte doch innerlich lachen, wie ungeheuer wichtig dieſer blonde Wuſchelkopf die eigene kleine Perſönlichkeit nahm.

„Iſt denn das Geſchäft aber nicht doch — ſagen wir — etwas rauh für eine junge Dame?“ nahm Peter das Geſpräch wieder auf.

Fortſetzung folgt

Familien-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

FRIEDRICH SAALFELD
Oberfeldmeister im Stabe des Arbeitsgaues XIV

RUTH SAALFELD
geb. Sonntag

Halle (Saale), den 18. September 1936
Kurfürstenstraße 4

Eine tückiſche Krankheit hat den Rottenführer

Otto Bernhardt

aus unſeren Reihen geriſſen. Wir ſenken unſere Sturmfahne und ehren ſein Andenken für immer.

Sturm 12/R 36
Sturmbann II/R 36

Halle a. S., den 17. Sept. 1936.

Dankſagung

Für die vielen Beweiſe der Teilnahme beim Heimgange meines lieben Bruders des prakt. Arztes

Hermann Meyer, Nietleben

ſage ich allen meinen tiefempfundenen Dank.

Insbeſondere danke ich der Ortsgruppe Nietleben der NSDAP., ſowie der Einwohnerſchaft von Nietleben für die Ehrungen, die ſie dem Toten erwieſen hat. **Dora Meyer,** z. Zt. Halle

---

Am 16. September verſchied nach ſchwerer Erkrankung ganz unerwartet unſer lieber Mitarbeiter der Kaufmann

Heinz Schmidt

im jugendlichen Alter von 22 Jahren. Heinz Schmidt war uns allen ein lieber, pflichtbewußter, treuer Arbeitskamerad, der mit Luſt und Liebe und unermüdlich ſeinen Poſten in unſerem Hauſe erfüllte. Schmerzerfüllt ſtehen wir an ſeiner Bahre und werden dem uns viel zu früh Entriſſenen und allſeits beliebten Kameraden ein ehrendes Gedenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgſchaft
der Firma
Arnold & Troitzſch

Für die liebevollen Beweiſe inniger Teilnahme beim Hinſcheiden unſerer lieben Tochter und Schweſter Chriſta ſagen wir allen herzlichen Dank. Beſonderen Dank Herrn Pfarrer Schellbach für ſeine troſtreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Desgleichen herzlichen Dank den Klaſſenſchweſtern und ihrer Lehrerin Fräulein Michaelis.

Willi Eſpenhahn u. Frau

Halle, im September 1936.
Max-Reger-Straße 2.

Denken Sie daran:

Verlobungs-Ringe

333/585/750 und 900 geſtempelt

kaufen Sie preiswert bei

Amand Weiss
Halle (Saale)
Kleinschmieden 6

Küchen, Schlafzim.
verk. billig Tischlerei
Paul Köke
Diemitz Gartenstr.

Blende . . .	0,65
Blende mit Fokuseinſt.	0,95
Blende mit Dynamo-Anſchluß, Batt. und Birne .	1,—
Blende Autotyp 4f. Schaltg.	2,50
Dynamo 6 Volt . . .	2,95
Dynamoanl. komplett . .	3,60
Leuchtſtäbe komplett . .	1.—
Karbidlampe . . .	2.25
Batterie	0.10 und 0.15

Hecke
Königſtraße 83

Felle

von Ziegen, Kanin, Haſen uſw. kauft zu höchſten Preiſen, auch werden Felle zum Gerben und Zurichten angenommen.

Rudolf Winzer,
Gerbermeiſter,
Halle/Saale, Spitze 2

Kinderwagen

Neuzeitliche Formen gut u. preiswert
Preise je nach Form und Ausführung
Kinderwagen
42.— 46.— 49.50 52.— 56.—
Faltwagen
27.— 29.50 35.— 42.—
Wochenendwagen
10.50 12.50, auf Riemen 19.50 21.75
Stubenwagen
in großer Auswahl
Puppenwagen
werden bei kleiner Anzahlung zurückgestellt

BRUNO PARIS
Halle, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Der gute Damen-Schuh

AUGUST PIRL
10 Geiststraße 10

---

50 Jahre BOSCH

Früher nahm der Kraftfahrer die Handkurbel — heute hilft ihm der elektrische BOSCH-Anlasser. Strom liefert die starke BOSCH-Batterie, die Batterie für raschen Start und flotte Fahrt. 50 Jahre zäher und gescheiter Entwicklungsarbeit stecken in all den vielen BOSCH-Erzeugnissen, die mehr Sicherheit und bessere Fahrleistung geben. Deshalb wählen erfahrene Kraftfahrer Zubehör von

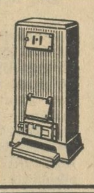
1886:
Ein Mann allein am Start!
1936:
Sein Werk in voller Fahrt!

BOSCH
Robert Bosch A.-G. Stuttgart

Jetzt Ihrem Wagen eine neue, kräftige BOSCH-Batterie

Wo kaufe ich meine
Möbel?
Seebener Straße 15 und 17
Gebr. Pfeiffer
der Weg lohnt ſich

Werbung ſchafft Arbeit!



ÖFEN Orig. Esch & Co.
Demmer-Herde
Meißner Kachelöfen
Kesselöfen

Reparatur-Werkstatt — Ofenreinigung
Christian Glaser
Große Klausstr. 24 — Fernruf 26138

Besuchen Sie jetzt **Wollstube Großmütterchen** Obere Leipziger Straße 70 — Dort finden Sie Anregung u. Material zu herrlichen **Wollarbeiten**

Bücklinge	500 g	30 ₰
grüne Heringe . .	500 g	20 ₰
fr. Schellfiſch . .	500 g	28 ₰
Sauerkohl . . .	500 g	7 ₰
Zwiebeln	500 g	7 ₰
Weißkohl	500 g	4 ₰
Rotkohl	500 g	4 ₰
Wirſingkohl . . .	500 g	4 ₰
Möhren	500 g	4 ₰

Paul Niedermeier

Dürrenberg, Eckartsberga, Freyburg, Hohenmölſen, Körbisdorf, Kötzſchen, Lützen, Merſeburg, Mökerling, Mücheln, Porbitz, Schkeuditz, Teuchern, Weißenfels Zeitz.

Deine Zeitung iſt die MNZ

Empfehle für dieſe Woche friſch geſchoſſene

Wildkaninchen

ſowie Rebhühner u. alles andere Wild und Geflügel.

Robert Anton,
Streiberſtraße 16 und Wochenmarkt
Fernruf 227 72

Brief ohne Kopie?

...gibts nicht mit den stabilen

Klein..

Maschinen
MODELL 15 A u. 17 A

Alleinvertretung:
Große & Willan
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49
Ruf 338 70 | 338 47

Familien-Nachrichten

Verlobt: Charlotte Kluge mit Dipl.-Kaufm. Fritz Lohmann, Naumburg — Elſa Schneider mit Erich Knoll, Freyburg u. Berlin — Elfriede Seifert mit Dr. med. vet. Gerhard Burckhardt, Waldheim u. Naumburg.

Geboren: Fritz Schoppe, Bad Köſen, eine Tochter.

Geſtorben: Schriftſetzer i. R. Hermann Schlegel, 74 Jahre, Naumburg — Brauereivertreter Paul Kluge, 45 Jahre, Torgau — Dreher Herb. Gleiß, 23 Jahre, Zeitz — Frau Caroline verwitwete Schader geborene Rochow, 78 Jahre, Weißenfels — Sanitätsrat Dr. Bruno Riemer, 86 Jahre, Leipzig — Frau Marie Paſſin geb. Wehle, Zeitz — Invalide Max Stehfeſt, 62 Jahre, Aue (Kreis Zeitz).

Herrenhüte
Mützen
Militäreffekten
Straßburger Hutlager
Eisbein
Halle (S.), Leipziger Straße 14

Nehme laufend Aufträge für
Saatpflügen und Kultivierungs-Arbeiten
entgegen.
Wilh. Semner, Motorpflugbetrieb
Lindwerder über Jessen (Elster)
Fernruf: Linda 01

Allgemeiner Halleſcher Beamten-Sterbekaſſenverein

Die außerordentliche

Mitgliederverſammlung

findet am 26. September 1936, 20 Uhr, in der Gaſtwirtſchaft „Coburger Hofbräu“, Kaulenberg 1, mit folgender Tagesordnung ſtatt: Satzungsänderung

Halle S., den 15. September 1936

Der Vorſtand
Bertram Bähr Lichtenſtein

Zwangsverſteigerungen

Es werden öffentlich meiſtbietend gegen ſofortige Barzahlung verſteigert:

Freitag, den 18. September 1936:
9 Uhr in Dieskau:
1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Kredenz.
10 Uhr in Zwintſchöna:
1 Bücherſchrank, 1 Radio-Apparat.
11 Uhr in Großkugel:
verſchiedene Möbel, 1 Kraftwagen.
Treffpunkt für Bieter Gemeindeamt.
Reim, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 19. September 1936:
10 Uhr in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Ladeneinrichtung, 1 Fahrrad-Anhänger, 1 Zigaretten-Automat, 1 Vergold-, 1 Stock- und 1 Andruckpreſſe, 1 Kreisſäge mit Tiſch, 1 Schleifmaſchine, 1000 kg Gasröhren, 10 Badeöfen, 1 Regiſtrierkaſſe (National), 2 Geldſchränke, 1 Chaiſelongue, 1 Holzbearbeitungsmaſchine, 1 Schreibſchrank, 3 Schreibmaſchinen (Urania, AEG, Erika), Möbel u. a. m.;
anſchließend auf Grund des Vermieterpfandrechts:
1 vollſtändige Ladeneinrichtung.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 19. September 1936:
10 Uhr in Halle, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Ruhebank, 1 Fournierpreſſe, 1 Schrankgrammophon mit Platten, 1 eiſerner Geldſchrank, 1 Butterfaß, 2 Schrotmühlen, 2 Rübenſchneider und diverſe Möbel.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 19. September 1936:
12 Uhr in Hohenthurm:
1 Stiftdreſchmaſchine, 12 Einradwagen für Binder.
Käufer verſammeln ſich vor dem Gemeindebüro.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung

Gewerkſchaft Sachſen in Heeſſen (Weſtfalen)

Betr.: 4½% Anleihe vom Jahre 1919.

Die Tilgung des planmäßig in dem Jahre 1937 rückzuzahlenden Betrages von 24 350,— RM. iſt gemäß § 7 Abſ. 2 der Anleihebedingungen im Wege des freihändigen Ankaufes erfolgt. Eine Auslosung von Teilſchuldverſchreibungen dieſer Anleihe findet für das Jahr 1937 daher nicht ſtatt.

Eisleben, im September 1936.

Der Repräſentant.

Wachstuche sehr große Auswahl billig und gut

Hugo Nehab Nachfolger
Gr. Ulrichstraße 3

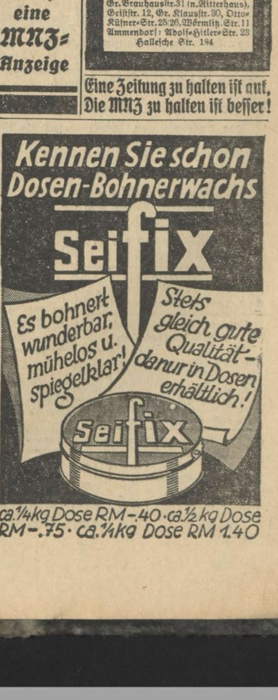
Qualität allein ſchafft es nicht. Man muß es auch den Kaufluſtigen ſagen, und zwar durch eine MNZ-Anzeige

---

Schweineſchmalz	500 g	100 Pf.
Kokosfett . . .	500 g	66 Pf.
Lachsersatz, gefbt.	125 g	15 Pf.
Fleiſchſalat . .	125 g	18 Pf.
Bratheringe 1 Ltr.-Doſe		50 Pf.
Sauerkohl . .	500 g	6 Pf.
Senfkörner . .	125 g	15 Pf.
Weizenmehl, Type 790	500 g	17 Pf.
Mehlſchnittnudeln, gefärbt	500 g	30 Pf.
Bruchmakkaroni, gefärbt	500 g	35 Pf
Tafelreis . . .	500 g	16 Pf.
Bohnen . . .	500 g	18 Pf.
Linſen	500 g	18 Pf.
Gelbe Erbſen .	500 g	25 Pf.
Sultaninen . .	500 g	24 Pf.
Korinthen . .	500 g	28 Pf.
Tomaten . . .	500 g	6 Pf.
Blaue Pflaumen	5 kg	65 Pf.
Schmierſeife . .	500 g	25 Pf.
Soda	500 g	5 Pf.
Bohnerwachs .	500 g	36 Pf.

Alfred Sonnenberger & Co.
K.-G.
Gr. Brauhausſtr. 31 (n. Ritterhaus), Geiſtſtr. 12, Gr. Klausſtr. 30, Otto-Küfner-Str. 25/26, Wörmlitz. Str. 11
Ammendorf: Adolf-Hitler-Str. 23
Halleſche Str. 184

Eine Zeitung zu halten iſt gut, Die MNZ zu halten iſt beſſer!


Kennen Sie schon
Dosen-Bohnerwachs
Seifix
Es bohnert wunderbar, mühelos u. spiegelklar!
Stets gleich gute Qualität – darum in Dosen erhältlich!
Seifix

ca. ¼ kg Dose RM -.40 · ca. ½ kg Dose RM -.75 · ca. 1/1 kg Dose RM 1.40

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 20. September 1936 (15. Sonntag n. Tr.).

Die Kollekte iſt zur Verfügung der Gefängnisgeſellſchaft für die Provinz Sachſen und Anhalt in Halle a. S., Karlſtr. 16.

Abkürzungen: Abendmahl (A) — Bibelſtunde (B) — Kindergottesdienſt (K).

U. L. Frauen: Sonnabend 20 Kawerau, „Das Buch Hiob. Sonntag 10 Fritze (Kirchgang des Dtſch. Ev. Frauenbundes); 11.30 (K) in der Kirche, Fritze; 11.30 (K) im Ref.-Realgym., Haſſe. Mittwoch 16 Hannabund; 18.30 Reblingſche Orgelfeierſtunde. — **St. Ulrich:** 8 Schütz; 10 Ruhmer, 11.30 (K) Kirche, Thiede; 11.30 (K) Martinſchule, Schütz. Montag 20 Zuſammenkunft der Jungmädchen, Kl. Märkerſtr. 1, Schütz. Dienstag Männer-Bibelabend Markus II, Kl. Märkerſtr. 1, Schütz. Freitag Miſſ.-Frauenverein 16—18 Arbeitsſtunde, Kleine Märkerſtraße 1, Schütz. — **St.-Ulrich-Oſt, Gemeindehaus:** 10 Schütz; 11.30 (K) Ruhmer. Montag Ev. Frauenhilfe 15—18 Arbeitsſtunde; 20 Zuſammenkunft der Jungmädchen, Ruhmer. — **St. Moritz:** 8 Moebius; 10 Keller; 11.30 (K) Keller; 20 Orgelkonzert. Montag 20 Mütterſtunde, Bez.-Oberpf. Keller im Sitzungszimmer der Kirche. Dienstag 20 (B) Keller, im Sitzungszimmer der Kirche. Mittwoch 20 Kirchenchorprobe, Schmerſtr. 16. Freitag 20 Mitgliederverſammlung der Frauenhilfe im Glauchaer Gemeindehaus. — **Hoſpital:** 8.45 Keller. — **Dom** (ref. Gemeinde): 8 Gabriel; 9 Dombeſichtigung; 10 Lang, Domchor. Montag 15.30 Miſſ.-Nähverein im Gemeindehaus. Dienstag 20 (B) der Mittelſtadt im Gemeindehaus, Lang. Mittwoch 20 (B) des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenſchlußandacht, Gabriel. Sonntag 10 Dude; 11.30 (K) Gabriel. Dienstag 18 (B) für den Hannabund; 20 männl. Jugend, Geiſtſtr. 29. Mittwoch 20.15 Bibelarbeit Laur. I mit Laur. II vereinigt; 20.15 Bibelarbeit Laur. II, Breite Str. 29. Donnerstag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus. Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Str. 29. — **Stephanus:** 8 Foertſch; 10 Dombrowski; 11.30 (K) Foertſch. Dienstag 20 männl. Jugend, Geiſtſtr. 29. Mittwoch 15 Miſſ.-Nähverein im Gemeindehaus. Donnerstag 20 (B) im Gemeindehaus, Foertſch; 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus. Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 8 Hiller; 10 Uſener (A); 11.45 (K) Uſener in der Kirche; 11.45 (K) in der Kapelle, Schröer. Montag 20 (B) Uſener. Mittwoch 20 Bibelarbeitskreis, Grüneiſen; 20 Frauenhilfe, Müller. Donnerstag 16 Guſtav-Adolf-Frauenverein im Kirchenamt, Mittelſtr. 14. — **Geſundbrunnen:** 7.30 Abfahrt nach Wittenberg am Gemeindehaus; 9 Jahr; 10.30 (K) fällt aus. Mittwoch 20 Frauenhilfe. Donnerstag 20,15 (B). — **Paulus:** 8 Dombrowski; 10 Holtz; 11.15 (K) Holtz. Montag 20 Frauenhilfe. Dienstag 20 (B) Dombrowski. Freitag 20.30 Händel-Abend im Gemeindehaus, Cäcilienode, Eintritt frei. — **Diakoniſſenhaus:** 10 Meinhof; Mittwoch 20.15 (B) Schroeter. — **St. Johannes:** 8 Mantey; 10 Gueinzius; 20 Miſſ.-Feſt, Gabriel, Miſſ.-Inſp. Paeſchke (Berlin); 11.30 (K) Mantey; 13 (K) Gueinzius. Dienstag 20 (B) Lauchſtädter Str. 28, Schellbach. Mittwoch 20 (B) Gemeindehaus, Mantey. Donnerstag 20 (B) Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Oehler; 11.30 (K) Oehler. Montag 20 weibl. Jugend; 20 Kirchenchor. Dienstag 15.30 Frauenhilfe. — **Leuchtturm:** 11.45 (K). — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Schneider. — **Stadtmiſſion:** Montag 19.30 Uebungsſtunde des Poſaunenchors, Weidenplan 4. Dienstag 20.15 (B) Fink, Weidenplan 4. Mittwoch 20.15 Allg. Vereinsabend des Chriſtl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4. Donnerstag 20.15 Uebungsſtunde des gemiſchten Chors, Weidenplan 4. Freitag 20.15 (B) in der Schmiedſtraße 21. Sonnabend 20.15 Familienabend des Bl. Kreuzes, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** Predigtgottesdienſt, Fink. — **St. Bartholomäus:** 8 Hellwig; 10 Brachmann; 11.45 (K) Brachmann. Freitag 20 (B) Hellwig. — **Petrus:** 10 Feſtgottesdienſt zur Feier des 5. Jahrestages der Ev. Frauenhilfe, Dewerzeny, anſchl. (B) und (A); 12 (K) Dewerzeny. Montag 20 Nachfeier auf der „Bergſchenke“. Donnerstag 20 Kirchenchor, Kaube. — **St. Briccius:** 10 Feſtgottesdienſt zur Feier des 25jährigen Jubiläums der erweiterten und erneuerten Kirche, Siebert, Geſänge des Kirchenchors; 11.15 Feierlicher Abendmahlgottesdienſt, Siebert; 15.30 Feſtfeier im Gemeindehaus, Wort und Lied, Chorgeſ., Hall. Laienſpielſchar, Poſaunen (Eintritt frei). Mittwoch 20 Kirchenchor. Donnerstag 20 weibl. Jugend; 20 männl. Jugend. Freitag 15.30 Mädchenſchar; 17 Jungendienſt; 20.15 Helfervorbereitung. — **Klinikkapelle:** 10.30 Müller (A). — **Franckeſche Stiftungen:** 9 (K). Sonnabend 19 Wochenſchlußandacht. — **Diemitz:** 9.30 Predigtgottesdienſt, Broecker.

Canena: 8 Gottesdienſt. — **Dieskau:** 10 Gottesdienſt. — **Reideburg:** 10 Gottesdienſt, anſchließend (K) Brünicke. — **Wörmlitz:** 9 Gottesdienſt; 11 (K). — **Böllberg:** 10.30 Gottesdienſt.

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Freie chriſtliche Brüdergemeinde Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelſtunde; 11.15 Kinderſtunde; 20 Uhr Bibliſche Anſprache. Donnerstag 20 Uhr Bibelbeſprechſtunde.

Bibliſche Arbeitsgemeinſchaft (Bek. K.) in St. Ulrich, Martinsberg 21. Montag 20: 2. Moſe, Kap. 19. Traub.

Chriſtliche Gemeinſchaft innerhalb der Deutſchen Evangeliſchen Kirche (Johannesgemeinſchaft), Flottwellſtraße 29. Sonntag 8.15 Uhr bibliſcher Vortrag. Mittwoch 16 Uhr Frauenverſammlung. Donnerstag 20.15 Uhr Jugendbund für EC.

Gemeinſchaft innerhalb der Evangeliſchen Kirche (Blättermiſſion), Dryanderſtr. 34. Sonntag 11 Uhr Sonntagſchule; 17 Uhr EC-Jugendbund; 20 Uhr Evangeliſation. Mittwoch 15 Uhr Mädchen-, 16 Uhr Knabenſtunde. Freitag 20 Uhr Bibelſtunde.

Methodiſten Kirche. Königſtr. 94, Eingang Waiſenhaus-Apotheke (Aktusgeb.). Sonntag 10 Uhr Gottesdienſt, Pred. Trommer; 11.15 Uhr Sonntagſchule; 20 Uhr Gottesdienſt. Mittwoch 20 Uhr Bibelſtunde.

Baptiſten-Gemeinde. Friedenskirche, Ludwig-Wucherer-Straße 39 (Evangel. Freikirche). 9.30 Uhr Gottesdienſt, Bundesſonntag, Gritzka; 11 Uhr Sonntagſchulen in der Friedenskirche und Weingärtenſchule, Böllberger Weg; 16.30 Uhr Gottesdienſt, Gritzki. Mittwoch 20 Uhr Bibelſtunde, Gritzki.

Chr. Gemeinſchaft innerh. d. Landeskirche, Margaretenſtr. 5. Sonntag 20 Uhr Evangeliſation; 11 Uhr Kinderſtunde. Montag 20 Uhr Jugendbund EC. für junge Männer. Mittwoch 20 Uhr Jugendbund EC für junge Mädchen. Donnerstag 20 Uhr Bibelſtunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360918-18/fragment/page=0011
DFG

Deutsche Plantagen blühen auf

Erfolgreiches Jahr unserer Kolonialunternehmungen - Geſchäftsberichte und Bilanzen

Mit nicht mißzuverſtehender Deutlichkeit hat der Führer in ſeiner Nürnberger Proklamation Deutſchlands Forderung nach Kolonien angemeldet. Die Welt hat dieſe Forderung gehört, und ſie weiß auch, daß ſie erfüllt werden muß. Die ehemaligen deutſchen Schutzgebiete ſtehen heute vorwiegend unter engliſchem, franzöſiſchem und ſüdafrikaniſchem Mandat. Zu den afrikaniſchen Kolonien wurden in den letzten Jahren die Handelsbeziehungen immer enger geknüpft, nachdem einige Hamburger Handelshäuſer und Reedereien, wie ſchon um die Jahrhundertwende, jetzt noch einmal Pionierdienſte leiſteten.

Kamerun an der Spitze

Die Einfuhr von Bananen, Kakao, Kautſchuk, Palmöl, Siſal-Hanf, Fellen und Erzen betrug aus den ehemaligen afrikaniſchen Kolonien im vergangenen Jahre ſchon 18,8 Mill. RM., nachdem ſie 1933 erſt 9,2 Mill. RM. ausmachte. Nach den bisher vorliegenden Zahlen für das erſte Halbjahr 1936 wird ſie ſich in dieſem Jahre weiter erhöhen. An der Spitze ſteht dabei Kamerun, das nahezu die Hälfte der Einfuhr ſtellt, dann folgen Südweſtafrika, Oſtafrika und Togo.

Dieſe Entwicklung iſt das Verdienſt einiger alter Hamburger Handelshäuſer, unter ihnen der Firmen Woermann und Laeisz, die alle auf ihren Erfahrungen im afrikaniſchen Handelsgeſchäft und Plantagenbetrieb aufbauend, ihre Faktoreien und Plantagen wieder zu neuer Blüte gebracht haben. Sie vereinen das eigentliche Handelsgeſchäft mit dem Pflanzenanbau und vielfach auch mit der Schiffahrt. Sie ſind Reeder, Pflanzer, Händler und auch Makler in einer Perſon. Ihre Unternehmungen betreiben ſie vielfach in der Form der Aktiengeſellſchaft, weil auf eine andere Weiſe für koloniale Unternehmungen das notwendige Kapital kaum zu beſchaffen iſt. Die Bilanzen, die ſie nun für das Geſchäftsjahr 1935 vorlegen, und auch die Ausführungen der Vorſtandsmitglieder auf den Hauptverſammlungen geben ein erfreuliches Bild erfolgreicher Arbeit.

Wetterlage entſcheidet

Der Inhalt der Geſchäftsberichte dieſer Handels- und Pflanzungsgeſellſchaften weicht von den Darlegungen in den Geſchäftsberichten der induſtriellen Aktiengeſellſchaften notwendigerweiſe ſehr ab. Es erſcheint kein Geſchäftsbericht, in dem nicht ſehr ausführlich über die Wetterlage und die Regenhöhe, über die Pflanzenſchädlinge und die Windbruchſchäden berichtet wird. Alle dieſe Angaben ſind wichtig für die Beurteilung des Ernteausfalles und des Fortganges des Ausbaues der Pflanzungen. Vom Ausfall der Ernte hängt das Geſchäftsergebnis aber weitgehend ab.

Im Bilanzbild ſtehen bei den Pflanzungsgeſellſchaften die einzelnen Pflanzungen an der erſten Stelle. Sie machen nahezu neun Zehntel des buchmäßigen Anlagekapitals aus. In das verbleibende Zehntel teilen ſich die Gebäude, Maſchinen und die Transportanlagen. Ein gemeinſames Kennzeichen aller Unternehmen iſt der ſtarke Ausbau. Er erſtreckt ſich ſowohl auf die Erweiterung der vorhandenen Kulturen und den Anbau neuer Kolonialpflanzen wie auch auf den Ausbau der Transportanlagen. Der Umfang und auch der Zuſtand der Transportanlagen iſt bei den leicht verderblichen und ſehr empfindlichen Waren oft entſcheidend für den Erlös. Darum wird die Transportanlage ſorgfältig ausgebaut, gleichgültig, ob es ſich um die ſchmalſpurige Pflanzungsbahn, die Verladeanlagen oder um Hochſeeſchiffe handelt.

Bananen brachten Verdienſt

Das Ergebnis nun, ſoweit es ſich als Gewinn oder Verluſt ausweiſt, iſt recht verſchieden. Es ſchwankt zwiſchen einem Verluſt von 500 000 RM. bei der Deutſchen Togo-Geſellſchaft und einer Dividende von 7 v. H. bei der Bibundi AG. in Hamburg. Dieſe Unterſchiede ſind die Folge des verſchiedenen Ausfalles der Ernte der einzelnen Kolonialwaren. Die Bananenleute haben das große Geſchäft gemacht. Sie verſorgen heute Deutſchland zu 60 v. H. mit Bananen aus Kamerun. Darum konnten ſie auch eine Dividende verteilen. Diejenigen Unternehmen, die auch Bananen, aber überwiegend Kakao und Oelpalmfrüchte anbauen, haben dank ihrer Bananen noch mit einem Gewinn abgeſchloſſen. Er genügte für die Abſchreibungen und für einen guten Gewinnvortrag, für eine Dividende aber nicht mehr. Alle Unternehmen aber, die nur Kakao, Oelfrüchte und Kautſchuk anbauen, haben einen Verluſt ausgewieſen.

Ausfuhr ſteigt weiter

Die deutſche Handelsbilanz im Auguſt mit 63 Mill. RM. aktiv

Die deutſche Einfuhr war im Auguſt mit 346 Mill. RM. ebenſo hoch wie im Vormonat. Mengenmäßig ergibt ſich jedoch durch eine Steigerung des Durchſchnittswertes eine geringe Verminderung. Auf dem Gebiet der Ernährungswirtſchaft iſt die Einfuhr gegenüber dem Vormonat etwas geſtiegen. Zugenommen hat nur die Einfuhr von Nahrungsmitteln tieriſchen Urſprungs. Die Einfuhr von pflanzlichen Nahrungsmitteln war dagegen rückgängig. Im Bereich der gewerblichen Wirtſchaft iſt die Einfuhr leicht geſunken. Beteiligt waren an dieſer Abnahme ausſchließlich Rohſtoffe.

Die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren war gegenüber dem Vormonat nur wenig verändert. Die deutſche Ausfuhr war im Auguſt mit 409 Mill. RM. um 14 Mill. RM. höher als im Vormonat. Die Steigerung, die zum Teil durch eine Erhöhung des Ausfuhrdurchſchnittswerts, überwiegend jedoch durch eine Zunahme der Ausfuhrmengen bedingt iſt, entſpricht im weſentlichen der jahreszeitlichen Tendenz. Sie entfällt faſt ganz auf Fertigwaren, und zwar hat hier die Ausfuhr von Vorerzeugniſſen und Enderzeugniſſen eine Zunahme erfahren. Auch die Ausfuhr von Rohſtoffen (Kali, Kohle) iſt gegenüber dem Vormonat geſtiegen. Dagegen war der Abſatz von Halbwaren und Nahrungsmitteln leicht rückgängig.

Die Handelsbilanz ſchließt im Auguſt mit einem Ausfuhrüberſchuß von 63 Mill. RM. gegenüber 50 Mill. RM. im Vormonat und im Auguſt 1935 ab.

Die feindlichen Brüder

Muſterbeiſpiel einer falſchen Geſellſchaftspolitik

Auf der Tagesordnung einer nach Berlin einberufenen außerordentlichen HV. des Scheidt-Textil-Konzerns ſtand die Beſchlußfaſſung über die Umwandlung der Geſellſchaft. Aktionäre des Unternehmens ſind in Höhe von 1,50 Mill. RM. die Fundament-AG. zu Baſel, in Höhe von je 0,50 Mill. RM. die Amſterdamſche Textil-Im- und Export Kamgarenmaatſchappij zu Amſterdam und die Seidenbandfabrik Heinrich Nierhaus AG. zu Kettwig und in Höhe von 1,50 Mill. RM. Fabrikant Erhardt Scheidt zu Kettwig.

Die Beſitzverteilung

Alleiniger Aktionär der Fundament AG. iſt wiederum Fabrikant Wilhelm Scheidt zu Kettwig, der außerdem ebenſo zu je 50 v. H. Aktionär der beiden anderen Geſellſchaften iſt, wie die reſtlichen 50 v. H. jeweils dem Fabrikanten Erhardt Scheidt gehören. Die vorgenannten drei Geſellſchaften ſollen nach dem Antrag ihren Beſitz an der Joh. Wilh. Scheidt AG. in der Weiſe übertragen, daß an Stelle der Fundament AG. Fabrikant Wilhelm Scheidt, an Stelle der beiden anderen Geſellſchaften je zur Hälfte die Fabrikanten Wilhelm und Erhardt Scheidt treten. Der Antrag ſieht die Errichtung einer offenen Handelsgeſellſchaft unter der Firma „Joh. Wilh. Scheidt offene Handelsgeſellſchaft“ vor, an der Wilhelm und Erhardt Scheidt, Kettwig-Ruhr, als Geſellſchafter zu gleichen Rechten und Anteilen beteiligt ſind. Die Geſellſchaft ſoll am 30. November 1936 beginnen. Zugleich wird die Uebertragung des geſamten Vermögens der Joh. Wilh. Scheidt AG. in Kettwig einſchließlich der Verbindlichkeiten auf die offene Handelsgeſellſchaft beſchloſſen auf Grund einer auf den 30. Juni 1936 abgeſtellten Bilanz. Zur Durchführung dieſer Umwandlung iſt beabſichtigt, daß die Fundament AG. zu Baſel, die Amſterdamſche Textil-Im- und Export Kamgarenmaatſchappij zu Amſterdam und die Seidenbandfabrik Heinrich Nierhaus AG. ihren Beſitz an der Joh. Wilh. Scheidt AG. in der Weiſe übertragen, daß — den ſchon heute tatſächlich beſtehenden wirtſchaftlichen Verhältniſſen entſprechend — an die Stelle der Fundament AG. Fabrikant Wilhelm Scheidt, an Stelle der beiden anderen Geſellſchaften je zur Hälfte die Fabrikanten Wilhelm und Erhardt Scheidt treten.

Rechtsvertreter ſprechen

Vor Eintritt in die Tagesordnung beanſtandete der Rechtsvertreter von Erhardt Scheidt die Hinterlegungsart für ein größeres Aktienpaket, die nicht mit den Satzungen im Einklang ſtehe, und teilte mit, daß ſein Mandant dem Umwandlungsantrag nicht zuſtimmen könne, weil der andere Aktienpartner, Wilhelm Scheidt, nicht perſönlich 50 v. H. des Aktienkapitals beſitze, dieſe vielmehr im Beſitz der Fundament AG., Baſel, ſeien und weil Erhardt Scheidt durch familien- und erbrechtliche Bindungen auf die Form der Aktiengeſellſchaft feſtgelegt ſei. Der Rechtsvertreter von Wilhelm Scheidt brachte zum Ausdruck, daß man nur dem Zuge der Zeit und den neuen geſetzlichen Vorſchriften folge, wenn man die bis 1928 als offene Handelsgeſellſchaft geführte Firma wieder in dieſe Form zurückführen wolle.

Antrag abgelehnt

Nach längerer Diskuſſion zwiſchen den Rechtsvertretern wurde ſchließlich der Umwandlungsantrag unter Stimmengleichheit abgelehnt. Ein Antrag der Gruppe Erhardt Scheidt, daß die Koſten dieſer aoV nicht von der Geſellſchaft getragen werden ſollen, verfiel ebenfalls der Ablehnung.

Wirtſchaftliche Rundſchau

Feuerſchäden geringer als 1935. Wenn auch in dieſem Jahre der Monat Auguſt wie in früheren Jahren höhere Schäden in der Feuerverſicherung gebracht hat, ſo iſt doch die Schadenſumme der verfloſſenen acht Monate wieder geringer als im Vorjahre. Im Auguſt wurden 14 362 Schäden bei den privaten Feuerverſicherungen gemeldet. Die Schadenſumme betrug 6,1 Mill. RM. Das iſt die bisher höchſte Schadenſumme dieſes Jahres. Die bisher eingetretenen Schäden verurſachten einen Aufwand von 32,4 Mill. RM. Im Jahre 1935 wurden in der gleichen Zeit 37,16 Mill. RM. für Feuerſchäden fällig. Der Rückgang 1936 gegenüber 1935 beträgt demnach 4,7 Mill. RM.

Herzog Georg Wilhelm und der Gottespfennig. Am 25. Januar 1694 unterzeichnete der Herzog Georg Wilhelm eine Urkunde, wonach dem Waiſenhaus in Z. beim Verkauf von Grundſtücken in dieſem Ort ein Gottespfennig zuſtehen ſolle, der zur Hälfte vom Käufer und Verkäufer zu entrichten ſei. Auf Grund dieſer Urkunde bekommt das Waiſenhaus ſeit 242 Jahren eine Abgabe, die von 1901 bis 1913 durchſchnittlich je 2631 RM. und von 1925 bis 1934 je 1791 RM. erbrachte. Beſteht dieſer Anſpruch heute noch zu Recht? In einem vom Reichsfinanzminiſter erbetenen diesbezüglichen Gutachten hat der Reichsfinanzhof die Frage verneint. Die Erhebung der Abgabe widerſpreche dem Sinn und Zweck des Grunderwerbsſteuergeſetzes. Die Abgabe ſei als eine ſteuerliche Nebenbelaſtung des Grunderwerbs anzuſehen. Dieſe Nebenbelaſtungen ſollten aber durch die Vereinheitlichung der Grunderwerbsſteuer in der Hand des Reiches beſeitigt werden. Grundſtücksſteuer ſei ausſchließlich dem Reich vorbehalten.

Dr. Schacht auf dem internationalen Gießerei-Kongreß in Düſſeldorf. Bei der Eröffnung des internationalen Gießerei-Kongreſſes hielt Reichsbankpräſident Dr. Schacht eine Anſprache, in der er betonte, daß die Reichsregierung ſich der großen Bedeutung aller techniſch-wiſſenſchaftlichen Fragen bewußt ſei, deren Behandlung und Löſung für das Wohl der Völker und die Lebenshaltung der breiten Maſſe von ſo entſcheidender Wichtigkeit ſei. Es ſei zu begrüßen, daß ſich die Vertreter des internationalen Gießerei-Kongreſſes in dauernder Arbeit zuſammengefunden hätten, um Forſchungen und Erfahrungen ſich gegenſeitig zunutze zu machen. Erfreulich ſei es, daß auch in dieſem Jahre der Kongreß von einer Fachausſtellung begleitet ſei, die Dr. Schacht für eröffnet erklärte und in die Obhut des Düſſeldorfer Oberbürgermeiſters Dr. Wagenführ gab. Dr. Schacht hob weiter die Bedeutung der Tatſache hervor, daß zu der Tagung Vertreter aus mehr als 20 Ländern erſchienen ſind.

Die Reichsbank Mitte September. Die Entwicklung des Reichsbankſtatus hat auch in der zweiten Septemberwoche weiter einen normalen Verlauf genommen. Nachdem von der zuſätzlichen Ultimobelaſtung bereits in der erſten Septemberwoche rund 41 v. H. abgebaut worden waren, ſind in der mit dem 15. September abſchließenden Berichtswoche die Beſtände der Reichsbank an Wechſeln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter um 111 auf 5036,7 Millionen RM. zurückgegangen. Damit errechnet ſich ſeit Monatsbeginn ein Abbau der Ultimoſpitze von insgeſamt 62,2 v. H. Am gleichen Stichtag des Vormonats hatte der Abbau 78,7 v. H. erreicht, während am entſprechenden Vorjahrstermin in der zweiten Septemberwoche ein erneutes Anwachſen der Kapitalanlage zu verzeichnen war.

Börſen und Märkte

vom 17. September

Berliner Effektenbörſe: Feſter

Die freundliche Grundtendenz, die dem Börſenverkehr ſchon in den letzten Tagen kennzeichnete, beſtimmte auch wieder den Aktienhandel. Am Rentenmarkt ſetzten Umſchuldungsanleihe ihren Anſtieg erneut um 15 Pf. auf 88,55 fort. Die Reichsaltbeſitzanleihe wurde ebenfalls 10 Pf. höher mit 115,10 notiert.

Berliner Produktenbörſe

Berliner Getreidegroßmarkt unverändert.

Magdeburger Zuckernotierungen

Gemahl. Melis per September 32,57½—32,62½; Rohzucker (Melaſſe) 3,27. Tendenz: ruhig. Wetter: ſchön.

Magdeburger Rohzuckerpreiſe nicht notiert.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 93 Rinder (davon 10 Ochſen, 4 Bullen, 61 Kühe, 18 Färſen), 799 Kälber, 274 Schafe, 390 Schweine, zuſammen 1556 Tiere. Außerdem direkt: 1 Schwein. Preiſe: Kälber: 1. 86—92, 2. 80—85, 3. 72—78, 4. 60—70. Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50. Geſchäftsgang: Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe mittel. Ueberſtand: 28 Schafe.

Dresdener Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 20 Rinder (davon 17 Kühe, 3 Färſen), 715 Kälber, 151 Schafe, 46 Schweine. Ueberſtand: 13 Schafe. Marktverlauf: Rinder belanglos, Kälber langſam, Schafe belanglos, Schweine belanglos. Preiſe: Kälber: 1. 79—85, 2. 71—78, 3. 65—70.

Berliner Börſe

vom 17. September 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutſcheine

	17. 9.	16. 9.
Gr. 1, Durchſchnittskurs	109,70	109,70

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	17. 9.	16. 9.
Anl. Ausl. Dt. Reich	115,00	115,00
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,37	101,37
4% do. 1934	98,12	98,12
5½% Inter. (Young)	—	101,80
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,00	99,10
4½% Dt. Reichspoſt 34, I.	100,00	100,00
4½% Sächſ. Prov. Bk. 14	—	95,00

Kreditanſtalten und Körperſchaften

	17. 9.	16. 9.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	95,00	95,00
4½% do. Ldsbk. 1+2	95,12	95,00
4½% do. do. 30 1+2	95,12	95,12
4½% Dt. Komm. Gold R5+29	96,25	96,25

Land- und Stadtſchaften

	17. 9.	16. 9.
4½% Prv. Sachſ. ld. Gold	—	94,50
4½% do. 1+2	94,50	94,50
5½% do. Liqu.	101,12	101,12
4½% Pr. Ztrſtadt 3. 6. 10	97,00	97,00
4½% do. 19	97,00	97,00
4½% do. 28 u. Erw.	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	17. 9.	16. 9.
4½% Meining Hyp. 3+8	97,00	97,00
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	96,50	96,50
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	96,25	96,25
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	17. 9.	16. 9.
Allg. Dt. Creditanſtalt	83,00	83,62
Commerz- u. Privatbk.	99,25	99,75
Dt. Bk. u. Diskontogeſ.	97,50	97,50
Dresdner Bank	97,50	97,75
Hall. Bankverein	82,87	82,75
Meininger Hyp.	—	95,00
Reichsbank	180,50	181,87

Verkehrswerte

	17. 9.	16. 9.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,50	123,50
Halle-Hettſtedt	—	85,75
Hamburg-Paket	13,87	13,50
Hamburg-Süd	38,75	38,50
Norddeutſcher Lloyd	14,00	13,75

Induſtrie-Aktien

	17. 9.	16. 9.
A. E. G.	35,50	35,75
Ammendorf Papier	75,50	75,50
Anhalter Kohle	107,50	107,75
Buderus Eiſen	—	109,87
Charl. Waſſer	112,50	112,50
Chem Buckau	—	—
Conti-Gummi	169,50	170,00
Daimler-Benz	116,00	115,62
Deutſche Conti-Gas	104,00	103,75
do. Erdöl	129,25	127,75
Elektra-Dresden	—	130,00
J. G. Farben	162,62	162,75
Glauziger Zucker	—	—
Halle Maſchinen	98,00	—
Hildebrand Mühle	—	—
Ilſe Bergbau	169,00	169,00
Kahla Porzellan	84,50	84,75
Kali Aſchersleben	121,57	121,75
Klöcknerwerke	110,25	109,00
Leipzig Riebeck	—	81,00
Lindner Ammendorf	138,00	137,00
Mansfeld Berg	—	151,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein Braunkohle	226,50	225,25
do. Stahl	140,00	139,00
Riebeck Montan	—	—
Roſitz Zucker	84,00	—
Salzdetfurth	176,50	176,50
Sangerhauſen	108,00	—
Siemens Halske	187,75	187,00
Thür. Gasgeſ. Leipzig	129,00	—
Wandererwerke	166,00	164,00
Werſchen-Weißenfelſer	107,50	107,75
Zeitzer Maſchinenfabrik	122,50	122,00

Mitteldeutſche Börſe (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Induſtrie-Aktien	17. 9.	16. 9.
Altenburger Landkraft	140,00	140,00
Chromo Najork	88,50	88,50
Dommitzſch Ton	145,00	145,00
Glauziger Zucker	147,25	147,25
Gohliſer Bier	125,00	125,00
Hohburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachſen-Thür.	—	—
Kraftwerk Thüringen	168,00	—
Leipz. Baumwollſpinn.	143,00	143,00
Leipz. Brauerei Riebeck	80,75	81,25
Leipz. Kammgarn-Sp.	100,00	100,00
Leipziger Landkraft	125,00	124,00
Leipz. Malz Schkeuditz	49,00	49,00
Leipz. Spitzen Barth	42,00	42,00
Leipziger Trikotagen	112,00	112,00

	17. 9.	16. 9.
Leipz. Wollkämmerei	131,50	131,50
Lindner, Gottfried	137,00	137,50
Mansfeld AG.	151,00	151,00
Prehlitzer Braunkohle	124,50	124,50
Reudener Ziegel	55,00	55,00
Riquet u. Co.	86,75	86,75
Roſitzer Zucker	85,00	85,00
Sachſenwerk	293,00	294,00
Schubert u. Salzer	136,00	136,00
Seidel u. Naumann	131,00	131,00
Stadtmühle Alsleben	137,00	137,00
Stöhr u. Co.	108,75	109,50
Thür. Elekt. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgeſ.	128,50	126,75
Wezel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	85,00	85,00

Frei-Verkehr

Induſtrie-Aktien	17. 9.	16. 9.
Akt.-Malzf. Könnern	91,00	91,00
Halle-Hettſt. Eiſenbahn	85,00	86,00
Halliſche Malzfabr.	140,00	140,00
Halliſche Röhrenwerke	80,00	82,00
Kyffhäuſerhütte	116,75	116,75

	17. 9.	16. 9.
Riebeck Montan	112,00	112,00
Tonwerke Wittenberg	51,00	51,00

Banken

	17. 9.	16. 9.
G. u. Hdbk. Halle	80,50	80,50
Ldkrd. Bk. Halle	75,00	75,00
Zörbiger Bk.	91,00	91,00

Berliner Deviſenkurſe

	Geld	Brief
Aegypten	12,895	12,925
Argentinien	0,707	0,711
Belgien	42,01	42,09
Braſilien	0,147	0,149
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,488	2,492
Dänemark	56,24	56,36
Danzig	47,04	47,14
England	12,595	12,625
Eſtland	67,93	68,07
Finnland	5,554	5,566
Frankreich	16,37	16,41
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,75	169,09
Island	56,49	56,61
Italien	19,57	19,61
Japan	0,736	0,738
Jugoſlawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	63,30	63,42
Oeſterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,44	11,46
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	64,94	65,06
Schweiz	80,99	81,15
Spanien	28,97	29,03
Tſchechoſlowakei	10,27	10,29
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,374	1,376
Ver. St. von Amerika	2,488	2,492

18. September 1936

FERIEN VOM ALLTAG

3. Beiblatt, Nr. 257

. . . so entzückend unterwegs zu sein

Reisen ist heute leicht gemacht

Vom 25. bis 27. September findet in Frankfurt am Main unter internationaler Beteiligung der „Erste Deutsche Reisebürotag statt.

„Gute Reiſe!" pflegt man zu wünſchen, wenn jemand in die Ferien fährt. Wie unzeitgemäß iſt doch, recht beſehen, dieſer Wunſch! Eine Reiſe kann doch heute eigentlich gar nicht mehr anders als gut verlaufen, und ſie iſt ſchon längſt kein abenteuerliches Unternehmen, keine Strapaze mehr, ſondern ein reines Vergnügen, ein Erlebnis von ſtarkem Reiz. Heute hat ſich für jeden Reiſenden das erfüllt, was Goethe einſt bei der Betrachtung des Reiſens ſagte: „Ich für mein Teil freue mich, ſo entzückend unterwegs zu ſein."

Die Reiſe, die Fahrt mit der Bahn, ſoll man nicht als unvermeidliche Begleiterſcheinung des Kur- oder Erholungsaufenthaltes auffaſſen, nicht als Mittel zum Zweck, ſondern als Selbſtzweck. Sie gewährt uns Blicke in das große, ſchöne deutſche Land, zeigt uns den deutſchen Menſchen bei ſeiner Arbeit, führt uns über die breite Flut mächtiger deutſcher Ströme und Flüſſe, deren Bedeutung uns dabei mitunter ſo recht zum Bewußtſein kommt; ſie geht an hohen Gebirgen, an Domen und Burgen und tauſend Zeichen von Kultur und Geſchichte vorüber und bietet mit alledem eine Fülle ungewohnter Eindrücke, eine willkommene Abwechſlung im Einerlei des Jahreslaufs. Reiſen regt an, Reiſen bildet.

„Ja, aber dazu gehören ein guter Platz und ein Zug, der die ſchönſten Abſchnitte der Reiſeſtrecke bei Tage durchfährt", werden manche Reiſende einwenden. Das iſt richtig! Reiſen erfordert kluge Vorbereitung. Und der Reiſemöglichkeiten gibt es heute ſo viele: mit der Reichsbahn, mit Großkraftwagen, im Flugzeug, zu Schiff, daß man gut daran tut, ſich ſchon für die Vorbereitung einen ſachkundigen Helfer zu ſuchen.

Wer hilft? — der Beamte im Reiſebüro! Gehen Sie in ein Reiſebüro und fragen Sie; fragen Sie, was Sie wollen, nach Zugverbindungen, Ausſichtsſtrecken, Erholungsorten, Heilbädern, Rundreiſen mit der Bahn, dem Schiff oder Auto — über alles unterrichtet Sie das Reiſebüro. Es iſt für den Reiſenden da, es wartet, es freut ſich darauf, Fragen beantworten zu können.

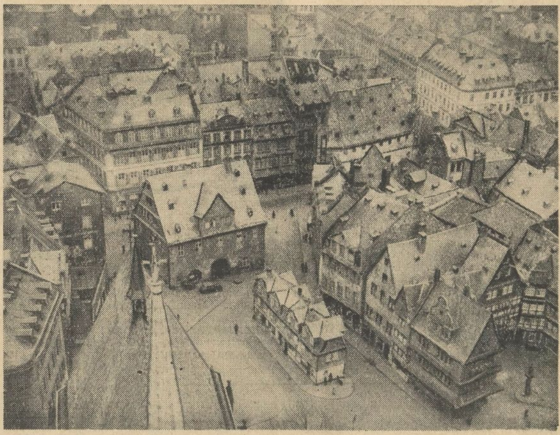
Aber vielleicht wollen Sie auch noch mehr als bloße Auskunft? Das Reiſebüro ſteht Ihnen auch weiter zur Verfügung, nicht nur mit Rat, ſondern auch mit der Tat, damit Sie wirklich eine „glückliche Reiſe" erleben. Sie bekommen alle Arten von Fahrkarten, auch ſolche für Umwegsfahrten, oder eine großangelegte Rundreiſe, Rückfahrkarten, Platzkarten, Bettkarten — alles was Sie wünſchen und brauchen. Ja, das Reiſebüro, das für alle ſeine Mühen keinerlei Entgelt verlangt, weiß auch um die vielen kleinen oder auch großen Erſparniſſe, die Sie machen können. Es weiſt Sie auf die Urlaubskarten der Reichsbahn hin, deren Preisnachlaß um ſo größer wird, je weiter Sie fahren. Es verrät Ihnen beſonders billige Sonderzüge, beſonders ſchöne Rundreiſemöglichkeiten und ſtellt Ihnen Ihr Fahrſcheinheft ſo zuſammen, daß Sie für Ihr Reiſegeld wirklich alles zu ſehen bekommen, was Sie ſehen möchten.

„Gute Reiſe!" kann man Ihnen mit Fug und Recht wünſchen, wenn Sie alle Fahrausweiſe in der Taſche haben und endlich zum Bahnhof ſtreben. Wer ein Reiſebüro in Anſpruch nahm, kann gemächlich, ohne Haſt zum Zuge gehen. Er iſt völlig ſicher, er hat alles, was er braucht. Sein Platz, ein Fenſterplatz natürlich oder auch ein Eckplatz, iſt ihm geſichert, noch dazu in einem durchgehenden Wagen, der ihn ohne Umſteigen ans Ziel bringt. Für das Ziel ſelbſt beſitzt er Hotelgutſcheine, die Ausweiſe für die im voraus bezahlte drei- oder vierwöchige Pauſchalkur, die ihm das Reiſebüro ebenfalls lieferte. Alle Hotelunkoſten, einſchließlich Trinkgelder, ſind mit den Gutſcheinen abgegolten, bei der Pauſchalkur überhaupt alle Kurunkoſten. Es gibt daher keinerlei Ueberraſchungen; die Reiſemittel reichen und das mißliche Sparen in den letzten Tagen oder gar der vorzeitige Aufbruch ſind bei ſolcher Vorſorge unbekannte Dinge. Aller Sorgen ledig kann man ſich wenige Minuten vor Abfahrt des Zuges in ſein Abteil ſetzen und nun in aller Ruhe die Druckſchriften ſtudieren, die wiederum das Reiſebüro mit auf den Weg gab, die neueſten Faltblätter von Kurorten, Bädern, Städten oder auch ganzen Gebieten, die dazu beitragen, die Vorfreude zu erhöhen, und die Fahrt kurzweilig zu geſtalten.

Reiſen — leicht gemacht! Reiſen ein Genuß! Wenn Sie es ſich leiſten können — und bei ſorgfältiger Ueberlegung iſt es der Zeiterſparnis und Bequemlichkeit wegen wahrſcheinlich ſogar billig — dann fahren Sie auf langen Strecken Schlafwagen. Auch die Bettkarten verkauft Ihnen ja das Reiſebüro, ſogar ſchon für die Rückfahrt!

„Glückliche Reiſe" braucht man wirklich niemand mehr zu wünſchen, der ſich eines Reiſebüros bedient hat. Die Reiſe wird ganz ſelbſtverſtändlich ein glückhaftes Erlebnis. Und das Goethewort erfüllt ſich: es iſt ſo entzückend, unterwegs zu ſein.

Karl Lütge.



Aufnahme: Scherl

In Frankfurt/Main: Blick vom Dom auf das alte Stadtviertel

Pfälzer Landschaft – Pfälzer Wein

Woran liegt es wohl, daß der Begriff der „Deutſchen Weinſtraße", knapp vor Jahresfriſt geprägt, heute ſchon faſt jedem Deutſchen etwas ſagt? Woran liegt es wohl, daß neben die großen Reiſeſehnſüchte des deutſchen Herzens eine neue getreten iſt: die deutſche Weinſtraße. Weil hier ſcheinbar alle Kräfte, die das Leben auf Erden beſtimmen, ſich zu Gunſten einer deutſchen Landſchaft zuſammengetan haben. Machen Sie einmal ein „Fahrt an den Wein" und Sie werden es erleben. Ein für Deutſchland einzigartiges Klima zauberte aus der ſanft geſchwungenen Pfälzer Landſchaft einen Gottesgarten. Es iſt nicht nur Stammesſtolz, wenn der Pfalzdichter Paul Münch das Paradies in ſeine engere Heimat verlegt, hier, in dem ſonnenreichſten Gebiet unſeres Vaterlandes hält der Frühling am erſten ſeinen Einzug, hier blühen ſchon die Mandeln und Kirſchen, wenn in anderen Gegenden ſich zaghaft die erſten Knoſpen zeigen. Winter für Winter werden hier nur zehn bis vierzehn Tage gezählt, an denen die Temperatur unter 0 Grad ſinkt. Man muß über die Alpen reiſen, um Aehnliches zu finden. So iſt die Pfalz das deutſche Land, wo Orangen und Zitronen blühen, wo Edelkaſtanien und Feigen alljährlich reife Früchte bringen.

Dieſe einzigſchöne Landſchaft erhält ihren beſonderen Charakter durch die Unzahl der Zeugen größter deutſcher Geſchichte, die ihr ein Gepräge von beſonderem Reiz geben. Wer könnte ſich aus dem Pfälzer Landſchaftsbild jene 300 Burgen hinwegdenken, die von den Hügeln und Bergen der Haardt und des Pfälzer Waldes herab, als Zeugen einer großen Vergangenheit grüßen? Greifen wir aus der großen Zahl nur einige wenige heraus; da iſt vor allem bei Neuſtadt die Maxburg auch das Hambacher Schloß genannt, das in der Geſchichte des Deutſchen Reiches eine bedeutſame Rolle geſpielt hat. War ſie doch einſt die Reichsfeſte der Salier, zerſtört von ſtürmenden Bauern, die ſich erhoben gegen die Unterdrückung der Fürſten. Später, 1832, klang ihr Name nochmals durch das als politiſche Volksverſammlung bekannt gewordene Hambacher Feſt durch die deutſchen Gaue, ein romantiſcher Traum, über den das Schickſal hinwegſchritt.

Die großen Stauffer erkoren die Pfalz als das Land ihrer Burgen, Barbaroſſa war der Schöpfer der Kaiſerburg auf dem Trifels, wo über ein Jahrhundert die Reichskleinodien und der Reichsſchatz aufbewahrt wurden. Vom Trifels aus trat Heinrich IV. ſeinen Canoſſagang an. Die Pfalz iſt auch das Land der Burgen Sickingens, Herbergen der Gerechtigkeit genannt. So ſahen die Pfälzer Burgen Glanz und Herrlichkeit des Reiches, aber auch das Elend ſeiner Herrſcher und ſeinen Niedergang. In der Pfalz wirkte ſich zuerſt der franzöſiſche Imperialismus aus, hier wüteten die Truppen des „Sonnenkönigs", der nicht nur das Reich, ſondern auch die Zeugen ſeiner Größe vernichten wollte und hier 300 Burgen verbrennen und niederreißen ließ.

Aber fleißige Hände der immer frohen Bauern und Winzer haben unermüdlich wieder aufgebaut. Links und rechts der deutſchen Weinſtraße finden wir jene ſauberen Weindörfer mit ihrer wunderſeligen, rebenumſponnenen Romantik. Wir wandern durch das ſcheinbar wahlloſe Gewirr von Häuſern mit bunten Dächern, prächtigen Fachwerken und hohen Torbogen und würden uns nicht wundern, wenn uns noch Spitzwegſche Geſtalten begegneten. Doch wir ſehen nur ſonnenverbrannte Geſichter, hagere Geſtalten mit ſehnigen Armen und harten Händen. Denn ſie ſchaffen und pflegen das köſtlichſte dieſer Landſchaft und dieſer Geſchichte: den beſten deutſchen Wein im größten deutſchen Weinbaugebiet. So ſteht z. B. die Pfalz mit 16 320 Hektar Weinbaufläche vor dem geſamten preußiſchen Anbaugebiet (Rhein, Moſel, Nahe und Ruwer) mit 15 878 Hektar und dem Heſſen-Naſſauiſchen mit 14 396 Hektar. Doch genug mit Zahlen; ſie ſeien auch nur eine Anerkennung für den Fleiß des Pfälzer Winzers, der damit in ſeiner ſonnigen Art einen köſtlichen Humor, geboren aus dem Pfälzer Wein, verbindet.

—nn.

Erster Deutscher Reisebürotag

Der vom 25.—27. September in Frankfurt a. M. ſtattfindende „Erſte Deutſche Reiſebürotag", bei dem ſich zum erſten Male die Vertreter von faſt 1000 deutſchen Reiſebüros mit denen anderer Spitzenorganiſationen des deutſchen Fremdenverkehrs zur Ausſprache über wichtige Probleme des nationalen und internationalen Reiſeverkehrs treffen werden, findet auch im Auslande außerordentlich lebhaftes Intereſſe. Aus allen wichtigen Staaten Europas werden Reiſebürodirektoren nach Frankfurt a. M. kommen, um an dieſer großen Tagung teilzunehmen. Aus Frankreich, England und Belgien, aus Italien, der Schweiz und der Tſchechoſlowakei, aus Ungarn und Polen, aus den nordiſchen Ländern Dänemark, Norwegen und Schweden, aus den öſtlichen Randſtaaten und aus den Staaten des Balkans liegen ſchon jetzt zahlreiche Anmeldungen vor. Die lebhafte Beteiligung des Auslandes iſt um ſo bedeutungsvoller, als bei dieſer Tagung die deutſchen Beſtrebungen zur Schaffung einer internationalen Reiſebüro-Organiſation verwirklicht werden ſollen.

Trier, zweitauſendjährige Stadt an der Moſel. Unter dieſem Titel hat das Städtiſche Verkehrsamt Trier ſoeben eine neue Schrift herausgebracht, die es mit Recht verdient hervorgehoben und lobend anerkannt zu werden. In ausgezeichneten ſprechenden Bildern, die einmal die zweitauſendjährige Geſchichte der Stadt, zum andern ihre landſchaftlichen Schönheiten aufweiſen, und in gutem, erläuterndem Wort wird uns hier die älteſte Stadt Deutſchlands nahegebracht. Eine feine Werbeſchrift!

Heideblüte in seltener Pracht!

Die Heideblüte, die ſich von Anfang Auguſt bis Ende September hinzieht, hat inzwiſchen ihren Höhepunkt erreicht und entfaltet gerade in dieſem Jahr eine Pracht, wie ſie ſeit dem Jahre 1926 nicht wieder beobachtet worden iſt.

Ob es die weiten unendlich ſcheinenden, ob es die kleineren, Straßenränder, Waldlichtungen uſw. zierenden Heideflächen ſind, überall erſcheinen ſie gerade jetzt mit ihrer violetten Blütenherrlichkeit in ſeltener, reizvoller Schönheit, die den Wanderer ergreift und verſtummen läßt.

Der Verkehr hat in dieſer Zeit dementſprechend auch eine beſondere Steigerung erfahren. Aus dem ganzen Reich kommen die Beſucher, um die Heide mit ihrer ganz beſonderen, einmaligen Eigenart zu genießen, die ſo recht erſt von dem Heimatdichter Hermann Löns, der in dieſen Tagen ſeinen 70. Geburtstag gefeiert hätte, entdeckt worden iſt.

Wenn auch hier der Fremdenverkehr jetzt beſonders rege iſt, ſo kann er doch nicht den Zauber der Einſamkeit in dem überaus weiträumigen Landſchaftsgebiet der Lüneburger Heide brechen. Trotz der fortſchreitenden Erſchließung der Heide in wirtſchaftlicher wie auch in fremdenverkehrspolitiſcher Beziehung gibt es immer noch überall Möglichkeiten, ſtundenlang in vollkommener Einſamkeit die Heide mit ihren Naturſchutzbezirken und Urwäldern wandernd zu erleben.

Im Herbst eine Seereise

Nicht jeder kann ſeine Ferien in den Sommermonaten nehmen, — viele unſerer Volksgenoſſen ſind aus beruflichen oder ſonſtigen Gründen gezwungen, ihren Urlaub auf einen ſpäteren Zeitpunkt, z. B. in den Herbſt zu legen. Die Hauptreiſezeit iſt dann vorüber, aber auch für dieſe Reiſenden bieten ſich gerade im Spätſommer und Herbſt noch recht intereſſante Reiſeziele. So manchem, der alljährlich ins Gebirge, vielleicht auch an die See gefahren war, drängt ſich nun die Frage auf: Wohin dieſes Jahr im Urlaub? Wir wollen ſolchen Reiſenden und Erholungsſuchenden einmal einen kleinen Tip geben und fragen: „Wie wäre es denn mit einer Seereiſe?" Das Schiff dient gewiſſermaßen als Geſundbrunnen und ſorgt für die längſt notwendige Erholung!

Die Arbeitskraft weiß man erſt zu ſchätzen, wenn man ſie verloren hat. Arbeitsfähigkeit ſetzt Geſundheit voraus. Wenn jemand Geſundheit ſchenken könnte, ſo einen Beutel voll, in den man nur hineinzugreifen brauchte, um in Augenblicken, wo man ihrer bedarf, einen Klumpen dieſes Gutes herauszuholen, das wäre fein! Leider iſt aber dieſer Glücksbeutel noch nicht erfunden. Eine Möglichkeit gibt es aber, gleichſam aus „einem Klumpen" Geſundheit zu ſchöpfen. Dieſer Geſundbrunnen iſt das Schiff, der deutſche Erholungsreiſedampfer.

Wenn man fühlt, daß nichts ſo recht mehr glücken will, daß vieles was bislang gut war und ſchön, ſeinen Wert verloren zu haben ſcheint, Arbeit und Vergnügen läſtig werden, Speiſe und Trank ſogar Genußmittel ihren Reiz eingebüßt haben, uſf., was iſt da zu tun?

Ein guter Arzt und Kenner der menſchlichen Seele würde antworten: Medikamente können da nicht viel helfen. Was Ihnen fehlt iſt eine andere Welt, ein Leben der Erholung, der erfriſchenden Abwechſlung, des Ruhens, des fröhlichen Spielens im Kreiſe hochgeſtimmter Menſchen. Tage des Schauens, Genießens und ſanften Hingleitens durch geſegnete Landſchaften, ein Abſtreifen der Landſchwere durch Hineingang zum Meer. Kurz und gut: hier wäre nichts anderes zu verordnen als eine Seereiſe!

Wer noch keine Seereiſe gemacht hat, kennt den Gipfel der Lebensfreude nicht. Man glaubt es kaum, wie dieſes große Ereignis der Vereinigung von Meer und Schiff in ſchönen fremden Ländern, dieſer fortwährende Wechſel zwiſchen Spiel und Ruhe, Pflege, Schauen und Genießen, der ununterbrochene Aufenthalt in der ſtaubfreien Meeresluft und in angenehmer Geſellſchaft den inneren und äußeren Menſchen umzukrempeln vermag. Immer wird dieſes Reiſeleben wie ein ſchöner, harmoniſcher Akkord vorüberklingen und wohltuend unſere Nerven ſtreicheln, — vorausgeſetzt natürlich, daß man einen ſchönen behaglichen deutſchen Erholungsreiſedampfer benützt. Hier erſt erlebt man das Wunder des Seereiſens ſo unvergeßlich ſchön, weil an Bord ſo viel Freude und Zeitvertreib geboten werden, wie man ſich nur wünſchen kann und — dabei alles mühelos und ohne alle Umſtändlichkeiten.

Seeluft macht Appetit! Für das leibliche Wohl ſorgen Verpflegungsmeiſter, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben. Dieſe Speiſekünſtler werden froh ſein, wenn es ihnen gelingt, dem einen das gewünſchte Mehrgewicht anzumäſten, dem anderen aber alle Diät zu ſervieren, die ihm guttut. Das ſind alles Genüſſe, wie ſie ſo vielfältig nur eine Seereiſe bieten kann.

In Würdigung alle dieſer Vorzüge könnte man behaupten, daß eine Seereiſe billiger iſt als gar keine Reiſe, denn der reiche Gewinn an Körper und Geiſt und damit für die Arbeitskraft, der Schatz unauslöſchlicher Erinnerungen, den man von einer ſolchen Fahrt durch ſchöne Länder und Meere heimbringt, iſt mehr wert, als alle leeren Vergnügen und vergänglichen Dinge dieſer Welt.

H. Sessler.

Schöner Herbst in Berchtesgaden!

Im Frühjahr grüßt uns in den Bergen die goldene Primel, im Sommer leuchtet die Glut der Alpenroſe, ſtrahlt der ſanfte Stern des Edelweiß. Im Herbſt brechen überall die hochſtengligen Enziane auf, — blau, ſo blau und wunderbar, wie man ſie noch nie geſehen hat.

Der Herbſt in den Berchtesgadener Bergen iſt ſchön!

Im Sommer hat man nicht das beſtändige, zuverläſſige Wetter wie jetzt, man hat nicht die klare Sicht über die Bergeswellen des Steinernen Meeres hinweg zu den Firnen der Hohen Tauern und Zillertaler Alpen und hinaus in die Ebene, an deren nördlichen Rand die Kette des Bayeriſchen Waldes eine zarte Linie ſchreibt. Auch die Ruhe, die nun alles atmet, fehlt im Sommer. Und einen blauen Himmel hat man über ſich, als wäre man nicht hier irgendwo in den Bergen, ſondern in einem Land aller Träume und Sehnſüchte.

Auf den Straßen und Plätzen und in den Häuſern iſt die Stille eingekehrt. Der Berchtesgadener Herbſt liebt die Beſchaulichkeit und das Behagliche, er iſt weit entfernt von Betrieb, Lärm und Unraſt der großen Tage des Hochſommers. Es will faſt ſcheinen, als ob ſelbſt die Sonne jetzt mit mehr Ruhe und breiter, wohlgefälliger auf den Häuſern und Wieſenhängen läge.

Ja, der Herbſt iſt ſchön!

Der Watzmann ſchwimmt im Silberdunſt, ſeine Silhouette iſt jetzt zart und vom Licht überſtrahlt. Auch die anderen Berge ſtehen in dieſem flüſſigen Glanz. Es iſt die beſte Zeit zum Wandern und Bergſteigen angebrochen, der Tag hält, was er am Morgen verſpricht, die Wärme iſt nicht mehr läſtig, man empfindet ſie vielmehr als angenehm und mildtätig. Im Wald brennen die Bäume, vom hellſten Zinnober bis zum ſatten, ſchweren Purpur, und die Lärchen im Karboden ſind wie ein heiliger Hain. Wer jetzt auf die höchſte Watzmannſpitze ſteigt, ſieht ein unendliches Meer von Bergen ausgebreitet, der Blick fliegt von der Zugſpitze bis zu den Dolomiten und den Bergen Steiermarks und Kärntens. Der neue Felſenweg am Unterberg, im Sommer glühend vor Hitze, iſt jetzt ein wahrer Genuß, er iſt ſo recht dafür geſchaffen als lohnendſte und dankbarſte Herbſtwanderung. Und nun iſt auch die Zeit, da im Abenddämmern Stimmen einer anderen Welt lebendig werden. Sie erzählen vom Kaiſer Karl, der im Berg ſchläft, von dem kleinen Volk der Untersbergmandln, das ſein geheimnisvolles Weſen treibt und überall im Land herumzieht, hier beſchützend und belohnend, dort rächend und ſtrafend, und ſich ein anderesmal liſtig und ſchalkhaft den Menſchen nähernd. Ein dürres Blatt raſchelt, iſt es wirklich nur ein Blatt? Sei geprieſen, zauberhafter, ſchöner Herbſtabend!

Und ſchön iſt auch der Herbſt auf dem Königſee! Im grünen Waſſer ſpiegeln ſich bunte Farben, bleich ſtarrt die Watzmann-Oſtwand zum Himmel, nicht mehr warm und lockend, ſondern unendlich hoheitsvoll und großartig. Nichts erinnert mehr an den ſommerlichen Fremdenſtrom, er iſt verrauſcht, als ob er nie geflutet wäre. Er vermag nicht, dieſer gewaltigen und urewigen Natur einen Stempel aufzudrücken. Stilles Waſſer, ſtille Wege, und ſo unendlich einſam und verlaſſen iſt das kleine Eiland St. Bartholomä, ſo weit und erdfern wie noch nie.

Das Leben des Berglandes tritt wieder in den Vordergrund. Mit Kling, Klang und Gloria, geſchmückt und geziert, ziehen die Herden von den Almen herunter, und nun tönen die Weideglocken auf den Wieſenhängen des Tales. Die Bauern feiern Hochzeit und Kirchweih, es geht hoch und luſtig her, ſeidene Tücher, Schürzen und Bänder leuchten, die Füße ſtampfen den Tanzboden und laute, fröhliche Juhſchreie ertönen.

Am Abend röhren die Hirſche im Bergwald, rauh und gewaltig ſind ihre Stimmen. Die Büchſe des Jägers knallt, frei ſind die Enten auf dem See, frei werden Gemſe, Hirſch und Haſe. Und während im Garten die letzten Herbſtſterne verblühen, deckt der Jungſchnee langſam die Gipfel zu und weckt die Freude auf die kommende Winterszeit.

So iſt der Herbſt in Berchtesgaden, — wie iſt er ſchön!

E. Schwarz.

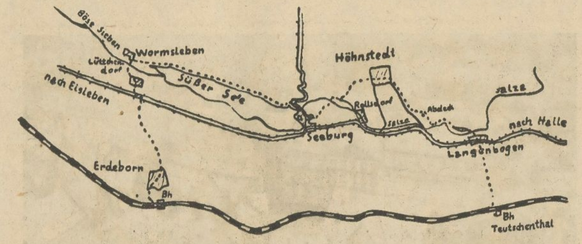
MNZ-Heimatwanderung: Zum Süßen See

Das Ziel unſerer heutigen Wanderung iſt der Süße See bei Seeburg, der weſtlich von Halle an der Straße nach Eisleben liegt.

Morgens 7.06 Uhr fahren wir mit der Reichsbahn nach Bahnhof Teutſchenthal. Vom Bahnhof wandern wir auf der Landſtraße hinüber nach Langenbogen, kreuzen die Hauptſtraße und biegen dann an den letzten Häuſern des Ortes links ein. Die Straße führt im Grunde entlang. Rechts und links ſteigen die von Obſtbäumen beſtandenen Hänge empor. Kurz vor der Chauſſee ſteigen wir den rechts zur Höhe führenden Weg hinauf; ein herrlicher Ausblick über das Mansfelder Land lohnt den Anſtieg. Wir bleiben jetzt auf der Höhe und wandern am Rande der Ebene entlang hinüber nach Höhnſtedt. Gleich am Dorfeingang biegen wir links ab, gehen an der Kirche vorbei und erreichen nach wenigen Minuten das Ende des Dorfes. Etwa ½ Kilometer zieht ſich jetzt der Weg durch die Felder und ſenkt ſich dann allmählich ins Tal hinab. Im Grunde wenden wir uns nach rechts, folgen dem Lauf der Salza und wandern dann auf dem erſten nach links abzweigenden Wege zum Gut Seeburg hinüber. Von hier erreichen wir nach kurzer Zeit das Dorf Seeburg, das am Südende des Sees liegt. Weit dehnt ſich vor uns die wellenbewegte Waſſerfläche. Rechts ragt Schloß Seeburg, die jetzige Gauführerſchule, empor. Lange kann man hier verweilen und den auf dem Waſſer kreuzenden Segelbooten zuſchauen.

Weiter geht unſere Wanderung! Wir ſteigen wieder zum Schloß hinauf und biegen dann an deſſen Rückſeite nach links ab zum Norduſer des Sees. Der Weg führt uns immer am Ufer entlang nach Wormsleben, das am Ende des etwa 6 Kilometer langen Sees liegt. Dann wandern wir hinüber nach Lüttchendorf und weiter nach Erdeborn, um von hier 19.20 Uhr mit der Bahn wieder nach Halle zurückzufahren.

Unſere Wanderung führt durch abwechſelungsreiche Gegend und kann bequem in 6 Stunden zurückgelegt werden. H.



Reiſebriefkaſten

Antworten:

P. L., Halberſtadt. Das Luftſchiff ſtartet faſt wöchentlich zu ſeinen Südamerikafahrten in Frankfurt am Main und zwar an folgenden Daten: 23. 9., 7. 10., 21. 10., 28. 10., 4. 11., 11. 11. und am 25. 11. Der Fahrpreis mit dem Flugzeug von Halle bis Frankfurt beträgt 35 RM. und der mit dem Luftſchiff von Frankfurt bis Rio 1500 RM.

R. W., Schkopau. Die Koſten bei der Teilnahme an einer Geſellſchaftsfahrt von Halle nach dem Rhein (Aßmannshauſen) betragen je nach Unterkunft 70 bis 80 RM. (8 Tage).

Anfragen:

F. N., Brehna. Welche Ermäßigungen gewähren die polniſchen Staatsbahnen bei einem 14tägigen Aufenthalt in Polen?

A. D., Wittenberg. Bei meiner Italienreiſe Anfang Oktober möchte ich mich zwei Tage in Nizza oder an einem anderen Ort der franzöſiſchen Riviera aufhalten. Kann ich das italieniſche Gebiet auf zwei Tage verlaſſen und trotzdem die 50 v. H. Ermäßigung in Anſpruch nehmen?

Für Ihr Reisemerkbuch:

Feierliche Stille um das Tannenberg-Reichsehrenmal

Das Tannenberg-Reichsehrenmal iſt eine Weiheſtätte des ganzen deutſchen Volkes. Um dieſen Charakter noch beſſer als bisher zu wahren und dem Denkmal die feierliche Stille zu geben, die der Weihe des Ortes entſpricht, werden jetzt die in der Nähe des Denkmals verlaufende Verkehrsſtraße und der an dieſer Straße liegende „Tannenberg-Krug" verlegt. Gleichzeitig wird auf einem Gelände von 200 Morgen rund um das Denkmal ein Wald angepflanzt und unmittelbar um das Denkmal ein Wall errichtet, damit die geſamte Anlage aus der Ebene herausgehoben und erhöht liegend erſcheint. Außerdem werden die Straßen nach Hohenſtein ausgebaut und der Bahnhof in Hohenſtein ſelbſt vergrößert, ſo daß ſich in Zukunft auch ſtärkſter Maſſenverkehr reibungslos abwickeln kann.

Sonderausstellung der Nationalgalerie

Die Sonderausſtellung „Große Deutſche in Bildniſſen ihrer Zeit", die die Nationalgalerie anläßlich der Olympiſchen Spiele im Kronprinzenpalais zu Berlin veranſtaltete, bleibt ihres großen Anklanges wegen, den ſie bei den Beſuchern findet, noch bis Ende September beſtehen.

Neues Unterkunftshaus auf dem Nebelhorn

Auf dem Nebelhorn bei Oberſtdorf im Allgäu wird in 2000 Meter Höhe unmittelbar neben der Bergſtation der Nebelhornbahn an Stelle der alten „Höffatsblick"-Hütte ein maſſives Unterkunftshaus errichtet. Das neue Haus wird in Einzelzimmern mit Betten und fließendem Waſſer und in Touriſtenlagern insgeſamt 200 Perſonen Unterkunft bieten. Auf der Südſeite erhält es eine große Liegeterraſſe, die einen Ausblick auf die Höffats und andere Alpengipfel gewährt.

Die ersten Wisente auf dem Darß

Im Naturſchutzgebiet auf der Halbinſel Darß ſind jetzt ſieben Wiſente ausgeſetzt worden und zwar ein Bulle, zwei Jungtiere und vier Muttertiere. Man hofft, daß die Wiſente in dem 22 000 Morgen großen einſamen Waldgebiet bald heimiſch werden.

Neue Schnellomnibusverbindungen

Am 10. September hat die Reichsbahn zwei neue Schnellomnibusverbindungen eröffnet, von denen die eine von Frankfurt am Main über Darmſtadt, Mannheim, Heidelberg, Schwetzingen, Karlsruhe und Raſtatt nach Baden-Baden, die zweite von Frankfurt am Main über Darmſtadt, Mannheim, Heidelberg, Bruchſal, Bretten und Pforzheim nach Stuttgart führt. Die Fahrten werden bis Mannheim und Heidelberg auf der Reichsautobahn und von dort auf der Reichsſtraße durchgeführt. Eine dritte Reichsbahn-Schnellomnibuslinie von Frankfurt am Main über Darmſtadt, Mannheim und Bruchſal nach Karlsruhe, die bis Bruchſal ebenfalls die Reichsautobahn benutzen wird, ſoll in nächſter Zeit eröffnet werden.

Bad Ilmenau bekommt ein Kurhaus

In dem thüringiſchen Bad Ilmenau iſt jetzt mit den Vorarbeiten für den Bau eines Kurhauſes begonnen worden, das auf dem ehemaligen Felſenkellergelände errichtet werden ſoll. Auch ein Kurpark ſoll geſchaffen werden, der von der Ilm aufwärts bis zu den Wäldern am Gabelbach reichen wird und eine der ſchönſten Parkanlagen Thüringens zu werden verſpricht.

Bad Kudowa

Die bedeutenden Heilerfolge, die in Bad Kudowa außer bei Herz- und Kreislaufſchäden vor allem bei Erkrankungen der Drüſen mit innerer Sekretion, insbeſonders bei der Baſedowſchen Krankheit erzielt werden, bringen es mit ſich, daß die Hauptkurzeit hier weſentlich länger dauert als in anderen Heilbädern. Gerade die Herbſtmonate ſind für die Behandlung der vorerwähnten Krankheiten in Bad Kudowa beſonders günſtig und erfolgverſprechend, weil in dieſer Jahreszeit den wichtigen und beſonders läſtigen Symptomen dieſer Leiden, wie dem erhöhten Ruhebedürfnis, der Neigung zu ſtarker Transpiration, der verſtärkten Wärmeempfindlichkeit uſw., weſentlich beſſer Rechnung getragen werden kann als im Hochſommer.

„Der Sprechende Atlas", das Reichs-Handbuch der deutſchen Fremdenverkehrsorte, liegt in Neuausgabe, und zwar in der neunten, vor uns. Das Werk, das erheblich erweitert wurde, gibt ſchon rein äußerlich, im Vergleich zu der vor zwei Jahren erſchienenen 8. Ausgabe, einen Beweis für die raſch fortſchreitende Entwicklung des Fremdenverkehrs in den letzten beiden Jahren. Die klare und überſichtliche Gliederung in dem „Sprechenden Atlas", der wirkungsvoll und objektiv in ſeinen zwölf Gebietsabſchnitten eine eindringliche Sprache von den Schönheiten aller deutſchen Gaue redet, machen den umfangreichen Band zu einem hervorragenden Nachſchlagewerk über alle deutſchen Reiſeziele.

2700 Bilder zeigen die charakteriſtiſche Eigenart der deutſchen Landſchaft, und bei einer gründlichen Lektüre des Werkes muß man ſich unbedingt der Erkenntnis von Staatsminiſter a. D. Hermann Eſſer, dem Präſidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, anſchließen, der in ſeinem Geleitwort ſagt: „Wen der Zug des Herzens über die deutſchen Grenzen herausführt, ehe er die großen und heiligen Stätten Deutſchlands geſehen und in ſeine Liebe aufgenommen hat, deſſen Denken und Empfinden iſt noch nicht zur Erfaſſung und Umfaſſung der Nation, des Volkes, der Heimat und des Vaterlandes vorgedrungen." (Erſchienen im Verlag Reichs-Bäder-Adreßbuch, Berlin W 9, Schellingſtraße 1.)

„Die Heilbäder Mitteldeutſchlands." Der Landesverkehrsverband Mitteldeutſchland hat zur Werbung für die in ſeinem Verbandsgebiet gelegenen anerkannten Heilbäder ein Faltblatt mit dem Titel „Die Heilbäder in Mitteldeutſchland" herausgegeben. Die anſprechende Werbeſchrift behandelt die Solbäder Bernburg, Bad Dürrenberg, Bad Köſen, Bad Salzelmen, die Eiſenmoorbäder in Düben (Mulde), Bad Liebenwerda, Lindau (Anhalt), Pretzſch (Elbe), ſowie die Stahlbäder Bad Lauchſtädt und Bad Bibra.

Bad Wörishofen
die Wirkungsstätte Kneipps
Jahresbetrieb
Prospekte durch d. Kurverwaltung
Heilanzeigen: Funktionelle und organische Nervenleiden, Herz- und Gefäßkrankheiten, Störungen des Magen- und Darmapparates, rheumatische Leiden, Frauenkrankheiten, Abhärtungskuren.

Bad Berka Moorbad Luftkurort
in nächster Nähe von Weimar
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Stoffwechsel- und Frauenleiden; Wälder, großer Kurpark, herrliches Freibad, Sport. — Prospekte: Reisebüros, Kurverwaltung

Die MNZ Dein Reiseberater!
Sollten Sie auf der Durchfahrt **Eckartsberga i. Thür.** berühren, dann versäumen Sie nicht die
1000jährige Eckartsburg
zu besuchen. Herrliche Aussicht ins Thüringer Land. Küche und Keller bieten das Beste bei zeitgemäßen Preisen. Mittagstisch. Neue Bewirtschaftung. Willi Loth

Haus Schönblick St. Andreasberg
Erstklass. Fremdenheim
Pension v. RM 3.20 bis 5.-

Stolberg (Harz)
Gasthaus Stolberger Hof
(Inh. Ernst Müller)
Schöne ruhige Pension / Fernruf 276

Hotel Pension **Wilhelmsburg** am Berg, Wald staubfrei, Fernblick. Pension RM. 4.— bis 5.—

Stadtgarten Gartenlokal, Parkettsaal, Kegelbahn gute u. preiswerte Küche und Pension
Fernruf 105
Parkplatz

Die MNZ
das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Kraftfahrer:
Gaſthaus **Ehrenburg** Ⓟ
Langewieſen bei Ilmenau im herrlichen Ilmtal
Gutes Verkehrslokal — Preisw Penſion

Verbilligter MNZ-Hapag-Sonderzug zum Besuch der Reichsgartenschau **nach Dresden am Sonntag, d. 4. Okt.**

(letzte billige Möglichkeit zum Besuch der Reichsgartenschau, die am 11. Okt. geschlossen wird)
Schnell! Billig! Bequem!

				Fahrpreis hin und zurück
6.35 ab	Halle-S.	an 22.35		RM. 5.40
7.25 ab	Leipzig Hbf.	an 21.54		RM. 4.20
9.30 an	Dresden Neustadt	ab 19.59		einschließl.
9.44 an	Dresden Hbf.	ab 19.46		Teiln.-Abz.

Im Umkreis bis zu 100 km von der in Betracht kommenden Zusteigestation gelangen 50% ermäßigte Anschlußfahrkarten zur Ausgabe!

Verbilligte Eintrittskarten zur Reichsgartenschau RM. 0.75
Lösen Sie rechtzeitig die Fahrkarten!
Veranstalter:
Hapag - Reisebüro
Halle - Saale
Auskunft und Fahrkartenverkauf: Geschäftsstellen der MNZ, Geiststraße und Riebeckplatz, sowie im Hapag-Reisebüro Halle-Saale, im Roten Turm, Fernsprecher 299 60 und 325 38

Ganz England lacht

Prozeß um eine Zahnbürſte

Die Eisenbahn muß 20 Pfund Schadenersatz zahlen

London, 18. September. Miſter Rogers iſt der Mann, über den im Augenblick ganz England lacht und der in dieſen Tagen in London ebenſo bekannt iſt, wie ein Boxweltmeiſter oder Filmſtar. Hören wir uns alſo ſeine humorvolle Geſchichte an.

Die Sache begann damit, daß Mr. Rogers an einem Wochenende eine Eiſenbahnfahrt von London nach Edinbourgh unternehmen wollte. Er nahm dazu ein kleines Köfferchen mit, das ſeine Reiſeutenſilien enthielt. Außerdem trug er ein winzig kleines Päckchen bei ſich, in deſſen Innern ſich ſeine Zahnbürſte befand. Bis hierher wäre an der ganzen Angelegenheit nichts auszuſetzen, wenn Miſter Rogers nicht verlangt hätte, daß dieſe Zahnbürſte die Reiſe nach Edingbourgh im — Gepäckwagen als hochverſichertes Reiſegut zurücklegen ſollte.

Die Bahnhofsbeamten lehnten den Transport mit aller Entſchiedenheit ab, erklärten, daß ſie ſich nicht zum Narren halten laſſen würden und daß Miſter Rogers ſeine Zahnbürſte ſehr gut in ſeinem kleinen Koffer verſtauen könnte. Miſter Rogers ſchüttelte den Kopf und ſetzte den Beamten der Gepäckabfertigungsſtelle auseinander, daß es zwar eine Grenze nach oben gäbe, aber daß keine Vorſchrift beſagt, daß man nicht auch eine Zahnbürſte im Gepäckwagen reiſen laſſen kann. Der Stationsvorſteher eilte herbei und verſuchte, Miſter Rogers von ſeinem verrückten Plan abzubringen, aber der Reiſende beſtand darauf, und ſo kam es, daß die Zahnbürſte mit einer Verſicherung in Höhe von 20 Pfund im Gepäckwagen die Reiſe von London nach Edingbourgh antrat. Mr. Rogers war ſelig, er ging in ſein Abteil und genoß die Triumphe des Siegers.

Das Schickſal machte die Laune des ſpleenigen Engländers mit und ſorgte dafür, daß — die Zahnbürſte bei der Ankunft in Edinbourgh nicht mehr aufzufinden war. Miſter Rogers wütete. Seine Zahnbürſte, das alte Erbſtück, war weg! Gerade an dieſen Borſten hatte er gehangen. Ein unüberwindlicher Verluſt.

Miſter Rogers rannte zur Eiſenbahndirektion. Verlangte den Chef perſönlich zu ſprechen und erklärte, daß er gekommen ſei, um die 20 Pfund für den Verluſt ſeiner Zahnbürſte, die als verſichertes Reiſegut die Fahrt nach Edinbourgh angetreten hatte, einzukaſſieren. Dem Beamten ſtanden die Haare zu Berge. Er lehnte die Forderung infolge ihrer Nichtigkeit ab. Miſter Rogers tobte! Er ſah, daß ſein Sieg ins Wanken kam und ging zum Richter.

Kürzlich fand nun in London dieſer luſtigſte aller Prozeſſe der letzten Zeit ſtatt, in dem ſich Mr. Rogers mit der Eiſenbahn des Britiſchen Weltreiches um ſeine Zahnbürſte herumſtritt. Er verlangte Schadenerſatz. Und zwar in der vollen Höhe von zwanzig Pfund, und da die Richter erklärten, daß Miſter Rogers juriſtiſch vollkommen im Recht ſei, blieb der Eiſenbahndirektion nichts anderes übrig, als dem ſich ins Fäuſtchen lachenden Miſter Rogers das Geld auszuzahlen. Die Eiſenbahndirektion aber will jetzt einen neuen Paragraphen einführen, der beſagt, daß Zahnbürſten und ähnliche Utenſilien nicht mehr als „hochverſichertes Reiſegut" aufgenommen werden.

Jedenfalls hat ganz England ſich köſtlich über den Prozeß des Miſter Rogers amüſiert, die Zeitungen veröffentlichten lange Interviews mit ihm, ſogar die Politik geriet in den Hintergrund, Miſter Rogers wurde von der Wochenſchau aufgenommen und eine Zahnbürſtenfirma bot ihm bereits einen Poſten als Reklamechef an.

Die Socken des Senators

Suffragetten wollen Strümpfe ſtopfen

Paris, 18. September. Die franzöſiſchen Frauenrechtlerinnen ſind gegenwärtig ganz in ihrem Element. Sie hoffen, daß ſie unter dem Kabinett Blum endlich das Frauenwahlrecht durchſetzen werden, für das ſie ſchon ſo lange kämpfen. Bekanntlich enthält das neue Kabinett auch drei weibliche Miniſter, die ſich ſicherlich für ihre Geſchlechtsgenoſſinnen einſetzen werden. Um auch die Abgeordneten auf ihre Seite zu bekommen, haben die Suffragetten von Paris zu einer beſonders wirkungsvollen Propaganda gegriffen. Sie ſtellten ſich vor das Parlament und überreichten jedem Delegierten, der das Haus betrat, einen Socken. Daran war ein Zettel mit der Aufſchrift befeſtigt: „Auch wenn die franzöſiſchen Frauen das Wahlrecht erhalten, werden ſie ihren Männern weiterhin die Socken ſtopfen." In dieſem Zuſammenhang erzählt man ſich von dem bretoniſchen Senator Tinguy, deſſen Sparſamkeit geradezu ſprichwörtlich iſt, eine amüſante Geſchichte. Monſieur Tinguy ließ ſich gemächlich den Socken einhändigen und plauderte eine Weile mit der Frauenrechtlerin, die ihn verteilte. Dann ging er noch einmal in ſeine nahegelegene Wohnung und vertauſchte ſein bekanntes bretoniſches Samtjäckchen und den breiten ſchwarzen Hut mit einem anderen Gewand, um das Parlament dann von der gegenüberliegenden Seite zu betreten. Hier ließ er ſich ſeelenruhig noch einmal einen Socken von einer anderen Verteilerin aushändigen und begab ſich auf ſeinen Platz mit dem Bemerken, daß man zwei Socken im Leben immer beſſer brauchen könne als einen.

Weiberfeinde heiraten

New York, 18. September. Vierzehn junge Männer gründeten im Jahre 1901 in Salt Lake City im Staate Utah (USA) eine „Vereinigung der Weiberfeinde". Bei den allwöchentlichen Verſammlungen wurde kräftig gegen die „liſten- und tückenreichen Frauenzimmer" gewettert, deren Schlechtigkeit man genügend durchſchaut habe, um ſich vor ihr ein für alle Mal zu ſchützen. Das Leben zerſtreute die vierzehn Mitglieder des Vereins, ſie blieben zwar noch in gelegentlichem Briefwechſel, ſahen einander jedoch viele Jahre nicht mehr. Nun kam der Sekretär der Vereinigung Harold Perryman, der in Salt Lake City geblieben war, vor kurzem auf den Gedanken, die alten Jugendfreunde wieder zu einer Tagung zuſammenzurufen. Tatſächlich erſchienen alle vierzehn Mann am angegebenen Tage und ſetzten ſich zu einem Feſteſſen zuſammen. Im Laufe des Abends geſtanden ſämtliche vierzehn Mitglieder der „Vereinigung der Weiberfeinde" einſchließlich des Sekretärs Perryman, daß ſie ohne Ausnahme geheiratet hatten.

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 45350) koſtet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberſchriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Geſamtausgabe (über 63050) koſtet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberſchriftswort 20 Pfennig

Stellen-Angebote

Alleinmädchen tüchtig, zuverläſſig, nicht unter 20 Jahren, in ſämtlichen Hausarbeiten erfahren, mit guten Zeugniſſen, geſucht. Vorzuſtellen nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Frau Eckertz, Halle-S., Alter Markt 2.

Mädchen vom Land unbedingt zuverläſſig, geſund und kinderlieb, mit Kochkenntniſſen, an ſelbſtändiges Arbeiten gewöhnt, zum 1. Oktober geſucht. Halle-S., Robert-Franz-Ring 22, II.

Jüngere Kontoriſtin für Buchhaltung u. Schreibmaſchine geſucht. Bewerbungen mit Zeugnisabſchriften unter A 363 an die MNZ, Geſchäftsſtelle Bennemann, Halle-S., Alter Markt 3.

Mädchen ehrlich, fleißig, vom Lande, zum 1. 10. geſucht. „Goldner Löwe", Schafſtädt.

Wirtſchaftsfräulein treu und gewiſſenhaft, für älteres Ehepaar in Vorort von Halle für einfach-bürgerlichen Haushalt geſucht. Angebote unter Gr U 14 452 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichſtraße.

Tagesmädchen ehrlich, fleißig, mit Kochkenntniſſen, nicht unter 18 Jahren, zu zwei kleinen Kindern zum 1. Oktober geſucht Vorſtellung 14-15. Aſſeſſor Nobitzſch, Merſeburg, Schlageterſtraße 41.

Melker ledig, für 25 Stück Großvieh für ſofort geſucht. Apel, Bageritz über Halle.

Melkerlehrling oder jüngeren Gehilfen, geſund und kräftig, ſtellt ein K. Springer, Melkermeiſter, Groß-Nöſſen 47 über Falkenberg (Bez. Halle) Land

Hausmädchen mit guten Empfehlungen zum 1. Oktober geſucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabſchriften an Stumpff, Halle-S., Reilſtraße 58.

Mädchen zum baldigen Antritt in die Landwirtſchaft geſucht Frau Lina Pfeifer, Plößnitz. Freyburg-Land.

Stellen-Geſuche

Fleiſchergeſelle 27 Jahre, m. Führerſchein Klaſſe 3, an ſauberes, flottes Arbeiten gewöhnt, ſucht ſofort Stellung. Zuſchriften an Rudolf Allner, Oranienbaum, Kirchſtraße 14.

Stenotypiſtin (Anfängerin) ſucht Stellung zum 1. Oktober. Angebote G 314 MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Mädchen älter, ſelbſtändig, ſucht Beſchäftigung im Haushalt. Angebote unter 237 an die MNZ, Bitterfeld

Hausmädchen 17 Jahre, ſucht gute Stellung zum 1. Oktober. Margarete Kohl, Rittergut Lemſel, Delitzſch-Land.

Stellung ſucht ältere Frau als Wirtſchafterin in frauenloſen Haushalt, Landwirtſchaft bevorzugt. Zuſchriften unter A 236 an die MNZ, Bitterfeld.

Vermietungen

Herrenzimmer großes, modern und gemütlich möbliert, mit ſeparatem Eingang, Mühlwegviertel, ab 1. Oktober für 30,— M. monatlich zu vermieten. Angebote unter L 7313 MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Zimmer zwei große, zum 1. 10. 1936 in Kloſtermansfeld, Bahnhofſtr., abzugeben. Angebote L 7321 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Zimmer gut möbliert, Zentrum (Herrn) preiswert zu vermieten. Halle-S., Steg 11, II.

Wohnung Stube, Kammer, Küche, Zubehör, ſofort oder 1. 10. Heſſe, Nauendorf (Saalkreis).

Niederlage vermietet Halle (S.), Mühlgaſſe 7

Wohnung ſaubere, freundliche, auf dem Lande, 4 Zimmer, paſſend für Penſionär oder Rentnerfamilie, ab 15. Oktober zu vermieten. Mietpreis 20,— RM. Blankenheim 236 Kr. Sangerhauſen

Miet-Geſuche

2-3-Zimmerwohnung möglichſt im Zentrum, bis 45,— Monatsmiete, zu ſofort oder ſpäter geſucht. Angebote unter L 7312 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

2-Zimmerwohnung ſofort oder ſpäter in Halle geſucht. Angebote unter G 308 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Gut möbliert. Wohn- und Schlafzimmer von berufstätiger Dame zum 1. November, eventuell ſpäter, geſucht. Elektr. Licht, Bad, und Telefonbenutzung, möglichſt auch Zentralheizung. Mühlweg- oder Paulusviertel bevorzugt. Angebote mit genauer Preisangabe uſw. unter L 7324 MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Möbliertes Zimmer mit Schreibtiſch von Angeſtellten zu ſofort in Halle geſucht. Angebote, evtl. mit Penſion, unter G 310 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Zimmer möbliert, mit Küchenbenutzung, in Halle geſucht. Angebote unter R 3049 MNZ, Halle, Geſchäftsſtelle Riebeckplatz.

4-5-Zimmerwohnung bis 90,— Miete, zum 1. Oktober geſucht. Apotheker Frenzel, Halle-S., Mozartſtraße 17.

Handwerks-Arbeiten

Vernickeln ſowie ſonſtige Metallveredlungen. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausſtr. 11.

Uhrenreparaturen Gröſt, Halle a. S., Mühlweg 31.

Kachelofen-Stoll, Töpfermeiſter, Halle a. S., Goetheſtraße 16 — Ruf 289 41 — liefert ſetzt, repariert Oefen aller Art.

Goliatſohlen Die haltbarſten! Nagel Halle a. S., Große Klausſtraße 27.

Kleidung reparaturbedürftig? Dann Maßſchneiderei Schimpf, Halle, Charlottenſtr. 13.

Fahrräder und Zubehör
Fahrrad-Lohrengel
Halle (Saale)
Kleine Ulrichstr. 37

Automarkt

DKW 300 verkauft Fachmann in tadelloſem Zuſtande. Neue Lichtanlage, Tachometer, Boſchhorn, Freiſchwingerſozius. Preis 130,—. Neuer Freiſchwingerſozius 12,—, neue Lederkappe mit Nackenſchutz 4,—. Beſichtigung Sonntag vormittag. Pocha, Oberröblingen/See, Arnimſtraße 7.

Motorfahrrad zu kaufen geſucht. Preisangebote unter R 3046 an MNZ, Halle, Geſchäftsſtelle Riebeckplatz.

Motorradfahrer! Der rassige A. J. L.-Seitenwagen nur bei Werner Halle, Kellnerstr. 17

Tiermarkt

Bienenvölker verkauft billig Halle, Geſeniusſtraße 35, I rechts

Garagen

gesucht im Zentrum der Stadt, möglichst Nähe Große Ulrichstraße, für 7—9 Personenwagen. Eilangebote mit Angabe der Zahl der Einzelboxen oder der Größe des Gesamtunterstellraums unter L 7325 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47

Sonnabend, den 19. d. M. empfehle ich einen großen, frisch Transport
Original
belgische Arbeits-Pferde
Chr. Körber Halle (Saale) Landwehrstr. 6
Fernruf 21195

Habe ab Freitag, dem 18. September mehrere schwarzbunte
Färsen und Kühe
hochtragend und frischmelkend zu verkaufen.
Karl Barlitz jun.
Viehandlung Langenbogen, Fernruf 315

Ermländer
2 Preußen, 4 Russen, Doppel-Pony-Gespann bildschön, 4 Rollwagen, Leiterwagen, 2 Jagdwagen, 5 Parkwagen, Ziegenbockwag. mit Geschirre, mehrere Arbeits-Kutsch-Sieletgeschirre. Jetzt Mansfelder Str. 58
Walter Oehring
Fernsprecher 328 56

Grundſtücks-Markt

Wohnhaus mit Garten und Weinberg fortzugshalber zu verkaufen. Otto Pittler, Höhnſtedt, Mansfelder Seekreis.

Heiraten

Witwer ſucht Lebenskamerad zwecks ſpäterer Heirat. Witwe mit etwas Rente in den 50er Jahren. Nur ernſtgemeinte Angebote unter G 309 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Fräulein oder Witwe ohne Anhang, 40 bis 45 Jahre alt, mittelgroß, vom Lande, zwecks ſpäterer Heirat kennenzulernen geſucht unter L 7322 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Unterricht

Beaufſichtigung der Schularbeiten für 13- und 10jährige zum 1. 10. Halle-S. geſucht. Angebote mit monatlicher Entſchädigung erbeten unter L 7320 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Verloren

Brieftaſche mit Inhalt zwiſchen Salzmünde-Fienſtedt verloren. Abzugeben bei Paul Roſe, Wettin/Saale, Sackgaſſe 296.

Verſchiedenes

Wäſcherei Hinzdorf, Plätterei, Halle a. S., Sophienſtraße 1.

Vervielfältigungen Schreibſtube, Halle a. S., Friedrichſtraße 52, I.

Für Möbeltransporteur Wer ſchafft 4-Zimmer-Wohnungseinrichtung, verſichert und unbeſchädigt, von Wettin (Saalkr.) nach Dölau bei Halle. Umzug 22. 9.—25. 9. 36. Preisangebote ſofort unter O. W. an Wettin (Saalkreis) poſtlagernd

Kauf-Geſuche

Stufenleiter 8—12 Stufen, zu kaufen geſucht. Angebote mit Preis unter L 7323 an MNZ, Halle-S., Geiſtſtraße 47.

Verkäufe

Kinderwagen (Faltwagen) zu verkaufen. Halle, Dölauer Str. 15.

Wer hätte das gedacht! Morgens ſtand die Kleinanzeige in der MNZ — Mittags war der Gegenſtand bereits verkauft, und abends kamen auch noch Intereſſenten. Ja, ja, die Kleinanzeigen in der MNZ haben's in ſich!

Das Fahrrad für alle
Herren 39.—
Damen 42.—
Ballon 44.—
sehr leichte Zahlweise
Prophete
Rannische Str. 15-16

Drahtgitterbett mit Matratze zu verkaufen. Halle (S.), Wörmlitzer Straße 114.

Hundehütte groß, verkauft Edner, Halle-S., Mansfelder Straße 52.

Etwas zu verkaufen?
Wortanzeige in die MNZ

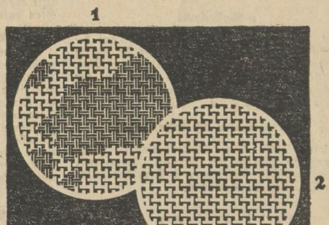
Gebr. Sofas
Bürotafeln, Ausziehtiſche, Stühle, Büfett, Schränke, Tiſche, Federbetten Bettſtellen m. M. Waſchtiſche Vertiko, Komoden billig
Fa. Korntreff
Schimmelſtr. 17
am Stadtbad

Fechtausrüſtung (Florett u. Maske) gut erhalten, zu verkaufen Halle, Bergſtraße 6, III links.

Unbehagen kenne ich nicht

denn Citrovanille hilft mir immer bei den ersten Anzeichen von Kopfschmerzen, Migräne oder Nervenschmerzen. Es ist unschädlich und stets bekömmlich. In Apotheken 6 Pulver od. 12 Obl.-Packg. RM 1.10. In Oblatenform geschmackfreies Einnehmen!

CITROVANILLE
bannt Schmerzen



So muß ſich Schmutz vorm Waſchen löſen!

Das obige Bild zeigt vergrößert ein Leinengewebe vor und nach der Schmutzlöſung mit Burnus. So ſtark zieht Burnus den Schmutz heraus! Mit Burnus arbeiten — das iſt mehr als Einweichen — das iſt das Schmutzlöſen an ſich. Beſonders hartnäckiger, zähklebender Schmutz, Oel, Fett und Eiweißſchmutz wird durch Burnus aufgelöſt. Sie ſparen ſich wohl die halbe Waſcharbeit. Große Doſe Burnus 49 Pfg., überall erhältlich.

Gutſchein C 3697
An Auguſt Jacobi A.-G. Darmſtadt
Ich möchte Burnus ausprobieren. Senden Sie mir koſtenlos eine Verſuchspackung.
Anſchrift: ....

Burnus
der tiefwirkende Schmutzlöſer

Der Sport des Sonntags

Wieder ſteht uns ein an größeren und kleineren Veranſtaltungen reichhaltiges Sportprogramm für das Wochenende bevor. Soweit es den deutſchen Sport betrifft, handelt es ſich dabei allerdings mehr um nationale Begegnungen, die deshalb aber nicht weniger intereſſant ſein dürften. Der

Fußballſport

bringt die beiden Wiederholungsſpiele um den Tſchammer-Pokal, die noch zur 3. Runde gehören. FC Schalke 04 trifft in der Veſtiſchen Kampfbahn in Gladbeck auf VfB Stuttgart, während VfL Benrath im Düſſeldorfer Rheinſtadion die Elf von Hertha/BSC Berlin erwartet. In beiden Spielen kann man mit weſtdeutſchen Siegen rechnen. Sonſt gehört der dritte September-Sonntag durchweg den Punktkämpfen. An internationalen Begegnungen gibt es folgende Spiele: Deutſch/Böhmen gegen Sachſen in Gablonz, Dresdner SC — Teplitzer FK, Norwegen — Dänemark in Oslo um den Skandinaviſchen Pokal. — Im Mittelpunkt des

Leichtathletik-

Programms ſteht der Endkampf um die Deutſche Vereins-Meiſterſchaft. Stuttgarter Kickers, ASV Köln, München 60 und Berliner SC verſuchen in Stuttgart, die 10 000 Punkte zu überbieten. Bei den Frauen ſind es SC Charlottenburg, Deutſcher Olympiſcher Sport-Club Berlin und Dresdner SC, die den ſtärkſten Verein unter ſich ermitteln. Vor allem bei den Männern kann man auf den Ausgang des Kampfes geſpannt ſein, ſtarten doch hier verſchiedene Olympia-Teilnehmer. — Die internationalen Begegnungen ſind hier: Frankreich — Finnland in Paris, Polen gegen Italien—Ungarn in Warſchau und der „Helſingfors-Marathon“ mit Zabala am Start. Ein Gaukampf Heſſen-Südweſt in Hanau beſchließt die Karte. — Der

Tennisſport

ſteht für Breslau die Meden-Schlußrundenſpiele vor, die am Sonnabend mit den Paarungen Brandenburg-Rheinland und Nordmark-Sachſen begonnen werden. Die Sieger der beiden Spiele ſtehen ſich tags darauf im Endkampf gegenüber. In Belgrad ſind Jugoſlawien und Polen die Gegner, während an der Seine die Pariſer Meiſterſchaften beginnen. — Im

Pferdeſport

kommt dem Hoppegarten Mode-Renntag die Spitzenſtelle zu, in Trakehnen wird das ſchwere v. d. Golſt-Querfeldein-Rennen entſchieden und weitere Veranſtaltungen gibt es in Dresden und Krefeld. In Wien beginnt das Internationale Reitturnier unter Beteiligung von elf deutſchen Reitern, darunter den Olympia-Siegern Rittm. K. Haſſe, Hptm. Stubbendorf und Rittm. Pollay. — Der

Waſſerſport

ſteht im Zeichen der international gut beſetzten Holland-Becher-Regatta, die in dieſem Jahr eine überaus ſtarke Beteiligung erfährt. Deutſche Segel-Meiſterſchaften finden auf der Müggel in der Olympia-Jollenklaſſe ſtatt. Zu den übrigen wichtigſten

internationalen Veranſtaltungen

zählen: Sechs Tage Motorradfahrt, Ringkämpfe in Malmö mit Brendel, Amerikaner Schwimmfeſt in Amſterdam, 3. Deutſches Turn- und Sportfeſt in Kattowitz.

Sechstagefahrt

Nur noch Deutſchland und England Strafpunktfrei

Das herrliche Schwarzwaldſtädtchen Freudenſtadt ſtand am Donnerstagmorgen ganz im Zeichen der 18. internationalen Sechstagefahrt für Motorräder. Noch war die Dämmerung nicht angebrochen und bald herrſchte auf dem Startplatz ein unüberſehbares Gewimmel. Maſchinen wurden herbeigezogen, vermummte Geſtalten huſchten über den Platz, Kommandos ertönten. Dies alles vollzog ſich noch im Licht der Scheinwerfer. Dabei ging zu allem Unglück ein waſchechter Schwarzwaldregen nieder. Tief hingen die Wolken und verſperrten jede Sicht. Der erſte Tag der internationalen Sechstagefahrt brachte mit der über 349,5 Kilometer führenden Etappe durch den nördlichen Schwarzwald eine der ſchwerſten und längſten Etappen der Fahrt überhaupt.

Im Kampf um die internationale Trophäe ſetzten ſich am erſten Tage nur zwei Mannſchaften durch. Deutſchland mit Henne, Kraus und Stelzer, den Vorjahrſiegern auf BMW, beſiegte alle Hinderniſſe und Schwierigkeiten. Unſere Vertretung blieb zuſammen mit der engliſchen Mannſchaft Brittain, Rowley und Waycott fehlerfrei und vollendeten ſomit als einzige Nationalmannſchaften die erſte Etappe ſtrafpunktfrei.

Militärſportverein — Wacker Zörbig 4:4 (2:2)

Auf Anordnung des Gaues Mitte hatte die neugebildete Fußballmannſchaft des Militärſportvereins Merſeburg gegen den ſpielſtarken Sportverein „Wacker“ Zörbig ein Befähigungsſpiel ausgetragen um zu prüfen, ob die Flieger-Fußballer für die erſte Kreisklaſſe reif ſind. Der Kampf wurde von beiden Seiten mit großer Erbitterung geführt, wobei jedoch geſagt werden muß, daß zwar hart aber dennoch fair geſpielt wurde.

74 Punktkämpfe der Kreisklaſſen

Borussia, Schkeuditz, Beuna und Leuna vor schweren Aufgaben

Auch am Sonntag iſt wieder Hochbetrieb in den Fußballmeiſterſchaftsſpielen der Kreisklaſſen. Die bisher noch ungeſchlagenen vier Mannſchaften der 1. Kreisklaſſe, Boruſſia, Schkeuditz, Leuna und Beuna haben diesmal auf fremden Plätzen anzutreten. Es iſt fraglich, ob ſie ſich hier behaupten werden; wir möchten dies vorerſt lediglich von Leuna annehmen, weil Leuna in Mücheln den wohl ſchwächſten Gegner zu überwinden hat.

Die führenden Mannſchaften der Abtg. A der 2. Kreisklaſſe ſtehen vor nicht minder ſchweren Aufgaben; Weiſe hat in Osmünde und Landsberg in Halle gegen die Reichsbahn anzutreten. Leichter hat es Canena auf eigenem Platz. Bei der Fülle von Ereigniſſen werden aber auch in den übrigen Abteilungen wohl Ueberraſchungen kaum ausbleiben.

1. Kreisklasse

VfR Reideburg — VfB Schkeuditz

Nach einem anfänglich recht verheißungsvollen Start ließ ſich der VfR Reideburg am Sonntag in Spergau mit einer empfindlichen Niederlage überraſchen. Diesmal haben die Raſenſportler zwar den Vorteil des eigenen Platzes, aber ſie haben andererſeits auch einen ſchwer zu ſchlagenden Gegner. Wir möchten annehmen, daß Reideburg auf eigenem Gelände auch gegen die ſpielſtarke Mannſchaft von Schkeuditz zu einer guten Tagesform aufläuft und ſich knapp behaupten wird.

Favorit Halle — Beuna

Die Gäſte aus Beuna haben in drei Spielen nur einen Minuspunkt zu verzeichnen; ſie gewannen gegen Braunsdorf und Mücheln mit insgeſamt 9:4 Toren Auch in dieſem Spiel dürften ſie gegen Favorit ein ſehr ernſt zu nehmender Gegner ſein. Favorit ſelbſt hat die zum Teil recht überalterte Mannſchaft bis auf nur wenige Spieler aufgelöſt und durch junge Talente, die ſich bereits in Schkeuditz gut bewährt haben, erſetzt. Außerdem hat Favorit den Vorteil des eigenen Platzes, der vielleicht für einen knappen Sieg ausſchlaggebend ſein kann.

Giebichenſtein-Sportbrüder — Neumark

Beide Mannſchaften hatten bisher einen ſchlechten Start, aber auch ihr Können iſt noch nicht ſo, als daß man ihnen große Taten zutrauen könnte. Die Platzbeſitzer verfügen noch nicht über eine geſchloſſene Mannſchaftsleiſtung. Aber auch ihr Gegner aus Neumark unterlag nur knapp; er wird hier all ſein Können aufbieten, um weiteren Punktverluſt zu vermeiden. Wir möchten den Ausgang dieſes Spieles für offen halten.

Braunsdorf — Boruſſia Halle

Die zu löſende Aufgabe iſt zwar für Boruſſia nicht leicht, aber doch immerhin lösbar. Allerdings müſſen die Boruſſen in Braunsdorf mit einer guten Geſamtleiſtung aufwarten und der Sturm muß ſich bei allen ſich ihm bietenden Torgelegenheiten energiſch einſetzen, um zu zählbaren Erfolgen zu kommen. Was den Boruſſen zweimal im Vorjahr gelang ſollte ihnen auch diesmal möglich ſein. Braunsdorf darf aber, noch dazu mit Platzvorteil, nicht unterſchätzt werden.

Mücheln — Leuna

Die Platzbeſitzer vermochten bisher von ihren drei ausgetragenen Spielen noch keines zu gewinnen. ſie mußten allerdings bisher auch immer mit Erſatz antreten. Das Schmerzenskind der Mannſchaft iſt der Sturm, der immer wieder vor des Gegners Tor verſagt. Anders iſt dies bei Leuna; der Sturm dieſer Mannſchaft ſchoß bisher 15:3 Tore. Dieſer Vorteil aber allein ſollte genügen, um auch in Mücheln die Punkte ſicherſtellen zu können.

Kayna — Spergau

Es bleibt abzuwarten, in welcher Form ſich diesmal Spergau in Kayna vorſtellen wird. Kayna wird ſich auf eigenem Platz allerdings nicht das Syſtem von Spergau aufzwingen laſſen, ſondern ſein eigenes Spiel ſpielen. Dieſer Umſtand aber in Verbindung mit dem Vorteil des eigenen Platzes ſollte ſchließlich doch den Ausſchlag für einen knappen Sieg für Kayna geben.

2. Kreisklasse

Abteilung A: Osmünde gegen Weiſe iſt das Spiel, das Aufſchluß über das wirkliche Können von Weiſe Halle geben wird. Bisher ſchaffte Weiſe ein Torergebnis von 23:1. — Auch Landsberg wird in Halle gegen die Reichsbahn ſein gutes Können erneut unter Beweis ſtellen; Landsberg ſchoß in drei Spielen 16:1 Tore. — Die dritte bisher noch ungeſchlagene Mannſchaft Canena erwartet auf eigenem Platz Eintracht Halle mit den beſſeren Ausſichten auf einen Erfolg. — Ob diesmal Poſt Halle auf eigenem Platz gegen Brachſtedt zu ſeinem erſten Siege kommen wird, ſteht noch nicht feſt. — Wacker Zörbig iſt nicht mehr die Mannſchaft, der man ohne weiteres gegen Halle 1910 einen Sieg zutrauen könnte. — Zwei gleichwertige Partner ſind Cröllwitz und Olympia; wir halten deshalb den Ausgang dieſes Spieles für offen.

Abteilung B: Zwei bisher noch ungeſchlagene Mannſchaften ſind Schiepzig-Salzmünde und Lettin. Dieſes Spiel wird Aufſchluß geben, welche von beiden Mannſchaften die erſte Niederlage erhält. — Die bisher ebenfalls noch ungeſchlagene Mannſchaft von Bennſtedt erwartet auf eigenem Platz Nietleben als Gegner. Wir möchten uns für einen knappen Sieg für Bennſtedt entſcheiden. — Fortuna Zappendorf hat gegen Dölau kaum Ausſichten auf einen Sieg. — Ob Holleben-Delitz in ſeinem Spiel gegen Brachwitz zu den erſten Pluspunkten kommen wird, muß erſt die Kampfhandlung ergeben.

Abteilung C: Der Meiſterſchaftsfavorit Stedten wird auch in Obhauſen ungeſchlagen bleiben. — Den Tabellenzweiten Wansleben erwarten wir auf eigenem Platz gegen Schotterey auch weiterhin als Sieger. — Offen erſcheint uns der Ausgang des Spieles Oberfarnſtedt gegen Amsdorf. — Wer im Spiel Teutſchenthal gegen Querfurt den Sieger ſtellen wird, iſt ungewiß.

Abteilung D: Ueberraſchend gut geſchlagen hat ſich bisher TV Dürrenberg; diesmal wird die Mannſchaft Plus- und Torkonto in Piſſen erhöhen. — Günthersdorf und Wegwitz ſind zwei ſchwache Mannſchaften; der Ausgang dieſes Spieles iſt offen. — Zöſchen erwarten wir diesmal mit Platzvorteil gegen Altranſtädt als Sieger. — Ein Sieg von Gr.-Lehna gegen Teuditz käme nicht gerade überraſchend. — SV Dürrenberg muß gegen Schladebach in beſter Tagesform ſpielen, wenn die Pluspunkte nicht entführt werden ſollen.

Abteilung E: Löbejün wird Nehlitz einen Sieg wohl ſchwer machen, ihn aber doch nicht verhindern können. — Wettin und Rothenburg dürften gleichwertige Gegner ſein. — Auch der Ausgang des Spieles Alsleben gegen Gerbſtedt erſcheint uns offen, weil beide Mannſchaften noch kein Spiel gewinnen konnten. — Dagegen hat Oſtrau gegen Morl auch mit Platzvorteil kaum Ausſichten auf einen Sieg. — Auch Löbnitz erſcheint uns noch nicht ſpielſtark genug, um gegen die ungeſchlagene Mannſchaft von Könnern gewinnen zu können.

Reſerveklaſſe: Wacker — Sportfreunde, Ammendorf 1910 — 98, VfL Merſeburg — VfL 96, Preußen Merſeburg — 99 Merſeburg, KTV 1. — Taubſtummen TV, Giebichenſtein-Sportbrüder 2. — TV Diemitz 1., Quetz 1. gegen Weiſe 2., Beeſenlaublingen 1. — Gerbſtedt 2., Osmünde 2. — Schkeuditz 3., Boruſſia 3. gegen Wacker 4., 98 4. — Favorit 3., 96 4. — Favorit 4., Favorit 2. — 98 3., Reideburg 2. — Schkeuditz 2., 96 3. — Sportfreunde 3., Meuſchau 1. gegen Neumark 2., Eisdorf 2. — Bahnhof Teutſchenthal 1., Wettin 2. — Belleben 1., Schwoitſch 1. gegen Wehlitz 1., Reinsdorf 1. — Gleſien 1., Mücheln 2. — Leuna 2., Braunsdorf 2. — 99 Merſeburg 3., Kayna 2. — Spergau 2., VfL Merſeburg 3. — Freienfelde 1., Canena 2. gegen Eintracht 2., Poſt 2. — Brachſtedt 2., Zörbig 2. gegen Halle 1910 2., Cröllwitz 2. — Olympia 2., Zappendorf 2. — Dölau 2., Holleben 2. — Brachwitz 2., Oberfarnſtedt 2. — Amsdorf 2., Teutſchenthal 2. — Querfurt 2., Obhauſen 2. gegen Stedten 2., Wansleben 2. — Schotterey 2., Günthersdorf 2. — Wegwitz 2., Zöſchen 2. gegen Altranſtedt 2., Lehna 2. — Teuditz 2., SV Dürrenberg 2. — Schladebach 2., Löbejün 2. gegen Nehlitz 2., Oſtrau 2. — Morl 2., Löbnitz 2. — Könnern 2., Leuna 3. — Preußen Merſeburg 4., Neumark 3. — Dürrenberg 3.

Tennis

Am Donnerstag begannen die Schülerwettkämpfe im Tennis in den Franckeſchen Stiftungen. Die Ergebniſſe: Kaßler — Schrager 6:1, 6:3; Cleve — Degner 9:7, 6:2; Schneider — Kaßler: Sieger Schneider, ohne Kampf; Gittel — Elz 6:1, 6:2; Schramm — v. Arges 6:3, 6:3.

Die kleine Sportrundschau

Wiener Reitturnier

Sämtliche deutſchen Olympiaſieger gemeldet

Am kommenden Sonntag beginnt in Wien das 7. Internationale Reit- und Springturnier, das ganz im Zeichen von Spring- und Dreſſurwettbewerben ſteht. Die Beſetzung hat alle Erwartungen weit übertroffen, rund 1000 Nennungen wurden von 13 Nationen abgegeben, wovon allein auf Deutſchland 166 entfallen. Deutſchland entſendet unter Führung von Oberſtlt. Frhrn. v. Waldenfels elf ſeiner beſten Reiter, darunter die drei Olympiaſieger Rittm. Kurt Haſſe, Hauptmann Stubbendorf und Rittmeiſter Pollay, Oberſtlt. Gerhard, Rittmeiſter Brandt, Hauptmann von Barnekow, Rittmeiſter Momm, Oblt. Laſſen, Oblt. Huck, Oblt. v. Wangenheim und Oblt. Brinkmann vervollſtändigen das deutſche Aufgebot im Kampf gegen die Vertreter von Oeſterreich, Belgien, Dänemark, Ungarn, Holland, Italien, Frankreich, Rumänien, Schweden, Türkei, Jugoſlawien und der Tſchechoſlowakei.

Radsport am Wochenende

Die Radrennzeit auf offenen Bahnen ſteht kurz vor dem Abſchluß; kein Wunder, daß die Veranſtalter noch einmal die Gelegenheit wahrnehmen und die letzten Sonntage nutzen. In Deutſchland finden in Frankfurt (Main) die einzigen Steherrennen ſtatt, zu deren Teilnehmern u. a. Lohmann, Metze, Krewer und Schäfer gehören. Auf der Aſchenbahn in Sorau treffen die bekannteſten Berliner Fahrer und der Däne Danholt zuſammen, und in Bielefeld ſind ebenfalls Berufsfahrer-Rennen vorgeſehen. Singen veranſtaltet große internationale Amateurrennen unter ſtarker Beteiligung aus der Schweiz.

Im Auslande beſtreiten unſere beſten Bahnamateure ihren dritten Länderkampf gegen Dänemark in Kopenhagen. Die ſechs beſten deutſchen Straßenfahrer der Fernfahrt Berlin—Warſchau, mit Ausnahme von Scheller, ſtarten in Lodz in einem Dreiſtunden-Mannſchaftsrennen gegen die ſechs erfolgreichſten Polen. In London beginnt das erſte Sechstagerennen der Rennzeit 1936/37 unter Beteiligung von Merkens-Hürtgen und Kilian-Vopel. Die Rennen der Pariſer Buffalobahn ſehen am Sonntag keine deutſchen Fahrer am Start. Frankreichs Steher-Elite mit Lacquehay und den Brüdern Wambſt an der Spitze mißt ſich in einem 100-Kilometer-Rennen und zugleich endet auf dieſer Bahn der Straßenpreis der Nationen, der eine ausgezeichnete internationale Beſetzung gefunden hat.

Auf der Landſtraße gelangen verſchiedene bedeutendere Rennen zum Austrag, deren Namen im deutſchen Radſport einen guten Klang haben, ſo Rund um Nürnberg (148 Kilometer), Rund um den Deiſter (140 Kilometer), Quer durchs bergiſche Land (150 Kilometer) der Straßenpreis von Halle (172 Kilometer) und der Große Induſtrie-Preis der Stadt Wuppertal (160 Kilometer).

*

Für die beiden deutſch-polniſchen Dreiſtundenrennen der Straßenfahrer am Sonntag und Mittwoch auf den Radrennbahnen in Lodz und Warſchau wurden die deutſchen Mannſchaften zuſammengeſtellt. Deutſchland ſchickt, ebenſo wie Polen, ſechs ſeiner beſten Fahrer von Warſchau—Berlin wie folgt in den Kampf: Hupfeld-Schulze, Ruland-Dubaſchny und Schöpflin-Oberbeck.

*

Die deutſchen Olympiaſieger Ihbe-Lorenz werden ſich ſchon drei Tage nach der Eröffnung der neuen Radrennzeit in der Deutſchlandhalle auf der Winterbahn vorſtellen. Am 10. Oktober ſtarten die beiden Sachſen in einem Zweiſitzerfahren gegen ihre olympiſchen Gegner Ooms-Leene (Holland) und die Franzoſen Georget-Maton, ſo daß hier alſo erneut die ſechs Medaillengewinner dieſes Wettbewerbs zuſammentreffen.

*

Vivianne Hultén iſt jetzt nach Sonja Henie ebenfalls ins Lager der Berufsläuferinnen übergetreten.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Jahn — Fachamt Handball

Für Sonntag, den 20. 9. 1936, treten folgende Spieländerungen ein:

a) **Abſetzungen** (Männer): Nr. 83, Preußen Merſeburg — MTV Merſeburg (1885 Merſeburg); Jugend-Nr. 63, Möckerling — Kayna 22 (Neumark).

b) **Verlegungen:** Nr. 71, ATV Merſeburg — MSV Merſeburg (Haaſe, 1885 Merſeburg) wird auf 11 Uhr und Nr. 91, ATV Merſeburg 2. — MSV Merſeburg 2. (MTV Merſeburg), wird auf 10 Uhr verlegt. — Spiel Nr. 118, Weiſe 2. — Dieskau 2. (Wörmlitz) beginnt um 11 Uhr.

Bormann.

Sport-Vereinsnachrichten

SpV. Boruſſia. Unſere 1. Mannſchaft ſpielt am Sonntag in Braunsdorf. Abfahrt mit Auto um 13.15 Uhr von Prinzenſtraße—Ecke Merſeburger Straße. Mitfahrer umgehend bei Wolf, Markt 13, oder bei Kloppe, Hardenbergſtraße, melden. — 1. Handball — Dieskau 1. in Sansſouci.

Sportvereinigung Weiſe e. V. Am Sonntag, dem 20. 9., ſpielt die erſte Handballmannſchaft um 16 Uhr auf unſerem Platz gegen 96. Fußball 1. — Osmünde 15.30 Uhr in Osmünde. Treffpunkt um 14 Uhr Werkshof.

Hall. Turn- und Sportverein (Handball). Spiele am Sonntag, dem 20. September 1936: Jugend gegen Ammendorf Jugend, 11 Uhr. Treffpunkt 10 Uhr Moſteck am Riebeckplatz (mit Fahrrädern). 2. — 98 2., 15 Uhr. 1. — TV Diemitz 1., 16 Uhr. Beide Spiele auf unſerem Platze. Die Jugendſpieler haben ſich alle am Freitag, 21 Uhr, in der Roßplatzturnhalle einzufinden.

KTV — Schwimmabteilung. Unſere erſte Uebungsſtunde findet erſt am Donnerstag, dem 24. September 1936, ſtatt.

GTV., Handball. Spiele am Sonntag, 20. 9. 36: 1. Mannſchaft — Wacker 1., 16 Uhr, GTV-Platz; 2. Mannſchaft — Leuna 2., 10.30 Uhr in Leuna (Treffpunkt 8 Uhr Hauptbahnhof); Jugend A — Raſenſport Lochau, 11.00 Uhr, GTV-Platz; Jugend B — Weiſe Jugend, 10.00 Uhr, GTV-Platz.

Saale 96. Die Uebungsſtunden im Stadtbad beginnen am 21. September 1936, 19.30 Uhr. Es haben ſich alle Mitglieder einzufinden. Anmeldungen können noch getätigt werden.

4. Jahrgang, Nr. 257 Freitag, 18. September 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutſche National-Zeitung

Verlag „Die braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ“ erſcheint wöchentlich 7mal. — Erſatzanſprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berückſichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Poſtbezug 2,10 RM., zuzügl. 42 Pfg. Zuſtellgebühr. Abholer wöchentlich 0,50 RM.

Ausgabe Halle

Die „MNZ“ iſt das amtliche Verkündungsblatt ſämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merſeburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag und Hauptſchriftleitung: Halle (Saale), Geiſtſtraße 47. Fernruf 27631. Zweigniederlaſſungen überall im Gau. Poſtſcheck Leipzig 2454.

Der Führer im Manöver

Große Parade bei Würzburg und Fahnenübergabe durch Adolf Hitler

Würzburg, 18. September. In Anweſenheit des Führers und des Reichskriegsminiſters und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall von Blomberg, hielten die Truppen des V. Armeekorps bei Giebelſtadt in der Nähe von Würzburg als Abſchluß der Korpsmanöver eine große Parade ab, bei der den Truppen auch die neuen Fahnen verliehen wurden.

An 100 000 Zuſchauer wohnten der feierlichen Uebergabe der Fahnen und dem herrlichen militäriſchen Schauſpiel bei. Unter den vielen Ehrengäſten ſah man neben Reichsorganiſationsleiter Dr. Ley, Staatsſekretär General der Flieger Milch, führende Perſönlichkeiten der Partei, der Länderregierungen Bayerns, Württembergs und Badens, SA.-, SS.- und NSKK.-Führer und viele frühere Offiziere ſowie einige Offiziere fremder Staaten. An die 15 000 Tribünenplätze ſchloſſen ſich zu beiden Seiten des Paradefeldes die großen Zuſchauermaſſen an, die den Führer bei ſeiner Ankunft jubelnd begrüßten.

In der Begleitung des Führers befanden ſich Reichspreſſechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Obergruppenführer Sepp Dietrich, Oberſtleutnant Hoßbach, Kapitänleutnant von Puttkamer und Fliegerhauptmann Mantius.

In einem Viereck hatten die Fahnenkompagnie, die das Infanterieregiment 55 ſtellte, die Offiziere des Generalſtabs und die Kommandeure der Bataillone und Abteilungen, denen die neuen Fahnen verliehen wurden, Aufſtellung genommen. Der Führer ſchritt mit dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarſchall von Blomberg, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberſt von Fritſch und dem Oberbefehlshaber der Gruppe II, General der Artillerie Ritter von Leeb, die Front ab und richtete dann an die Truppe folgende Anſprache:

Soldaten des V. Armeekorps!

In wenigen Wochen ſind genau 18 Jahre vergangen, ſeit die große Armee, das ſtolzeſte Wahrzeichen unſeres Volkes, getroffen von einem heimtückiſchen Anfall, die Waffen und die alten Fahnen ſenken mußte. In einem Friedensvertrag, der uns als Diktat aufgezwungen wurde, hat der Gegner die Beſeitigung dieſes einzigartigen großen Heeres gefordert. Er tat dies in der Ueberzeugung, damit nicht eine Organiſation aus dem Wege zu räumen, ſondern um dem deutſchen Volk einen tödlichen Schlag zu verſetzen. Und dieſer Schlag wurde möglich gemacht und hingenommen durch gewiſſen- und verantwortungsloſe Politiker.

Was unſer Volk ſeither durchmachen mußte, iſt uns, auch euch, allen bekannt: Nicht eine

meinte, Deutſchland könne nur glücklich ſein, wenn es am wehrloſeſten wäre.

Die zweite behauptete dagegen, daß das Glück nur dem zuteil werden kann, der es in ſeinen ſtarken Fäuſten zu halten vermag. Seitdem ſind 18 Jahre vergangen. Die zweite Auffaſſung hat geſiegt!

Sie hat das deutſche Volk wiederaufgerichtet und dieſe Aufrichtung damit gekrönt, daß ein neues großes Volksheer entſtand, deſſen Soldaten ihr heute ſeid! Das große Erbe der alten Armee, das von dem kleinen Hunderttauſendmannheer weiter gepflegt wurde, geht damit jetzt wieder über an eine große gewaltige Armee des ganzen deutſchen Volkes!

Ihr ſeid nun die Träger dieſer einzigartigen, großen Tradition, die Repräſentanten eines neuen großen deutſchen Heeres und damit die Schützer der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit der deutſchen Nation!

Ueber dem neuen Reich wurde eine neue Fahne aufgezogen Sie hat nichts zu tun mit Feigheit und Unterwerfung, ſondern ſie trägt den Geiſt der deutſchen Wiedererhebung und der deutſchen Wiederauferſtehung. Eure Fahnen wehen in den Farben und Zeichen des neuen Reiches, eines Reiches der Volksgemeinſchaft, deren Söhne ihr ſeid, deren Eltern euch hierher geſandt haben, um Dienſt zu tun an der deutſchen Nation.

Im Namen dieſes neuen Reiches übergebe ich euch die Fahnen und Standarten!

Ihr werdet als Söhne unſeres Volkes, als Soldaten des nationalſozialiſtiſchen Dritten Reiches, als Wache des neuen Deutſchland hinter den Fahnen marſchieren! Ihr werdet, ſo wie auch die Generationen nach euch, eure Pflicht erfüllen!

(Fortſetzung auf Seite 2)

So kän [illegible] eſtien!

Unerhörte Grausamkeiten der [illegible] Kinder mit der Axt erschlagen

Dr[illegible]nten

Sevilla, 18. September. Die Grauſamkeiten der bolſchewiſtiſchen roten Banden in Spanien nehmen kein Ende. Ueber den Terror und den Ermordungen ſchreit der Jammer eines gequälten Volkes zum Himmel, das nur ein „Verbrechen“ begangen hat: Sich nicht den landfremden Sowjetjuden auf Generationen ins Unglück ſtürzen zu laſſen!

In Guadalcanal wurden insgeſamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden ſie hinterrücks auf der Straße erſchoſſen und zum Teil aus den Wohnungen verſchleppt, zuſammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erſchoſſen. Bei vielen trat der Tod erſt nach Stunden ein.

In Lora del Rio haben die Anarchiſten und Kommuniſten in beſonders grauenvoller Weiſe gewütet. Das Blutbad der marxiſtiſchen Horden begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxiſtiſchen Gewalthaber einen Teil der Polizeibeamtenſchaft und die nationalgeſinnte Bevölkerung entwaffnen mußte, zu einer Beſprechung auf das Rathaus beſtellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde der Polizeioffizier unerwartet beſchoſſen. Von 18 Kugeln durchbohrt brach er tot zuſammen. An dieſen Mord ſchloß ſich dann ein zügelloſes Hinſchlachten zahlreicher männlicher Einwohner an, ſo daß viele

Obwohl die Unglücklichen faſt alle noch am Leben waren, wurden die Gräber ſofort zugeſchüttet. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiederausgegrabenen feſtſtellen, daß ſie erſt nach langen furchtbaren Qualen verſchieden waren.

Bei allen dieſen Morden mußten andere nationalgeſinnte Perſonen aus Lora del Rio zuſehen, die ſpäter auf dieſelbe grauſame Weiſe ermordet wurden. Ganze Familien wurden mit unvorſtellbarer Roheit hingerichtet.

Man tötete am erſten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes, und dann, nach einander, an jedem Tag ſo fort die ganze Familie, ſo daß die Qual der Ueberlebenden ins Unermeßliche geſteigert wurde. Insgeſamt ſind in dem Städtchen 138 Perſonen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle dieſe Schilderungen ſtammen von Augenzeugen; ſo von einem Faſchiſtenführer, der bei dem Einmarſch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hingeſchlachtet wurde.

In Moron haben die roten Mordbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenſchatz, deſſen Wert auf über 7 Millionen Peſeten geſchätzt wird, geraubt. Außer dieſer Kirche wurde ein Kloſter, eine Kapelle, eine Prieſterſchule, die Polizeikaſerne, das Gefängnis und das Rathaus in Brand geſteckt. Aus den Orgelpfeifen der Kirchen goſſen die Marxiſten Munition.

Die in der inzwiſchen von den nationaliſtiſchen Truppen befreiten Stadt Baena (Provinz Cordoba) angeſtellten Ermittlungen haben neue entſetzliche Verbrechen der kommuniſtiſchen Horden zutage gefördert. So ſind im Altersheim der Stadt acht Inſaſſen im Alter von 65 bis 87 Jahren von Angehörigen der roten Miliz durch Axthiebe getötet worden. Auf die gleiche Weiſe haben die entmenſchten Horden ferner eine 79jährige Nonne ſowie mehrere Kinder im Alter von drei bis ſieben Jahren hingemordet. Bis zur Einnahme durch die nationalen Truppen ſind in der kleinen Stadt 91 Einwohner dem roten Terror zum Opfer gefallen.

Fünf Parteitage

Kß. **Halle**, 18. September.

Nach Abſchluß des die ganze Nation aufrüttelnden Parteitages der Ehre und nach der Verkündung der neuen Kampfparolen für die Partei durch den Führer blicken wir zurück auf die früheren Reichsparteitage und denken vor allem an jenen Appell vom 1. bis 4. Auguſt 1929, als die braunen Kolonnen anläßlich eines Parteitages zum letztenmal vor der Machtübernahme in Nürnberg vor dem Führer ſtanden.

Es war damals, als die NSDAP. noch im Kampfe um die Macht ſtand, deſſen ſchwerſter Abſchnitt noch bevorſtand. Begleitet von allen möglichen Schikanen der damaligen Gewalthaber und gehemmt und erſchwert durch Verbote und Einſchränkungen eines üblen demokratiſchen Stadtoberhauptes, deſſen berüchtigte Tätigkeit als Pazifiſt und Vaterlandsverräter noch in heller Erinnerung iſt, ertrotzten wir uns dieſe Heerſchau.

Es war damals noch nicht ſo feſtlich in Nürnberg als bei den Parteitagen nach der Machtübernahme. Trotzdem leuchteten uns auch — namentlich in den ärmeren Vierteln — die Zeichen unſerer nationalſozialiſtiſchen Revolution entgegen und ebenſo mannhaft hallten die Marſchtritte unſerer Bataillone durch die Straßen, wie auch die Haltung unſerer Kämpfer eine ſtolze war. Damals waren wir noch eine kleine verſchworene Gemeinſchaft, die ſich zwar allmählich die Herzen des Volkes eroberte, die aber trotzdem noch einen langen Weg zurücklegen mußte, bis der Tag der Machtübernahme erreicht war. Im ſchlichten Braunhemd marſchierten damals alle Formationen. Noch konnte der Marxismus toben und ſo beklagten wir damals zwei Tote: Katharina Grünewald, die beim Verlaſſen einer Veranſtaltung vor der Lorenzkirche erſchoſſen wurde, und Ernſt Johſt, den gleichfalls rote Beſtien durch eine Kugel niederſtreckten.

Damals kämpfte die NSDAP. als einzigſte Organiſation kraftvoll und geſchloſſen gegen den Youngplan und unvergeſſen wird die Proklamation des Führers und ſein „Appell an die deutſche Kraft“ bleiben. Wie ein Schwur erklang damals im Kongreßſaal des Hauſes vom Induſtrie- und Kulturverein unter den gewaltigen Klängen der Orgel das Niederländiſche Dankgebet. Der Führer weihte 24 neue Standarten, die dann in den weiteren Jahren des Kampfes unſeren Bataillonen voranflatterten. 60 000 Mann marſchierten auf dem damaligen Marktplatz am Führer vorbei.

Es folgte vom 1. bis 3. September 1933 der erſte Reichsparteitag nach dem Siege, der „Sieg des Glaubens“. Damals begannen ſich bereits die erſten Anfänge der vom Führer geplanten großen Parteitagbauten ſchüchtern abzuheben, ſo war die Luitpoldarena, jenes hiſtoriſche Aufmarſchgelände unſerer SA. und SS., mit Tribünen verſehen worden. An der Stirnſeite ragten drei Rieſen-Hakenkreuzfahnen, an ehernen Maſten befeſtigt, über das Aufmarſchgelände. Hier weihte Adolf Hitler 126 neue Standarten, während eine Batterie einen Ehrenſalut von 101 Schuß abgab. Nürnberg hatte ſich feſtlich geſchmückt und die Bevölkerung war geſchloſſen bei dieſem großen Feſttag der Bewegung zu Gaſt.

Vom 5. bis 10. September 1934 fand der nächſte Reichsparteitag ſtatt, der vom Führer den Namen erhielt „Triumph des Willens“. Wie weit die Bewegung gewachſen war, erſah man aus der Reihe von 200 Standarten. Zum erſten Male marſchierte der Arbeitsdienſt auf, der von nun an von unſeren Parteitagen ebenſo wenig getrennt werden konnte wie die Wehrmacht, der der letzte Tag unſerer großen alljährlichen Heerſchauen eingeräumt worden iſt. Die Politiſchen Leiter hielten erſtmalig auf der Zeppelinwieſe ihren eigenen Appell in der